

Acc 26454

Der
verrathene Orden
der

Freymäurer,

Und das
offenbarte Geheimniß
der Mopsgeſellſchaft.

aus dem Franzöſiſchen

mit Kupfern.

M. van Kooen in Meebeker waſſer



Frankfurth und Leipzig, 1745.



* * * * *

Dem Ehrwürdigsten
Bruder Procopius,

Arzneykündigen
und Freymäurer,

Einem von den Ehrwürdigen derer zu Paris
aufgerichteten zwey und zwanzig Logen.

Ehrwürdiger,



Als empfindliche Antheil,
welches ihr an allem nehmet,
was den erlauchtem Orden der
Freymäurer betrifft, hat mich zu dem
Entschlusse gebracht, euch dieses kleine
Werk anzubieten.

Wenn es anfänglich der freymäurerischen
Brüderschaft einigen Tork zu
thun scheint, so muß es nach meinem Be-
dünken, an einem andern Theile die Håup-
ter des Ordens auf eine lebhafte Art ver-
mögen, das grosse Werk der Verbesserung
aufs eheste zu vollenden, darauf man schon
vorlångst gedacht hat. Man wollte, sagt
man, eine ansehnliche Anzahl Brüder aus
der Gesellschaft jagen, welche sie durch ihre
niederträchtige Gemüthsart, und durch

Zuschrift.

den schändlichen Eigennuß, der sie reizet, verunehren; und von zwey und zwanzig Logen, die zu Paris sind, nur zwölfte behalten.

Dieses so weise als erschreckliche, aber auch nothwendige Unternehmen, ist bloß aus Furcht so lange verschoben worden, daß die Unbescheidenheit der erzürnten Ausgeschlossnen der ganzen Welt die heiligen Geheimnisse offenbaren möchte, welche kein einziger Weltlicher jemals würde haben ergründen können.

Iko sehet ihr, daß ihr in diesem Stücke von ihrer Seite nichts zu befürchten habet, und ihr könnt die faulen Glieder von dem Körper eurer erlauchten Gesellschaft abreißen, welche niemals verdienen werden, daß sie darinnen aufgenommen worden sind.

Wenn diese grosse Sache geendiget ist, so wird man, wie ihr selbst empfindet, sich neue Zeichen anschaffen müssen. Es würde wenig nützen, den alten etwas beizufügen, ihr würdet beständig einiger Verachtung ausgesetzt seyn: und warum soll man in einer Sache sparen, die so wenig kostet?

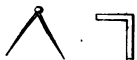
Ich überlasse euch die Sorge den Weisen

Zuschrift.

sen von euerm Orden, so wohl in Frank-
reich als Engelland, von allem diesem
aufs eiligste Nachricht zu geben, damit
sie einhellig gewisse Zeichen annehmen,
welche ihr nur solchen Personen vertrauen
müßet, welche sie zu verschweigen vermö-
gend sind. Vielleicht wird es auch dienlich
seyn, bekant zu machen, daß nicht ein
wahr Wort in demjenigen ist, was ich hier
für das Geheimniß der Freymäurer aus-
gebe. Diejenige lebhafteste und überredende
Beredsamkeit, welche euch so natürlich
ist, stehet euch im Voraus dafür, daß ihr
viel Leichtgläubige finden werdet. Die
Freymäurer und Unterhändler müssen
niemals gestehen, daß man sie errathen
hat. Ich bin dreyimal dreyimal

Wbrwürdiger

Euer gehorsamster Diener.



Diese Unterschrift stehet nicht in der Pariser Ausgabe,
es ist darinnen nichts als der Zirkel und das Winkel-
maas. Vermuthlich hat der Urheber die geheime
Schrift der Freymäurer nicht genußt, ich habe den
Mangel ersetzt, und seinen Namen hergesetzt.



Nöthige Vorrede.

SEr einen Menschen nennet, der nennet ein neugieriges Thier, welches unsre ersten Eltern, und auch wir selbst bezeugen, so viel wir uns immer einbilden. Wir wollen weder untersuchen, ob diese Neugierigkeit eine Tugend oder Gebrechen ist, noch welche Gemüthsarten sie zu der einen oder dem andern machen: wir wollen sie eine Tugend nennen, ich habe meine Ursachen dazu. Nachdem diese Sache also ausgemacht ist, so kann ich mich in aller Sicherheit rühmen, der allerneugierigste Mensch zu seyn, der auf dem Erdboden ist. So lange, als ich mich kenne, habe ich eine herrschende Neigung gegen alles bey mir empfunden, was das Bild des Wunderbaren, oder nur des Sonderbaren an sich hatte; sonderlich, wenn ich hierbey die Unmuth des Geheimnisses fand. Nichts ist mir zu schwer angekommen, diese Leidenschaft alles zu wissen zu vergnügen; ich habe gelesen, ich bin gereiset, ich habe alles durchstankert; ich habe die Leute zu kennen gesucht, welche sich durch irgend ein Geheimniß berühmt gemacht haben, und ich habe es ihnen öfters ziemlich theuer abgelaufen. Endlich bin ich durch viel Mühe und Unkosten, so weit gekommen, daß ich ohne Bralerey, meinen Kopf zum wohlversehensten Vorraths Hause von Alfanzereyen gemacht, das in Europa gewesen.

Dem

Vorrede.

Denn du mußt wissen, mein freundlicher Leser, daß ich das nützliche nicht eben zu meinem Augenmerke gehabt; darum habe ich mich wenig bekümmert. Ich habe nur zum Gegenstande gehabt, dasjenige zu entdecken, was man zu offenbaren sich halsstarrig widersetzte, dasjenige zu wissen, was den meisten Menschen unbekannt ist, und mit einem Worte, ein Gelehrter von einer ganz besondern Gattung zu werden.

Ich habe mir zwar vorgesetzt, die Welt einmal mit der Frucht meiner langen und arbeitsamen Untersuchungen zu beschenken: weil aber die Schätze, die ich für sie bestimmt habe, bey dem ersten Anblicke nicht jedermann dergleichen zu seyn scheinen könnten, so habe ich geglaubt, daß ich dieselbe zuvor durch die Herausgebung eines Werkes, welches eines allgemeinen Beyfalls nicht ermangeln kann, zu meinem Vortheile einnehmen müßte. Der Leser wird wohl urtheilen, daß unter dieser Menge von Sachen, die ich gelernet habe, sich gute finden. Ich habe auch diese weder in den Rang der Ufsanzereyen, davon ich geredet habe, noch der pur neugierigen und sonderbaren Dinge gesetzt, deren Verdienst man wenigstens empfinden muß, wenn man, wie ich mit einem Geschmacke geboren ist, der für alles, was nicht gemein, bestimmt ist. Die Materie dieses Buches ist wichtig. Es ist aller Welt daran gelegen; einigen wegen der Figur, die sie selbst dabey machen; andern

Vorrede.

aus einer Bewegungsfache der Neubegierde. Die Materie ist darinnen gründlich abgehandelt. Mit einem Worte es find Geheimnisse, des sehr geheimen, sehr alten und sehr ehrwürdigen Ordens der Freymäurer.

Weil ich mein Manuscript ins Reine zu bringen beschäftigt war, so erfuhr ich, daß mein Buchhändler zwey kleine Stücke drucken wollte, die ihm von Paris zugeschicket worden, und betitelt waren, eines das Geheimniß der Freymäurer und das andere, der Catechismus der Freymäurer. Ich habe sie von ihm entlehnet, und, nachdem ich sie gelesen, gesehen, daß man mich eines grossen Theils meiner Arbeit überhoben hatte. Obgleich der Urheber des Geheimnisses der Freymäurer, keinen vollständigen Begriff von diesem beruffenen Orden giebet, und sich in verschiedenen Stücken betriaget, so ist doch in der That dasjenige, was er überhaupt davon saget, der Wahrheit so gemäß, und mit solcher Anmuth erzehlt, daß ich dem Buchhändler, das Stück, so wie es ist, zu drucken angerathen habe: doch mit Beyfügung eines Zusatzes, die Fehler darinnen zu verbessern, und die Auslassungen zu ergänzen. Was den Catechismus anbelanget, so habe ich nicht so vortheilhaftig davon geurtheilet. Man findet darinn zwar die Aufnehmung der Meister, nebst der Historie vom Hiram, oder Aboniram, welche in dem Geheimnisse der Freymäurer, theils ausgelassen, theils übel erzehlt worden; und der vornehmsten Fragen, welche die Brüder

Vorrede.

an einander thun, um sich zu erkennen: allein es sind so viel Auslassungen darinnen, vornemlich in dem eigentlich genannten Catechismus, so, daß ich das Gute habe heraus (*) ziehen, und das Uebrige entweder verändern oder ergänzen müssen. Ich habe also eine Menge Sachen dazu gesetzt (**), die mir meine Sammlungen

(5

(*) Damit mir der Urheber nichts vorzuwerfen habe, so will ich eine Anmerkung hersetzen, welche er auf der 53. S. macht und in der That beybehalten zu werden verdient. „Ich gestehe, sagt er, daß ich vielleicht (er hätte viel bejahender reden können) in diesem Catechismus, etliche Fragen und Antworten „ausgelassen haben werde, die meinem Gedächtnisse „entfallen sind: allein ich getraue mich zu versichern, „daß er die vornehmsten und viel mehrere enthält, als „sein einziger Lehrer des Gesetzes der Freymäurer derselben weiß. Denn es giebet eine grosse Anzahl, „auch unter ihren Gesetzgebern, die sehr verwirrt seyn „würden, alle ihre Geheimnisse zu offenbaren; so viel „Begierde sie auch dazu haben könnten, da die meisten sie nicht geübet und nur die Ceremonien der „Tafel zu ihrem Augenmerke gehabt haben.

(**) Die wichtigsten von diesen Zusätzen sind, die verborgene Schrift der Freymäurer: eine richtige Erklärung ihrer Zeichen und Worte: Anmerkungen über verschiedene Gebräuche der Mäureren, davon ich anderwärts zu reden keine Gelegenheit gehabt; und zweyen Abrisse von Logen, welche von denselben unterschieden sind, die der Urheber des Catechismus gegeben hat. Gleichwohl habe ich diese nicht weglassen wollen, weil es nicht unmöglich ist, daß es dergleichen, wegen der Unwissenheit vieler Meister in Ansehung der Ceremonien des Ordens, geben kann. Ich gedenke der Mopsen nicht, welches ein ganz neues Stück ist.

Vorrede.

lungen dargeboten haben; und von allen diesen bisherigen zerstreuten Gliedern eine vollständige Sammlung von der Freymäurerischen Wissenschaft gemacht.

Damit also der Leser wisse, woran er sich deswegen zu halten hat, so muß ich ihm melden, daß er sich darauf verlassen kann, was in dem Geheimnisse der Freymäurer gesagt wird, bis auf etliche wenige Artikel (*), die sich in der Fortsetzung verbessert finden: was die Auslassungen anbelanget, so habe ich ihnen in dem Zusatze abgeholfen, allein, was den Zusatz selbst betrifft, so kann man ihm vollkommenen Glauben beylegen.

In diesem Zustande bin ich diese Sammlung herauszugeben, mit meinem Buchhändler einig geworden. Nur über einen einzigen Artikel haben wir uns kaum vergleichen können; nemlich über den Titel; denn die Herren Buchhändler, wenn sie Besitzer eines Manuscripts sind, massen sich das Recht an, ihm einen Namen zu geben, der ihnen gefällt. Er hat diesem Werke durchaus den Titel geben wollen, der verrathene Orden der Freymäurer. Ich habe ihm vergeblich vorgestellt, daß dieser Titel ein Merkmaht der Ehrlosigkeit für die
Ber.

(*) Die vornehmsten von diesen Artikeln, sind die Aufnahme der Meister, die Historie Hiram's, oder Aboniram's, die Zahl und Erklärung der Zeichen und Worte, weßwegen man unumgänglich zu dem Zusatze Zusucht nehmen muß.

Vorrede.

Person des Urhebers bey sich führte, ich mußte nachgeben: allein unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ich diesen verhaßten Verdacht, in meiner Vorrede abwenden möchte; dieses will ich igo thun, und mich an die Freymäurer wenden.

Ja, meine Herren, es ist gewiß, und ganz gewiß, daß ihr verrathen seyd; allein ihr werdet sehen, daß ich nicht der Verräther bin: so ist die Sache. Ich habe euch gesaget, daß ich ungemein neugierig gebobren bin: ihr müßet daraus schliessen, daß euere Geheimnisse meine Neugierde haben anflammen müssen. Das kürzste war, mich zum Freymäurer zu machen; allein der Eid, den ihr fordert, hat mir allezeit Kummerniß gemacht. Ich mußte also suchen, mich durch einen andern Weg zu veranügen. Ich habe alles hierzu angewendet, und endlich eines von euern unwürdigen Mitgliedern gefunden, (denn es giebet dergleichen unter euch, wie in allen andern Gesellschaften,) den ich durch meine Wohlthaten zu vermögen gewußt, mir euere Geheimnisse zu offenbaren. Anfänglich habe ich mich an einige von euern Brüdern gemacht, welche alle in die Falle gegangen sind. Ich habe, durch diesen guten Erfolg beherzt gemacht, die Berwegenheit gehabt, mich in euere Logen einzuschleichen; und ich habe mich seit zehn Jahren, da ich sie besucht, in allem, was euern Orden betrifft, so fest gesetzt, daß ich mich für fähig halte, den allertieffstnigsten von euern Lehrern, die Stirne zu bieten.

Vorrede.

ten. Ihr könnet die Erfahrung davon machen, wenn ihr euch an meinen Buchbändler wenden wollet; er wird besorgt seyn, euch meine Antworten richtig zukommen zu lassen.

Wenn ihr so aufrichtig seyd, meine Herren, zu gestehen, daß dasjenige wahr ist, was ich in diesem Werke sage, so werdet ihr euch sonder Zweifel mit dem Vorgeben verwahren, daß dieses nicht alles ist, daß ich nicht sage, worinn das grosse Geheimniß euers Ordens bestehet, und daß es unmöglich sey, dieses Geheimniß jemals zu entdecken. Ich erfahre auch, daß sich bereits einige von euch, auf den Ruf, den mein Buch in der Welt machet, ehe es aus Licht getreten ist, auf diese Art haben vernehmen lassen: und in der That könnet ihr nichts geschickters sagen, die Welt um die Fichte zu führen, welche kaum glauben wird, daß euere Geheimnisse auf solche Kleinigkeiten hinaus lauffen. Gleichwohl wissen wir, ihr so wohl als ich, was daran ist; und ihr werdet mir wohl erlauben, vor eben derselben Welt, die ihr zu täuschen suchet, zu erklären, daß ich für einen Betrieger gelten will, wenn andere Heimlichkeiten unter euch sind, als die sich in meinem Buche finden (*).

Dieses

(*) Es ist mir nicht unbekannt, daß unter den Freymauern ein leeres Gerüchte von einem gewissen Orden herum gehet, welchen sie die Schottländer nennen, und welche dem Vorgeben nach die ordentlichen Freymaurer übertreffen, und ihre Ceremonien und Geheimnisse absonderlich haben. Ich will wegen der
Wirt.

Vorrede.

Dieses erinnert mich eines Abentheuers, das sich vor zwey oder drey Jahren in einer von den vornehmsten Städten Deutschlands zugetragen hat. Ich muß es erzehlen. Der Markis von A. . den ihr ohne Zweifel aus seinen Werken kennet, widerstund den Vorstellungen seiner Freunde lange Zeit, welche ihn baten, daß er ein Freymäurer werden sollte. Er hatte keinen grossen Begriff von der Gesellschaft, und antwortete beständig, daß er nicht hinein treten würde, wenn man ihm nicht wenigstens zum voraus erklärte, worinn die Verbindlichkeit bestünde, dazu er sich verstehen sollte. Allein eines Tages verfolgten ihn seine Freunde dermassen, daß sie ihn überwandten: er ließ sich in die Loge führen, bezahlte die sechzig Thaler, die man für den Eintritt giebet (*), er unterwarf sich geduldig allen den Ceremonien der Aufnahme und ward zu der Theilnehmung der Geheimnisse des Ordens zugelassen. Gleichwohl glaubte er, er wisse sie noch nicht: denn als er sahe, daß man ihm nichts mehr sagte, so wendete er sich gegen den Ober-

Wirklichkeit dieses Ordens nichts entscheiden, und lieber gestehen, daß mir ihre Geheimnisse unbekannt sind, als zur Unzeit davon reden. So viel kann ich kühnlich versichern, daß wenn sie irgend ein besonder Geheimniß haben, sie ungemein eifersüchtig deswegen seyn, weil sie es auch den Meistern der Freymaurerey selbst verheelen.

(*) Es fehlt sehr viel, daß diese Tare überall einerley wären, es giebet Logen zu allerhand Preisen, und ich kenne welche, wo man für drey Ducaten aufgenommen wird.

Vorrede.

Obermeister und sagte mit einer spöttischen Mine zu ihm: ist dieses alles, mein Herr von B.? Ja, nicht anders, versetzte der Meister. Oh poß Stern, ihr verirt mich, erwiderte der Markis: ihr werdet mich nicht überreden, daß dieß die ganze Freymäurerrey ist! Gleichwohl ist nichts gewässers, antwortete der Obermeister noch einmal. Wenn diesem so ist, sagte der Markis mit einem ernsthaften Tone, so habet die Gütigkeit, meine Herren, und gebet mir meine sechzig Thaler wieder; wo nicht, so lasse ich morgen alle die Alfanzereyen in die Zeitungen setzen, die ihr mich gelernt habet. Dieß ist also diejenige Freymäurerrey, die so viel Lärmen in der Welt macht! In Wahrheit, ich würde niemals geglaubet haben, daß vernünftige Leute dergleichen Kinderereyen so ernsthaft abhandeln könnten. Und weil er wirklich sehr arg war, so setzte er eine Menge Dinge dazu, welche ich unterdrückte, damit ich die freymaurischen Ohren nicht allzusehr ärgere. Man gab ihm sein Geld wieder, und die Versammlung war dermassen bestürzt über diese Begebenheit, daß man versichert, sie habe dieselbe, als eine von den größten Widerwärtigkeiten angesehen, deren in den Jahrbüchern des Ordens gedacht worden.

Ich war willens, meine Herren, mich hier auf euere Unkosten ein wenig lustig zu machen,
um

Vorrede.

um mich zum Voraus, wegen des Uebels zu rächen, das ihr unfehlbar von mir sagen werdet: allein, mein murrischer Buchhändler setzt sich darwider, er will die in allen Ständen sehr ehrwürdigen Freymäurer zu Freunden haben; und ich habe dieser Ursache um so viel williger Gehör gegeben, da ich selbst dergleichen unter euch habe. Ja, meine Herren, ich bekenne mit aller Aufrichtigkeit eines ehrlichen Mannes, daß es in euerm Orden eine große Anzahl von allen Ständen giebet, welche wegen ihrer Tugend und ihrer persönlichen Eigenschaften höchst schätzbar sind, und wohl verdienen, daß man in Ansehung ihrer, eines Hauffens nichtswürdiger Taugenichts schonen, die euch verunehren.

Ich habe wegen des Stück's, das die Mopse betrifft, nichts zu sagen: die Art mit welcher es geschrieben ist, überhebet mich so wohl eine Nachricht, als Vorrede dazu zu fügen.

Ber.

Verzeichniß der Stücke

welche

in diesem Buche enthalten sind.

Das Geheimniß der Freymäurer.	S. I
Zusatz zu dem Geheimnisse der Freymäurer.	71
Aufnehmung des Meisters.	73
Auszug der Historie Hiram's, Ado- niram's, oder Adoram's.	83
Catechismus der Freymäurer.	91
End der Freymäurer.	106
Verborgene Schrift der Freymäu- rer.	107
Zeichen, Berührungen und Worte der Freymäurer.	110
Anmerkungen über verschiedene Ge- bräuche der Freymäurer.	114
Das entdeckte Geheimniß der Mopsgeellschaft.	123

Das



Das

Geheimniß der Freymäurer.

S In allen Gesellschaften, welche die Menschen vom Anfange der Welt, unter sich haben aufrichten können, ist niemals eine angenehmere, a weisere, nützlichere, und zugleich sonderbarere, als der Freymäurer ihre gewesen.

U

Sie

• Es giebet einen viel ältern Orden, als der Freymäurer ihren, und dessen blosser Name alle Annehmlichkeit bey sich führet, die ein Mensch nur wünschen kann, mit welchem wegen dieses Artikels fast nicht auszukommen ist; man nennet ihn den Orden der Freyheit. Moses, saget man, ist der Stifter desselben: ich glaube, daß man ihn nicht leicht weiter herbolen kann. Dieser Orden blühet noch heutiges Tages. Die Gesellschafter tragen in dem Westknopfschoche eine Kette, woran eine Gattung einer Schäumünze hängt, welche durch ihre Figur eine von den Gesefteln vorstellet. An statt der Gebothe siehet man auf einer

Sie leben, durch den zärtlichen Namen der Brüder mit einander vereinigt, in einem Verständnisse, welches man auch unter denjenigen, welche die Blutsfreundschaft am genauesten vereinigen sollte, nur sehr selten antrifft. Diese vertraute Einigkeit, welche der Menschlichkeit überhaupt so große Ehre macht, breitet in dem besondern Umgange, den die Freymäurer unter sich haben, Annehmlichkeiten aus, damit sich keine einzige andere Gesellschaft schmeicheln kann.

Weil meine Hauptabsicht hier nicht ist, den Freymäurern eine Lobrede zu machen, so werde ich die Sätze, welche ich vorgetragen habe, nicht methodisch zu beweisen unternehmen: es sind wirklich geschene Wahrheiten, deren Beweise man in der Folge meiner Erzählung wird sammeln können.

Der

einer Seite zween Flügel eingegraben, mit diesen Worten darüber: Virtus dirigit alas. Man weiß, daß die Flügel das Sinnbild der Freyheit sind. Auf der Gegenseite siehet man ein groß M. welches den Moses bedeutet; drunter einige Römische Ziffern, und zu unterst in arabischen Ziffern 6743. Vermuthlich um zu zeigen, daß sie ihrer Freyheit zu gebrauchen wissen, und daß die Gesellschafter durch die Unterdrückung der einen Gesetztafel den Anfang gemacht haben. Man kann nicht sagen, welche sie behalten haben, denn man siehet darauf nicht die geringste Spur von den Geböthen Gottes. Vielleicht würde das wenige, was davon übrig geblieben wäre, für einen Orden, worinn man nach nichts als der Freyheit trachtet, noch allzubeschwerlich gewesen seyn.

Der Orden der Freymäurer ist zu aller Zeit viel Widersprechungen ausgesetzt gewesen. Die Verschwiegenheit, welche man überall wegen alles desjenigen, was in dem Innersten ihrer Versammlungen vorgehet, gewissenhaftig beobachtet, hat sehr nachtheilige Verdächte für den ganzen Orden fassen lassen.

Die Frauenspersonen, welche überall seyn wollen, wo es Mannspersonen giebet, haben sich ungemein geärgert, daß sie sich beständig aus der Gesellschaft der Freymäurer verbannet gesehen. Sie hatten es weit geduldiger ertragen, wenn sie in verschiedenen Orden nicht waren zugelassen worden, welche zu wiederholten malen in Frankreich geblühet haben. Dieses waren eben so viel bacchische Gesellschaften

4 2

ten

↳ Dergleichen waren der Orden der Meduse, durch den Herrn von Vibray zu Toulon gestiftet; der von der Weintraube zu Arles, durch den Herrn Damas von Gravaisan; der durch die schönen Lieder des Herrn Aine berühmte Orden der Trancardiner; und endlich der Orden des Getränkes, welcher zu Anfange des 1703. Jahres in Niederlanguedoc entstanden. Herr von Posquieres, ein Landedelsmann, ist zum Großmeister ernennet worden, und hat den Namen, Bruder Franciscus der Lustige, angenommen. Weil dieser Orden alle die andern übertraf, die bis dahin zum Vorscheine gekommen waren, so hat man ihm den Titel der genaueren Beobachtung gegeben. Ich habe der Welt ein Vergnügen zu machen geglaubet, wenn ich die Ver-

ord

ten, in welchen man allein dem Gotte des Weins opferte: gleichwohl sang man darinnen einige Lobgesänge zur Ehre der Göttin Cythere; allein man sang sie nur in wählender Zeit, da man dem Bacchus sehr weitläufige und wesentliche Opfer brachte.

Es

ordnungen desselben hier anführte: Die Zierlichkeit, der Geschmack, die Zärtlichkeit, welche darinn herrschen, geben einen sehr vortheilhaftigen Begriff vom dem Orden und dem Stifter.

Bruder Franciscus der lustige, Großmeister eines bacchischen Ordens, eines berühmten und blühenden Ordens, der zur öffentlichen Gesundheit gestiftet worden, wünschet allen, welche diese Verordnung lesen und hören werden, Glück und Heil!

Weil man weiß, daß jeder in diesem Leben, nach dem Gefallen seiner Begierden, sich Vergnügungen zu machen suchet, nach dem Geschmacke, der ihn einladet; so haben wir, da wir sehen, daß unsre schönen Tage, und die glückliche Zeit der Jugend mit solcher Geschwindigkeit davon fliehen, daß derselben Lauf nichts aufhalten kann, und gerne wollen, daß die wenigen Jahre, die uns dem Tode zuführen, ungeachtet der Eigenfinigkeiten des Verhängnisses ruhig und glücklich seyn möchten, mit unsrer guten Wissenschaft, unter der Freude und dem Ueberflusse, von aller Sorge, auffer für unsern Bauch, befreuet, in einem öffentlichen Sitztage folgende Verordnungen aufgesetzt.

Ihr

Es war nicht schwer, die Frauenspersonen von dergleichen Gesellschaften zu entfernen; sie schlossen sich aus Hochmuthe selbst davon aus, und versteckten dasjenige unter dem scheinbaren Vorwande des Wohlstandes, welches im Grunde nur eine tieffinnige Aufmerksamkeit gegen ihre Liebreize war.

Sie haben von dem Orden der Freymäurer ganz anders gedacht. Als sie erfahren haben,

U 3

mit

Ihr sollet in eurer erlauchten Gesellschaft nur Leute aufnehmen, welche alle gut essen und trinken, und ein lustiges Leben führen.

Bermischet allezeit mit euren Mahlzeiten die lustigen Einfälle und Liederchen. Trinket euch auf Gesundheit eurer Liebsten satt, gleichwohl aber berauschet euch nicht.

Wenn, zum Unglücke, irgend ein Bruder den Verstand vertrunken hätte, so habet Mitleiden mit seinem Elende, und führet ihn wieder nach seinem Hause.

Den edlen Rebensaft zu trinken bedienet euch eines sehr reinen Glases: allein stopfet die Flasche nicht zu, denn ich weiß die Wirkung davon.

Ich will, daß in Zukunft bey Tische jeder nach seinem Belieben trinke; die Ergeßlichkeiten haben keine Unnehmlichkeit, als in so fern man Freyheit dabey hat.

Thut

mit welcher Mäßigkeit sie sich bey ihren, so wohl besondern als feyerlichen, Mahlzeiten aufführten, so haben sie sich nicht einbilden können, daß diese ehrwürdigen Mitbrüder eben dieselben Ursachen gehabt hätten, sie von ihren Gesellschaften auszuschließen. In der Einbildung, daß die Mannspersonen, ohne sie nur strafbare Ergeßlichkeiten genießen könnten, haben sie den Wollüsten, welche die Freymäurer in ihren Versammlungen empfun-

thut denjenigen keine Gewalt an, welche den Wein ausschlagen; wenn sie diesen göttlichen Saft nicht lieben; so thun sie deswegen Buße genug.

Wenn ungefehr in meinen Wirthshäusern ein Bruder seine Reden durch die geringste Unflätherey besudelt, so verbanne ich ihn auf vierzehn Tage daraus.

Wenn diese wiederholten Strafen bey ihm nicht die geringste Wirkung thun, so will ich, daß sein Proceß vor allen versammelten Tischen gemacht werde.

Vornemlich hütet euch vor Verleumdern; und wenn ihr im Gange seyd, euch zu belustigen, und zu lachen, so schonet allezeit des Nächsten.

Wenn ihr endlich von den unsrigen seyn wollet, so stehet einander in euern Bedürfnissen bey; es ist kein angenehmer Vergnügen, als wenn man der andern ihres befördert.

pfunden, die allerverhaßtesten Farben gegeben.

Alle diese schimpfliche Muthmassungen werden gar bald verschwinden, wenn ich dasjenige beschreiben werde, was in den Versammlungen der Freymäurer vorgehet. Es ist wohl wahr, daß sie Vergnügungen zusammen bringen, allein es sind ihnen keine andern bekannt, als auf welche niemals einige Reue folget. Dieses setzet einen gerechten und wohlüberlegten Geschmack voraus, welcher, da er sie zu allem, was gut und liebenswürdig reizet, ihnen zu gleicher Zeit einflößet, nichts mit einer heftigen Begierde zu suchen. Dieser ruhige Zustand des Herzens, welcher sehr weit von der verdrießlichen Gleichgültigkeit entfernt ist, läßt unter ihren Händen beständig neue Vergnügungen gebahren werden. Sie würden vielleicht viel lebhafter seyn, wenn sie von den Leidenschaften unterstützet wären; allein würden sie auch so angenehm, so mannigfaltig, und so dauerhaftig seyn? Ich beziehe mich auf diejenigen, welche die Erfahrung davon haben. Ich würde eben so gern die Frauenspersonen selbst zu Richtern annehmen; allein ich würde nur diejenigen hören, welche die Reife des Alters, oder der Abgang einiger Reize gewisser Anfälle der Vernunft fähig machen.

Ein Verdacht von einer andern Gattung hat mehr Aufmerksamkeit zu verdienen geschienen. Man hatte sich eingebildet, daß von

Seiten einer zahlreichen Gesellschaft von verdienstvollen Leuten, welche unter dem Siegel der Verschwiegenheit so genau vereinigt sind, für die Ruhe des Staats alles zu fürchten sey. Man hat so gleich geglaubt, daß, da sie die Frauenspersonen von ihren Versammlungen ausgeschlossen, sie das Absehen gehabt, die Unnützlichkeit und Unbedachtsamkeit daraus zu verbannen, um sich den allerernsthaftigsten Geschäften gänzlich zu überlassen.

Ich gebe es zu, daß dieser Verdacht etwas Scheinbares hatte. In der That, wenn die Begierde eines einzigen Menschen, wie man es mehr als einmal gesehen hat, in einem Staate seltsame Veränderungen hat verursachen können; was würde daraus werden, wenn eine so zahlreiche und so einigte Gesellschaft, als diese, davon ich rede, aufrührerischer Eindrücke, Ränke und Kottirereyen fähig wäre, welche der Hochmuth und die Herrschsucht nur allzuoft in dem menschlichen Herzen hervorbringen?

Man hat in diesem Stücke nichts von den Freymäurern zu befürchten. Sie bringen die Liebe der Ordnung und des Friedens in das Herz. Da sie mit der bürgerlichen Gesellschaft eben so verbunden sind, als sie unter sich vereinigt seyn, also kann man in ihrer Schule viel wirksamer, als aus dem Munde derjenigen, welche Amts wegen unterweisen, lernen, welche Ehrerbietung, Unterthänigkeit und Verehrung wir gegen die Religion, den Fürsten und die

Ne

Regierung haben sollen. Bey ihnen wird die Ordnung der Untergebung besser als an allen andern Orten ausgeübet, und als eine Tugend und gar nicht als ein Joch angesehen. Man unterwirft sich derselben aus Liebe und nicht aus derjenigen kriechenden Furchtsamkeit, welche der ordentliche Bewegungsgrund niederrächtiger und gemeiner Seelen ist.

Engelland c ist der Freymäurer Geburtsort, und sie behaupten sich darinn mit einem Ansehen, welches der Lauf vieler Jahrhunderte bis 1780 nicht hat verändern können. Die Einrichtung dieser Gesellschaft ist auf ein Geheimniß gegründet, welches allezeit unergründlich gewesen ist, so lange die Engelländer allein dasselbe

U 5

in

c Engelland ist das Land, wo man die meisten Privatgesellschaften stiftet. Man nennet sie Zusammenkünfte. Man hat darinn die Zusammenkünfte der Fetten und Magern, = = der Könige, = = des Heil. Georgens, = = der Nachbarn die in einer Gasse wohnen, = = der Einfaltspinsel und Trinker der braunschweigischen Numme, = = der Duellisten, = = der zweyen Pfennige = = der Säglischen, = = der Handschube mit Franzen, = = der Verliebten, = = der wöchentlichen Gesellschaft, = = der ewigen Gesellschaft, und viel andre gehabt. Die ewige Gesellschaft, welche erstlich gegen das Ende der bürgerlichen Kriege in Engelland gestiftet worden, und verschiedene Unterbrechungen erlitten hat, hatte gleichwohl bereits zu Anfange dieses Jahrhunderts fünfzig Tonnen Toback, dreyßig tausend Faß Bier, tausend Emyer rothen portugiesischen Wein, zwey hundert Pipen Brandwein u. a. m. verzehret.

in ihrer Gewalt gehabt haben. Diese etwas verschwiegene Nation, weil sie beständig denkt, war viel geschickter als irgend eine andre ein so kostbares Pfand zu verwahren.

Wir würden hier noch in einer tiefen Unwissenheit wegen der Geheimnisse dieses Ordens schwachen, wenn er nicht endlich in Frankreich eingeführt worden wäre. Der Franzose, ob er gleich außerordentlich für seine eignen Verdienste eingenommen ist, trachtet nichts desto weniger der andern Nationen ihren nach, weil sie die Unnehmlichkeiten der Neuigkeit für ihn haben: oder besser zu sagen, alles was dem Franzosen neu ist, hat für ihn die Anmuth der Verdienste. Das Frauenzimmer sieng vor einigen Jahren an, gewisse englische Moden nachzuahmen. Dieses zauberische Geschlecht, welches der Franzose anbetet, ohne daß er sich die Zeit nimmt es zu lieben, gab dem Geschmacke der Nation für seine neue Entdeckungen gar bald den Schwung. Man wollte sich alsdenn wie die Engelländer kleiden man ward dieses kurz drauf überdrüssig. Die Mode der Kleider führte nach und nach die Art zu denken ein; man nahm ihre Metaphysik an; man ward wie sie ein Meßkünstler; unsre theatralischen Stücke schmecten nach dem englischen Umgange; man wollte so gar bey ihnen die Grundsätze der Gottesgelahrtheit schöpfen: Gott weiß, ob man in diesem Stücke etwas gewonnen hat!

Ende

Endlich mangelte dem Franzosen weiter nichts, als das Glück ein Freymäurer zu seyn; und er ist es geworden. Diese lebenswürdige und unbedachtsame Nation hat kaum das Geheimniß dieses Ordens vertrauet bekommen, als sie sich von einer entsetzlichen Last überladen fühlte, die sie zu Boden drückte. Die französischen Gesellschafter haben sich anfänglich keine andre Linderung zu verschaffen getrauet, als daß sie überall vorgegeben, daß sie ein Geheimniß wüßten, aber nichts vermögend seyn würde, dasselbe von ihnen herauszubringen. Ein so ausposauntes Geheimniß ist schon halb entdeckt. Sie haben sich dennoch einige Zeit über gut gehalten. Die vorwitzige Neubegierde der Franzosen, die keine Freymäurer waren, schmeichelte der Eitelkeit derjenigen, welche es waren, unendlich, und munterte ihre Verschwiegenheit auf: sie wunderten sich selbst über die großmüthigen Bestrebungen, welche sie anzuwenden das Herz hatten, dasjenige nicht zu entdecken, was sie ein feyerlicher Eid zu verschweigen verpflichtete.

Eine heftige Begierde, welche Hindernisse findet, wird dadurch nur feuriger und scharfsinniger, sich zu vergnügen. Die französische Neubegierde, da sie die schwachen Schranken, in welchen ihre Landesleute ihr Geheimniß eingeschlossen hatten, nicht mit offenbarer Gewalt durchbrechen gekonnt, hat die Arglist angewendet, welche der Gemüthsart dieser Nation am gleichförmlichsten ist. Die Neubegierigen haben eine verächtliche Gleichgültigkeit gegen Geheimnisse

nisse angenommen, die man ihnen so halbstarrig verbarg. Dieß war das wahre Mittel Leute geschmeidiger zu machen, deren Verschwiegenheit nur prahlerisch war.

Die List hat ihre Wirkung gehabt; die sich selbst gelassenen Freymäurer sind viel umgänglicher geworden; man ist glücklich gewesen, daß man sie von ihrem Orden zu schwachen vermocht; der eine hat dieses, der andre jenes gesagt. Diese verschiedene Sammlungen haben anfänglich ein ziemlich unvollkommen Ganzes gemacht; allein es ist durch neue Erläuterungen verbessert worden, und endlich ist es zum Punkte der Richtigkeit gebracht worden, unter welcher Forme ich es hier vorstelle.

Ich kann nicht verheelen, daß ich als ein Franzose in dieser Gattung von Unbescheidenheit ein sonderbares Vergnügen empfinde. Es ist wahr, daß dabey eine schmeichelhafte Abwürzung fehlet, welches die Verbündlichkeit nicht zu reden seyn würde. Wie aber ein guter Appetit gemeinlich dasjenige ersetzt, was in Ansehung der Kunst in einem Gerichte mangelt: so ist das Vergnügen, welches mich die Geheimnisse der Freymäurerey zu offenbaren beweget, für mich eben so empfindlich, als wenn ich Verbündlichkeiten zu schweigen hätte.

Das Geheimniß der Freymäurer bestehet vornemlich in der Art, wodurch sie sich erkennen. Zween Freymäurer, die einander niemals gesehen haben, werden sich unfehlbar erkennen, wenn sie einander antreffen. Dieß ist die Wirkung

gewisser Zeichen, darüber sie mit einander einig geworden sind. Sie wenden dieselben vielfältig, so wohl in ihren Versammlungen, als in absonderlichen Begegnungen an, daß man sie für eben so viel Gaukler ansehen könnte. Uebrigens sind die Zeichen, deren sie sich bedienen, so deutlich und ausdrückend, daß man sich in diesem Stücke noch niemals versehen hat.

Wir haben drey ganz frische Beispiele, welche die Wirksamkeit von den Zeichen der Freymäurerey, und die zärtliche Einigkeit, die unter diesen ehrwürdigen Mitbrüdern herrschet, augenscheinlich beweisen.

Vor ungefehr drey Jahren, erlitt ein französischer Kaper, der ein Freymäurer war, an den Küsten einer Insel unglücklichen Schiffbruch, deren Unterkönig auch von diesem Orden war. Der Franzose war so glücklich, sich zu retten; allein er verlor nebst seinem Schiffe, seine Besatzung und sein Gut. Er ließ sich dem Unterkönige vorstellen. Seine Verwirrung war, wie er ihm sein Unglück auf eine solche Art erzehlen sollte, daß er seinen Glauben auf sein Wort verdienen möchte. Er war sehr erstaunt, als er den Unterkönig die Zeichen der Freymäurerey machen sahe. Der Franzose beantwortete sie aus Herzensgrunde. Sie umarmeten einander als Brüder, und redeten mit aller Offenherzigkeit mit einander, welche die allerzärtlichste Freundschaft einflößen kann. Der Unterkönig, der von des Franzosen Unglücke empfind-

psindlich gerühret war, behielt ihn auf seiner Insel, und verschafte ihm, während seines Aufenthalts darauf, alle Hülfe, und mögliche Ergetzlichkeiten. Als sich der Franzose wieder in See begeben wollte, um an der Ersetzung seiner Einbussen zu arbeiten, überhäufte ihn der Unterkönig mit Geschenken, und gab ihm so viel Geld, als er zur Rückreise in sein Land nöthig hatte. Der Franzose, voller Erkenntlichkeit, legte gegen seinen Wohlthäter die Dankfagnngen ab, welche seine Großmüthigkeit verdiente; und er machte sich der Gelegenheit eines Schiffes zu Nuze, welches unter Segel gieng, um wieder nach Frankreich zu kommen. Man hat die umständliche Beschreibung dieses Abentheuers von dem Franzosen selbst erfahren. Er heißet Preverot. Er ist des Herrn Breverot, Doctors der Arzneykunst, Bruder, der, wie ich glaube, ungefehr vor einem Jahre gestorben ist.

Vor etlichen Monaten ward ein englischer Edelmann, da er nach Paris kam, auf seinem Wege durch Räuber angehalten. Man nahm ihm sechzig Louisdor. Dieser Engelländer, der ein Freymäurer war, war kaum zu Paris angekommen, als er die Zeichen machte, welche die Freymäureren bezeichnen. Dieses Mittel glückte ihm; er ward von den Brüdern umhalsset, denen er seine betrubte Begegnung erzählte: man sammlete in einer Versammlung eine Besteuer, und gab ihm die sechzig Louisdor wieder, die ihm geraubet worden waren.

Er

Er hat sie, nach seiner Zurückkunft in Engelland, zu Paris wieder bezahlen lassen.

Zu der Schlacht bey Dettingen ward einem Gardereiter des Königes sein Pferd unter dem Leibe erschossen, und ihm selbst lag es dergestalt auf dem Leibe, daß er sich unmöglich darunter hervor helfen konnte. Ein englischer Reiter kam mit aufgehobenem Säbel auf ihn los, und würde seiner übel gewartet haben, wenn nicht der Gardereiter, der ein Freymäurer war, ganz von umgekehr die Zeichen des Ordens gemacht hätte. Zum Glücke für ihn war der englische Reiter auch von derselben Gesellschaft: er stieg vom Pferde, er half dem Franzosen unter dem seinigen hervor, und rettete ihm als einem Mitbruder, das Leben, machte ihn aber dennoch zu seinem Gefangenen, weil kein Freymäurer den Dienst seines Fürstens jemals aus den Augen setzet.

Ich sehe bereits, wie mein Leser mit Ungeduld erwartet, daß ich diese wunderthätigen Zeichen abmale, welche so heilsame Wirkungen hervorzubringen tüchtig sind; allein ich bitte ihn um Erlaubniß, noch etwas überhaupt von dem Orden der Freymäurer zu sagen; nach diesem will ich mich in eine sehr weitläufige Beschreibung einlassen, darüber man vergnügt zu seyn Ursache haben wird.

Anfänglich scheint es, daß die Tafel der festgesetzte Punkt sey, der die Freymäurer vereinigt. Bey ihnen ist ein jeder, der zu einer Versammlung eingeladen wird, auch zu einer Mahlzeit

zeit eingeladen; also werden die Geschäfte dabey untersucht. Es ist bey ihrem Orden nicht wie bey denselben in allen Absichten trockenen Gesellschaften, in welcher von langer Zeit das Gemüth und der Leib aus Staate zu einem ewigen Fasten verdammet zu seyn scheinen. Die Freymäurer wollen trinken, essen und sich lustig machen; Dieses eben muntert ihre Berathschlagungen auf.

Man siehet daß diese Art, sein Gutachten zu sagen, sich für viel Leute schicken kann; der Berständige, derjenige, welcher nicht dafür gehalten wird, der Staatsmann, der Privatmann, der Edelmann, der Bürger, jeder wird dabey zugelassen, ein jeder kann seine Rolle dabey spielen. Dieses ist etwas unvergleichliches, daß sich in einer so seltsamen Vermischung niemals weder Hochmuth noch Niederträchtigkeit findet. Der grosse Herr erlaubet seinem Adel, sich gemein zu machen; der gemeine Mann nimmt Hobeit an; mit einem Worte, ein jeder, der in irgend einer Art, die es auch sey, mehr hat, will gern von dem seinigen was abtreten, so daß sich alles gleich findet. Der Titel, Brüder, den sie einander wechselsweise geben, ist kein leeres Wortgepränge, sie geniessen insgemein aller der Annehmlichkeiten der Bruderschaft. Das Verdienst und die Gaben thun sich dabey nichts desto weniger hervor; allein diejenigen, welche damit versehen zu seyn das Glück haben, besitzen sie ohne Stolz und Furcht, weil diejenigen, welche nicht mit eben denselben Vortheilen bega-

begabet sind, deswegen weder gekränkt noch eifersüchtig werden. Niemand will dabey schwimmern, jedermann suchet zu gefallen.

Dieser schwache Entwurf kann, nach meinem Bedünken, einen ziemlich vortheilhaftigen Begriff von der Unmuth und Weisheit geben, welche in der Gesellschaft der Freymäurer herrschen. Man hat ihnen vergeblich vorwerfen wollen, daß sie nur darum Versammlungen halten, damit sie desto freyer über Religionsmaterien, oder was den Staat betrifft, reden können; über diese beyden Artikel hat man niemals die geringste Frage unter ihnen aufwerfen gesehen. Der Gott des Himmels, und die Herren der Erde werden darinnen unverklich verehret. Niemals handelt man darinnen eine einzige Sache ab, welche die Religion betreffen könnte; dieß ist eines von den Grundgesetzen der Gesellschaft.

B

In

- Dieses erinnert mich an eine sehr seltsame Verordnung, welche in den Schweizercantons wegen der Unruhen kund gemacht worden, welche in diesen Provinzen von denen, unter den Gottesgelehrten entstandenen Zänkereyen über einige Religionspuncte, erregt worden sind. Es ward von der Gnade, der Gnadenwahl, der Wirkung Gottes in die Kreaturen, u. d. m. gestritten, ungemein schwere Materien, auch für die allerscharfsinnigsten Köpfe. Weil es nun schon lange Zeit war, daß man einander nicht verstund, so war zu befürchten, daß der Federstreit endlich auf eine öffentliche Empörung hinaus

In Ansehung der gebelligten Person Ihrer Majestät, so gedenket man derselben bey dem Anfange der Mahlzeit auf eine rühmliche Art: die Gesundheit dieses durchlauchtigsten Monarchen wird dabey mit aller möglichen Pracht und Feyerlichkeit getrunken: wenn dieses vorbey, so redet man nicht mehr vom Hofe.

In Absicht auf die Unterredungen, die man unter wäbrender Mahlzeit hält, so gehet dabey alles mit einer Wohlstandigkeit zu, die sich sehr weit erstrecket: ich weis auch nicht, ob die strengen Verfechter der ernsthaften Moral derselben ganze Regelmäßigkeit würden behaupten können. Man redet niemals von den Abwesenden, man saget von keinem einzigen Menschen, wer er auch sey, etwas Böses, die bößbaste Satire ist davon ausgeschlossen, die Spötterey ist dabey verhaßt: man würde überdieß die verzückerte Fronte unsrer vorgegebenen Weisen, weil sie fast allezeit bößbästig eifrig sind, nicht dabey leiden; und mit einem Worte alles zu sagen, man duldet dabey nichts, was nur den allerleichtesten Abdruck des Lasters bey sich zu führen scheint. Diese genaue Ordnung, anstatt daß sie eine traurige Ernsthaftigkeit gebären

binaus laufen möchte. Die Sache ward vor dem höchsten Rath gezogen, welcher die Schwierigkeit hob, indem er durch einen kundgemachten Befehl allen und einem jeden von Gott weder im guten, noch im bösen zu reden verboth.

bähren sollte, breitet vielmehr in den Herzen und Gemüthern die allerreinste Wollust aus; man siehet die schlimmernde Farbe der Lustigkeit und Munterkeit auf ihrem Gesichte hervor brechen; und wenn die Schattierungen derselben manchmal ein wenig lebhafter als ordentlich sind, so läuft der Wohlstand niemals die allgeringste Gefahr dabey, dieß ist die Weisheit bey guter Laune. Wenn es sich gleichwohl zutrüge, daß sich ein Bruder vergässe, und in seinen Gesprächen die Schwachheit begienge, dergleichen Ausdrücke zu gebrauchen, welche die Verderbniß unster Zeit, unter dem Namen der Freyheiten auf eine ehrbare Art zu beschönigen geglaubt hat, so würde ihn ein fruchtbares Zeichen gar bald seiner Pflicht erinnern, und er würde sich augenblicklich wieder erholen. Ein Bruder kann wohl wider seine Pflicht handeln, weil er ein Mensch ist; allein er hat die Herzhaftigkeit sich zu bessern, weil er ein Freymäurer ist.

Nunmehr ist es Zeit die Neubegierde des Lesers zu vergnügen, und ihm das Innerliche der freymäurischen Versammlungen umständlich zu zeigen. Weil ich mich bey allem, was ich sagen will, der Ausdrücke des Ordens bedienen werde, so halte ich es für dienlich, sie hier zur Erleichterung des Verstandes alles desjenigen, was ich zu sagen habe, zu erklären.

Freymäurer, (im Englischen Free Mason) bedeutet einen Freyen Maurer. Im Ursprünge war dieß eine Gesellschaft von Personen, welche man dafür hielt, daß sie sich freiwillig gewidmet hätten, einmal an der Wiederaufbauung des Tempels Salomons zu arbeiten. Ich glaube nicht, daß die heutigen noch den Vorsatz eines solchen Anschlagens haben, welcher sehr viel Zeit und Mühe bräuchen würde. Wenn dieses wäre, und daß sich diese Gesellschaft bis zur Wiederaufbauung dieses berühmten Gebäudes erblicke, so würde sie wahrscheinlicher Weise noch sehr lange Zeit dauern. Uebrigens ist dieser ganze Geschmack der Mäurerrey nur allegorisch, es kömmt darauf an, das Herz zu bilden, den Verstand zu ordnen, und nichts zu thun, was nicht mit der guten Ordnung übereinkömmt: dieses wird durch die vornehmsten Denkbilder der Freymäurer bedeutet, welche das Winkelmaas und der Zirkel sind.

Vor diesem ist nur ein einziger Obermeister gewesen, der ein Engelländer war, ißo haben die verschiedenen Länder, in welchen es Freymäurer Liebet, jedes den ibrigen. Derjenige, welcher mit dieser Würde bekleidet ist, heißet der Ehrwürdigste. Er liefert den Meistern, welche den besondern Versammlungen vorgesetzt sind, die Bestallungsbrieife aus, welche man Constitutionen nennet. Diese be-
son

sondern Vorsteher werden nur Ehrwürdige genennet. Ihre Bestallungsbrieife oder Constitutionen werden durch einen Oberbeamten des Ordens gegengezeichnet, welcher der allgemeine Secretär ist.

Die Mäurerversammlungen werden gemeinlich Logen genennet. Wenn man also eine Versammlung auf diesen oder jenen Tag ankündigen will, so saget man: Diesen Tag wird Loge seyn. Die Ehrwürdigen können Loge halten, wenn sie es für dienlich erachten. Es giebt keine festgesetzten Versammlungen, als alle ersten Sonntage jedes Monats.

Obgleich alle die Versammlungen der Freymäurer Logen genennet werden, so wird doch dieser Name denjenigen eigentlicher beygelegt, welche einen von dem Obermeister ernannten Ehrwürdigen haben. Dieser Logen giebet es heutiges Tages an der Zahl zwey und zwanzig. Man bezeichnet sie durch den Namen derjenigen, welche darinnen vorsitzen: also saget man; Ich bin in des Herrn N. Loge aufgenommen worden.

Weil sich die besondern Freymäurer versammeln können, wenn sie wollen, so ernennen sie unter sich einen Ehrwürdigen nach der Mehrheit der Stimmen, wenn sich derjenige, welcher

B 3.

von

- Man muß beobachten, daß, wenn diese Ehrwürdigen in Verrihtung in ihrer eigenen Loge sind, man sie Ehrwürdigste nennet.

von dem Großmeister ernennet worden, nicht da befindet. Wenn gleichwohl sich einer von den beyden Oberbeamten da befände, welche gemeinlich demjenigen zugegeben werden, der Amts wegen der Ehrwürdige ist, so würde man ihm den Vorsitz auftragen (f). Ich werde in einer Minute sagen, was man durch diese Oberbeamte versteht.

Die Logen bestehen aus mehr oder weniger Personen. Unterdessen muß eine Versammlung der Freymäurer, ehe sie eine Loge genennet werden kann, zum wenigsten zween Meister, drey Gesellen und zween Lehrlingen haben. Bey der Beschreibung einer Aufnahme wird man den Unterschied der Grade der Freymäurerey sehen.

Wenn man in einer Loge ist, so giebet es unter dem Ehrwürdigen zween Hauptbediente, welche Nebelauffseher genennet werden. Diese sorgen für die Vollstreckung der Verordnungen des Ordens, und befehlen darinn die Uebung, wenn es der Ehrwürdige befiehet. Jede Loge hat auch ihren Schatzmeister, unter dessen Händen die Capitalien der Gesellschaft sind. Er hat die Unkosten zu bezahlen über sich, die man darinn machen muß, und nach der Regel soll er den

f Diese Beamten nehmen die Stelle des Ehrwürdigen nicht eher ein, als wenn er bey der Versammlung erschienen ist, und wegen irgend eines Geschäftes, oder sonst hat weggehen müssen. Denn wenn er nicht erschienen ist, so erwählet man einen unter den Meistern nach der Mehrheit der Stimmen.

den Brüdern in der Versammlung des ersten Sonntags im Monate von der Einnahme und Ausgabe Rechnung ablegen. Es ist auch ein Secretär darinnen, die vornehmsten Rathschlagungen der Loge zu sammeln, damit er dem allgemeinen Secretär des Ordens Nachricht davon geben kann.

Ein Ehrwürdiger, ob er gleich das Haupt der Loge ist, hat keine Gewalt darinn, als in so fern er selbst ein eifriger Beobachter der Verordnungen ist; denn wenn er dawider handelte, so würden die Brüder nicht ermangeln, es ihm zu verweisen. In diesem Falle, schreitet man zur Sammlung der Stimmen (sie nennen dieses balotiren;) und die Strafe ist nach der Art des Verbrechens schärfer oder gelinder. Dieß kann gar so weit gehen ihn abzusetzen und von der Loge auszuschließen, wenn es der Fall erfordert.

Wenn ein Bruder wider seine Pflicht gehandelt hat, so strafet ihn der Ehrwürdige; und es kann ihm auch aus eigener Gewalt eine Geißbusse auslegen, welche stehenden Fußes bezahlet werden muß: sie ist beständig zum Nutzen der Armen. Der Ehrwürdige kann nur wegen leichter Fehler also verfahren; wenn sie von einer gewissen Wichtigkeit sind, so ist er die Versammlung zu berufen verbunden, um darinnen zu verfahren. Man wird weiter unten die besondere Ceremonie sehen, welche bey der Ausschließung eines Freymäurers beobachtet wird. Hier will ich nur beobachten, daß, wenn ein Bru-

der ausgeschlossen wird, oder ohne daß er ausgeschlossen wird, der Gesellschaft ein so schweres Misvergnügen verursacht hat, daß man mit Schärfe wider ihn verfahren muß, man ihn deswegen nicht augenblicklich aus der Loge gehen läßt, sondern nur ankündigt, daß sie geschlossen ist. Man wird anfänglich glauben, daß eine Loge schließen, so viel bedeute, daß die Thüre derselben wohl verschlossen werden müsse: allein es ist gleich das Gegentheil. Wenn man saget, daß die Loge geschlossen ist, so laß jedermann, der kein Freymäurer ist, hineingehen, und mit essen und trinken und von neuen Zeitungen schwätzen. Eine Loge eröffnen, bedeutet in der Freymäurer Sprache, daß man öffentlich von den Geheimnissen der Freymäurerey und allem, was den Orden betrifft, reden kann; mit einem Worte, ungeschweht denken, ohne daß man befürchten darf, von irgend einem Weltlichen gehört zu werden (also nennet man diejenigen, welche nicht von der Bräderschaft sind.) Alsdenn kann niemand hineingehen; und wenn es sich zutrüge, daß sich irgend einer hineinschliche, so würde man die Loge augenblicklich schließen, das heißt, daß man von den Geschäften der Mäurerey schweigen würde. Uebrigens ist man nur in den besondern Versammlungen ausgesetzt, manchmal gestört zu werden; denn wenn man große Loge hält, so sind alle die Zugänge so wohl bewahrt, daß kein einziger Weltlicher hineinkommen kann. Wenn unterdessen, aller angewendeten Vorsich-

ten ungeachtet, irgend einer sich einzuschleichen so geschickt wäre, oder irgend ein verdächtiger Lehrlinge in der Zeit erschiene, da man von den Geheimnissen der Mäurerey handelt, so war-
net der erste, der es wahrnimmt, die Brüder augenblicklich und saget: Es regnet: diese
zwei Worte bedeuten, daß man nichts abson-
derliches mehr sagen dürfe.

In diesen feyerlichen Versammlungen hat je-
der Bruder ein weiß ledernes Schurzfell, des-
sen Bänder auch von Lederseyn müssen. Ein-
ige tragen dieselben ganz schlecht, oder ohne den
geringsten Zierath, andere sind mit einem
blauen Bande verbrämt. Ich habe welche ge-
sehen, welche in dem Lätze des Schurzfalls die
Denkbilder des Ordens trugen, welche, wie ich
bereits gesaget habe, ein Winkelmaas und Zir-
kel sind.

Wenn man sich zu Tische setzet, so setzet sich
der Ehrwürdige zu erst oben an, an der Seite
gegen Morgen. Der erste und andre Uebelauf-
seher nehmen ihren Platz gegen Abend, dem
Ehrwürdigen gegen über. Wenn es ein Aufneh-
mungstag ist, so haben die Aufzunehmenden die
Ehrenstelle, das heißt, sie sitzen dem Ehrwür-
digen zur rechten und zur Linken.

An den Aufnehmungstagen tragen der Ehr-
würdige, die zween Uebelauffeher, der Secre-
tär und der Schatzmeister des Ordens, ein blau

Band g am Halse, das wie ein Dreyeck geschnitten ist, fast wie die Comther des h. Geisterordens tragen, die von der Kirche oder den Gerichten sind. Unten an dem Bande eines Ehrwürdigen hängen ein Winkelmaaß und ein Zirkel, welche von Golde, oder wenigstens veroidet sein müssen. Die Oberaufseher und andre Beamten tragen nur den Zirkel.

Die Leichter, welche man auf den Tisch setzt, müssen allemal in einem Dreypengel stehen; es giebet auch viel Bogen in welchen die Leuchter dreypangelförmig sind. Sie sollten von Holze und mit allegorischen Figuren versehen seyn, die sich auf die Mäurererey beziehen. Die Verordnungen müssen bey diesem Artikel keine Gleichförmigkeit fest setzen; denn ich habe verschiedene von diesen Leuchtern gesehen, welche von ganz verschiedener Art waren, so wohl in Aufsehung der Materie, daraus sie gemacht waren, als der Figur, die man ihnen gegeben hatte.

Die Tafel wird allezeit mit drey, oder fünf, oder sieben oder neun Gerichten besetzt. Wenn man sich gesetzt hat, kann jeder eine Flasche vor sich

g Es ist eben nicht unumgänglich nöthig, daß das Band die Figur habe, wie man es hier beschreibet. Ich habe gesehen, daß man es auf die Art wie das Band des goldenen Bliesses getragen; dieses machet allezeit eine Art des Dreyecks, welches aber nicht so vollkommen als dasjenige ist, davon man geredet hat.

Zeichen, daß wir in holde

The image shows three staves of musical notation. Each staff begins with a treble clef and a key signature of one flat (B-flat). The notes are diamond-shaped and are placed on the lines of the staff. The first staff has notes on the 2nd, 3rd, 4th, 5th, and 6th lines. The second staff has notes on the 1st, 2nd, 3rd, 4th, and 5th lines. The third staff has notes on the 1st, 2nd, 3rd, 4th, and 5th lines. A central line of text is positioned between the first and second staves.



e Einigkeit der Brüder Wollfeyn trinken.



sich setzen lassen. Alle Wörter, deren man sich bey'm trinken bedient, sind von der Artillerie entlehnet.

Die Flasche wird die Pulver Tonne genannt: einige sagen Faß, welches gleichgültig ist.

Dem Weine giebet man den Namen des Pulvers so wohl als dem Wasser, mit diesem Unterschiede, daß der erste roth Pulver, und das andere weis Pulver ist.

Die Uebung, welche man bey'm Trinken macht, erlaubt den Gebrauch der Gläser nicht; es würde nicht ein einziges nach geschehenem Trinken ganz bleiben; man hat lauter Becher, die man Canonen nennet. Wenn man Ceremonien mäßig trinket, so saget man: Ergreift das Pulver. Ein jeder stehet auf, und der Ehrwürdige saget: Ladet. Hierauf schenket ein jeder Wein in seinen Becher. Hierauf saget man: Ergreifet euer Gewehr . . . Schlaget an . . . Feuer. Dieß sind die drey Absätze, die man bey'm Trinken beobachten muß. Bey dem ersten leget man die Hand an den Becher, bey dem andern bringet man ihn vor sich, als wenn man das Gewehr präsentirt; und bey'm dritten trinket ein jeder. Bey'm Trinken hat man die Augen auf den Ehrwürdigen gerichtet, damit alle zugleich einerley Uebung machen, wenn man den Becher absetzt, bringet man ihn ein wenig vor sich, nach diesem an die linke Brust und dann an die rechte; welches drey mal also geschiehet. Hierauf setzet man den Becher in drey Bewegungen wieder auf den Tisch, man

flut

Platschet drey mal in die Hände, und jeder schreiet auch drey mahl Vivat.

Diese Art zu trinken machet den schönsten Anblick den man sich immer einbilden kan; und man kan es den Freymäurern zum Ruhme nachsagen, daß die Uebungen in keiner Kriegsschule mit mehr Aufmerksamkeit, Richtigkeit, Bracht und Majestät gemachet werden, als bey ihnen. So zahlreich auch die Versammlung ist, so ist doch die Bewegung des einen beständig die Bewegung der andern alle: man siehet keinen Nachplätzer, und so bald die ersten Worte zur Uebung ausgesprochen sind, so wird dabey alles bis zum Ende mit einer solchen Gleichheit auszuführen, daß man es für Zauberey hält. Das Getöse welches gemacht wird, wenn man die Becher wieder auf den Tische setzet, ist zimlich groß, aber nicht tumultuarisch: Es ist nur ein einziger Schlag, der stark genug ist, solche Gefässe zu zerbrechen, die von keiner gewissen Festigkeit sind.

Wenn irgend einer bey der Uebung fehlet, so fängt man wieder von frischem an; allein man nimmt hierzu keinen Wein wieder. Dieser Fall ist ungemeyn selten, gleichwol hat er sich manchmal eräuget. Dieses kömmt geweiniglich von denen Neuangenommenen her, welche noch nicht fertig genug in den Uebungen sind.

Die erste Gesundheit, die man feyerlich trinlet, ist des Königes seine. Hierauf trinlet man des Ehrwürdigsten seine. Nach dieser fol-

folget des Ehrwürdigen seine. Hierauf trinket man auf des ersten und andern Uebelauffsehers, und endlich auch der Brüder der Loge ihre.

Wenn Neuaufgenommene zugegen sind, so trinket man auch ihre Gesundheit, unmittelbar hernach, da man auf der Uebelauffseher ihre getrunken hat. Eben diese Ehre erweist man auch den Brüderbesuchern, die sich in der Loge befinden: also nennet man die Freymäurer einer Loge, welche sich im Vorbeyreisen mit den Brüdern einer andern Loge zubesprechen dahin kommen. Der Titel der Brüder, der gleich durch die Zeichen des Ordens bekräftiget wird, verschaffet ihnen den Eintritt und die Ehrenbezeigungen in allen Logen.

Man muß beobachten, daß, wenn man Ceremonien mäſſig trinket, jederman aufstehen muß. Wenn der Ehrwürdige irgend einer Verrichtung halber aus der Loge gehet, so setzet sich der erste Uebelauffseher auf seinen Platz, und einer von den Brüdern wird der andre Uebelauffseher: diese Stellen sind niemals ledig. Der erste Uebelauffseher, welcher der Ehrwürdige geworden, verordnet eine Gesundheit für denjenigen, der hinausgegangen ist, und er ist besorgt seiner Mäurerinn ihre dazu zu fügen; dieses geschieht mit viel grösserer Feyerlichkeit; man wird die Beschreibung davon sehen, wenn ich von der Aufnehmungsmahlzeit reden werde. Wenn der Ehrwürdige unter wäbrender Ceremonie wieder in die Loge kömmt, so kann er seinen Platz nicht wieder einnehmen; er muß

ste.

stehen bleiben, bis die Ceremonie geendiget ist.

Ich will hier in Ansehung der Mäurerinn beobachten, daß, ob gleich die Frauen in den Versammlungen der Freymäurer nicht zugelassen werden, man derselben dennoch in denselben allezeit rühmlich gedenket.

An dem Aufnehmungstage, wenn man einem Neuausgenommenen das Schurzfel giebet, giebt man ihm auch zu gleicher Zeit zwey Paar Handschub, das eine für ihn, und das andere für seine Mäurerinn, dieß heißt für seine Ehefrau, wenn er verheyrathet ist, oder für das Frauenzimmer, welches er am höchsten schätzt. wenn er das Glück hat, ehloß zu seyn.

Man kan das Wort Zochachtung auslegen wie man will. Ehmals hatte es nur eine sehr ehrbare Bedeutung; es bedeutete nur eine freundliche Neigung, welche auf die Vortrefflichkeit oder auf die Anständigkeit der Eigenschaften des Herzens und des Verstandes gegründet war. Allein nachdem die Schamhaftigkeit des Frauenzimmers sie diesen Ausdruck hat anwenden lassen, eine Liebe, auf eine ehrbare Art auszudrücken, die öfters nichts weniger als ehrbar ist, so ist es sehr zweydeutig geworden. Uebrigens mögen die Verbindungen von einer Art seyn, von welcher sie wollen, welche die Freymäurer mit dem Frauenzimmer haben können; so ist es doch ganz gewiß daß der Damen so wohl in den feyerlichen

erlichen als besondern Versammlungen nicht anders, als auf eine sehr anständige und kurze Art gedacht wird; man trinket auf ihre Gesundheit, und man giebet ihnen Handschub, dieß ist alles, was sie davon bekommen. Dieses wird vielleicht ein wenig kränkend für ein Geschlecht zu seyn scheinen, welches es lieber hat, daß man Böses, als ganz und gar nichts von ihm sage. Mich dünket andern Theils, daß ein so ehrwürdiges Stillschweigen wegen einer Materie, welche so oft abgehandelt zu werden erfordert, viel Leuten einen Ekel vor der Mäurerey machen muß. Eine solche Gesellschaft wird gewißlich nicht nach dem Geschmacke unsrer meisten jungen und brausenden Unbesonnenen seyn, welche am öftersten, statt aller Unterredungen, nichts als eine unflätige Erzählung von einigen lächerlichen Eroberungen haben, die durch die Verderbniß ihrer Herzen auf eine plumpe Art erfunden worden: sie würden unfehlbar in einer Gesellschaft verdrießlich werden, deren Ergötzlichkeiten und Unterredungen nach Weisheit schmecken. Ich darf nur sagen, wie viel man auch über eine dergleichen Erlangung verdrießlich seyn würde.

Ob gleich die Wohlauständigkeit und Weisheit bey den Freymäurischen Mahlzeiten allezeit auf das genaueste beobachtet werden, so schliessen sie deswegen die Lustigkeit und Frölichkeit nicht davon aus. Die Unterredungen dabey sind sehr belebt; allein ihre meiste Anmuth bekommen sie von der brüderlichen Zärtlich-

lichkeit und Treuherzigkeit, die man darin herrschen siehet.

Wenn die Brüder, nachdem sie einige Zeit Unterredungen gepflogen haben, ihr Glück zu besingen Vorhabens zu seyn scheinen, so trägt der Ehrwürdige diese Verrichtung dem ersten oder andern Uebelaufseher auf, oder demjenigen von den Brüdern, den er für den geschicktesten hält, sich dieser Verrichtung würdiglich zu entledigen. Man hat vornehme Logen gesehen, in welchen die von dem Ehrwürdigen zugestandene Erlaubniß zu singen durch eine Musik von Waldhörnern und andern Instrumenten gefeyret worden ist! deren übereinstimmender Wohlklang die verehrenswürdigen Kennzeichen der vertrauten Einigkeit und des angenehmen Verständnisses, welche der Freymäurer Glück machen, in die Ferne ausgebreitet hat. Nach diesem geendigten Concerte sang man die Lobgesänge der Brüderschaft.

Diese Lobgesänge sind von verschiedenen Gattungen: Einige sind für die Uebelaufseher, andre für die Meister, es giebet einige für die Gesellen, und endlich beschließt man mit der Lebrungen ihren. Allemal, wenn man Loge hält, singet man zum wenigsten die Lieder der Gesellen und Lebrungen. Man wird zu Ende dieses Bandes eine Sammlung von den meisten Liedern finden, welche in verschiedenen Logen sind gesungen worden. Sie sind nicht gleich gut; doch drücken sie alle den Geist der Einig-

Einigkeit und Verträglichkeit aus, welcher die Seele der Freymäurerischen Bruderschaft ist.

Wenn man das letzte Lied singet, so kommen die Bedienten, welche man dienende Brüder nennet, und auch von dem Orden sind, an den Tisch der Meister und bringen ihre geladenen Canonen mit sich (man weiß schon, was dieses bedeutet): sie setzen sie auf den Tisch der Meister, und sich unter sie. Jedermann stehet alsdenn auf, und man machet die Kette, dieß heißt, daß ein jeder den andern bey der Hand fasset, aber auf eine ganz besondere Art. Man hat die Hände kreuzweise und schrenket sie auf die Art, daß derjenige, der zur Rechten ist, die linke Hand seines Nachbarn hält, und aus eben der Ursache, hält derjenige die rechte Hand, welcher zur Linken ist: auf diese Art wird die Kette um den Tisch herum gemacht. Alsdenn singet man:

Brüder von der Mäurerey
 Laßt uns von Sorgen frey,
 Unsers Lebens Lust gemessen,
 Laßt das rothe Nasse fließen;
 Ein dreyfacher Freuden Schall,
 Welchen unsre Gläser geben,
 Der beweise überall,
 Daß wir als wie Brüder leben.

Wenn dieser Vers gesungen ist, so trinket man mit allen den Ceremonien, außer daß man nicht Vivat schreyet. Man singet nach diesem die andern Verse, und trinket zuletzt mit aller

E

fr ey

Freymäurerischen Zurüstung und Feerlichkeit, ohne daß man eine einzige Ceremonie ausläßt.

Scheinet diese seltsame Vermischung der Meister und Bedienten nicht anfänglich etwas wunderliches und außerordentliches vorzustellen? Wenn man es gleichwohl unter einem gewissen Augenpuncte betrachtet, welches Glück machet sie nicht der Menschlichkeit überhaupt, und dem Freymäurerorden insbesondere? Man siehet mit welcher Aufmerksamkeit sie in Ansehung ihrer die Eigenschaft eines Bruders zur Wirklichkeit bringen, dessen Namen sie führen. Dieß ist bey ihnen keine leere Benennung, als wie in denjenigen beklagenswürdigen Ländern, wo man die verehrungswürdigen Namen, Vater und Bruder nur täglich gebrauchet, um sie unanständiger Weise zu entweihen: die ersten sind stolze Tyrannen, und die andern niederträchtige Sklaven. Bey den Freymäurern ist es gleich das Gegentheil: die dienenden Brüder genießten mit ihren Herren einerley Vergnügungen, und eben dieselben Vortheile wie sie. Welches andre Beyspiel würde uns heutiges Tages die glückseligen Zeiten der göttlichen Asträa getreulicher abschildern? Die Menschen waren damals weder dem ungerichten Joche der Dienstbarkeit, noch der kränkelnden Verwirrung bedient zu werden, unterworfen: Es war damals weder Oberstelle, noch Untergebung, weil man das Laster noch nicht kannte.

Nachdem ich einen allgemeinen Begriff von der

der

der Art gegeben habe, nach welcher sich die Freymäurer in ihren Versammlungen betragen, so halte ich es iho für eine Schuldigkeit, die Ungedult des Lesers zu vergnügen, und ihm eine ziemlich umständliche Beschreibung von demjenigen zu machen, was in ihren Aufnehmungslogen beobachtet wird.

Wenn man dazu gelangen will, als ein Freymäurer aufgenommen zu werden, so muß man anfänglich einem oder dem andern von diesem Orden bekannt seyn, welchem das Leben und die Sitten des Aufzunehmenden gnüßlich beizuwohnen, damit er dafür stehen kann. Derjenige, welcher diesen Dienst über sich nimmt, giebet anfänglich den Brüdern von Einer Loge von den guten Eigenschaften der Person Nachricht, welche in die Brüderschaft aufgenommen zu werden verlangt: nach der Antwort der Brüder, wird der Aufzunehmende sich vorzustellen zugelassen.

Der Bruder, welcher mit der Gesellschaft von dem Aufzunehmenden geredet hat, heißt der Vortrager, und an dem zur Aufnahme bestimmten Tage hat er das Amt des Pauthen.

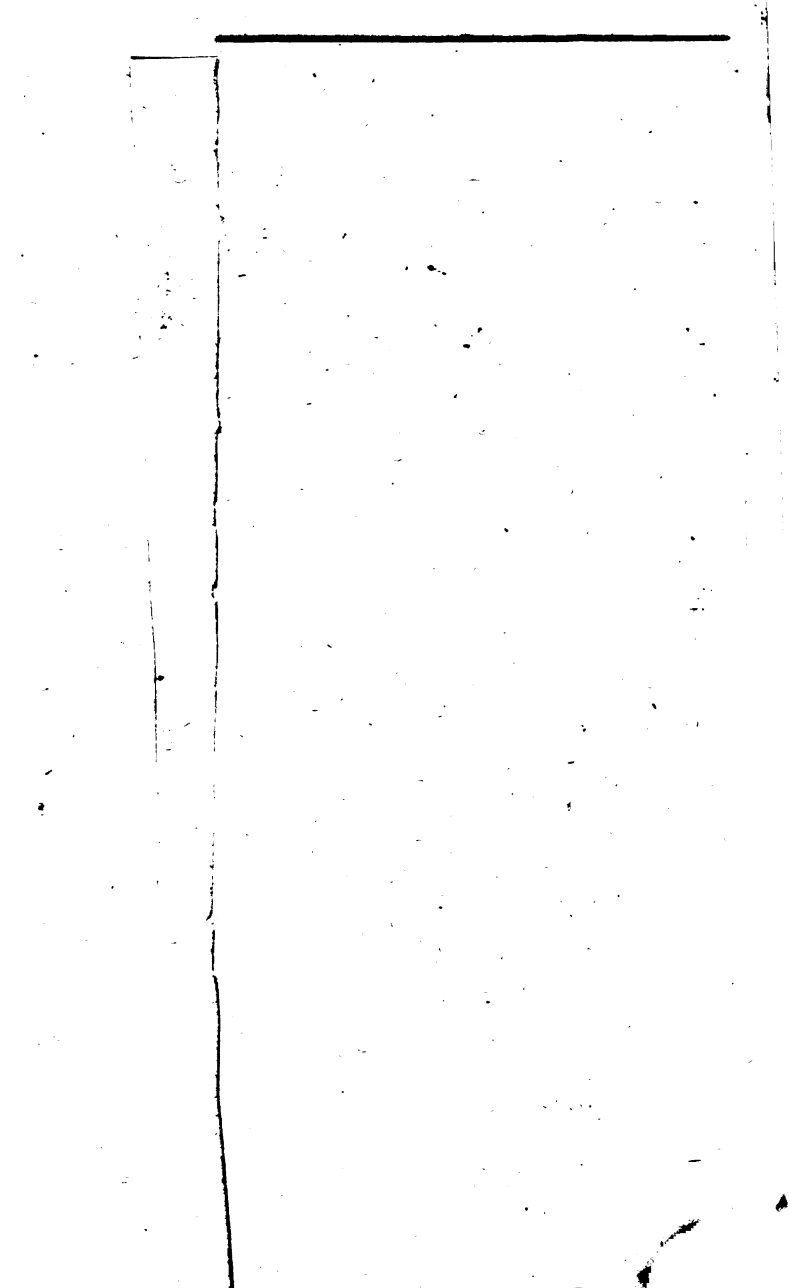
Die Aufnehmungsloge muß aus verschiedenen Gemächern bestehen, in deren einem nicht das geringste Licht seyn darf. In dieses führet der Pauth den Aufzunehmenden zuerst. Man fraget ihn, ob er den nöthigen Beruf bey sich fühlet, aufgenommen zu werden? Er antwortet mit Ja. Man fraget ihn hierauf nach seinem Namen, Vornamen und Stande. Nachdem er diesen

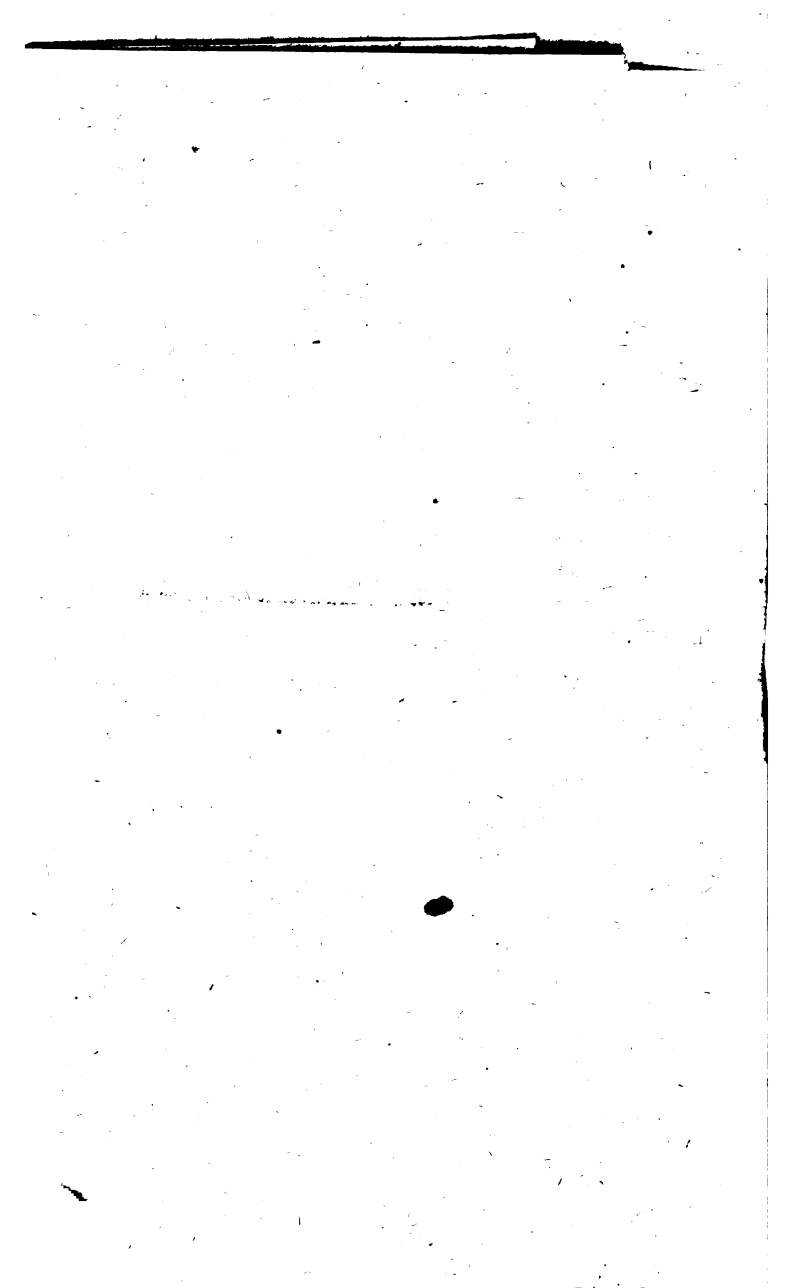
diesen Fragen Genüge gethan, so nimt man ihm alles ab, was er von Metalle an sich haben kann, als Schnallen, Knöpfe, Ringe, Dosen u. d. m. Es giebet auch Logen, wo man dieses so weit treibet, daß man einem Menschen auch seine Kleider ausziebet, wenn goldene oder silberne Borten darauf sind. Nach diesem machet man ihm das rechte Knie bloß, und läßt ihn den Schuh am linken Fuße wie einen Pantoffel niedertreten. Hierauf bindet man ihm eine Binde vor die Augen, und überläßet ihn seinen Betrachtungen ungefähr eine Stunde. Die Kammer, darinn er ist, wird von den Brüder Ubelaufsehern, mit dem bloßen Degen in der Hand, von innen und aussen bewachet, die Weltlichen abzubalten, wenn sich irgend einer zeigen sollte. Der Bathe bleibt mit dem Aufzunehmenden in der finstern Kammer, allein er redet nicht mit ihm.

Wenn diese Zeit des Stillschweigens verlossen ist, so thut der Bathe drey Schläge an die Aufnehmungskammer. Der Ehrwürdige Obermeister der Loge antwortet von innen durch drey andere Schläge, und befiehl darauf die Thüre zu eröffnen.

Der Bathe saget alsdenn, daß ein Edelmann & Namens N. , vorgestellt werde, welcher aufgenommen zu werden bittet. Der Ehrwürdige saget

Man mag ein Edelmann seyn oder nicht, so wird man allezeit unter den Freymäurern als ein solcher angemeldet: der Brudernamen, den sie einander geben, machet sie in Ansehung des Standes alle gleich.





saget zu dem Rathen: Fraget ihn ob er den Beruff hat? Dieser gehet den Befehl zu vollstrecken, und nach diesem bringet er die Antwort des Aufzunehmenden zurück. Alsdenn befiehlt der Ehrwürdige, ihn herein zu lassen; die Uebelansseher stellen sich an seine Seiten, und führen ihn.

Man muß beobachten, daß mitten in der Aufnehmungskammer ein großer Raum ist, worauf man zwei Säulen, Ueberbleibsel von Salomons Tempel abzeichnet. An beyden Seiten dieses Raums siehet man auch ein groß F. und ein groß B. gezeichnet. In der Mitten des Raums, und zwischen denen aufgerissenen Säulen stehen drey angezündete Lichter, in einem Dreiwangel gesetzt.

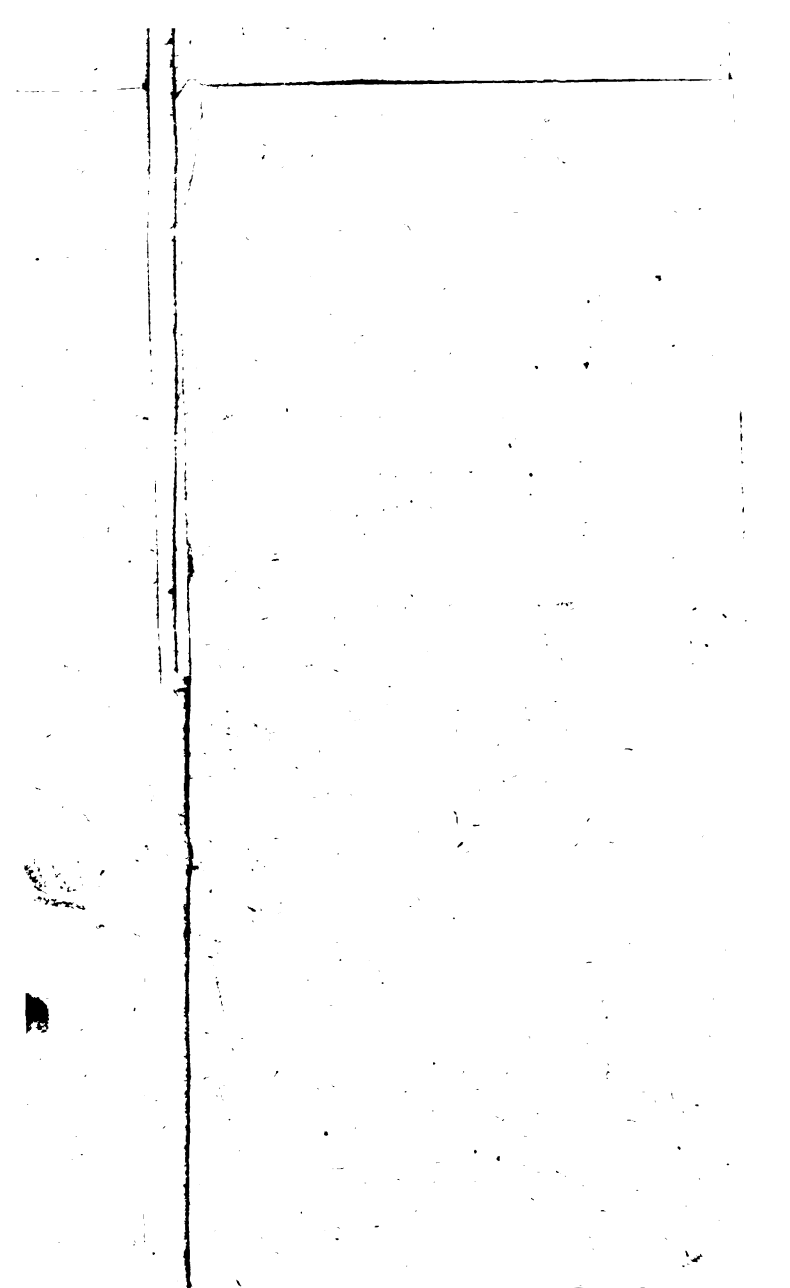
Der Aufzunehmende wird mit verbundenen Augen und in dem Zustande, den ich erstlich vorgestellt habe, durch die Uebelansseher eingeführt, welchen seine Schritte einzurichten aufgetragen ist. Es giebet Logen, in welchen man so bald, als der Aufzunehmende in die Aufnehmungskammer tritt, Pulver oder barziget Bech anzündet, deren Entzündung allezeit eine gewisse Wirkung thut, ob man gleich verbundene Augen hat.

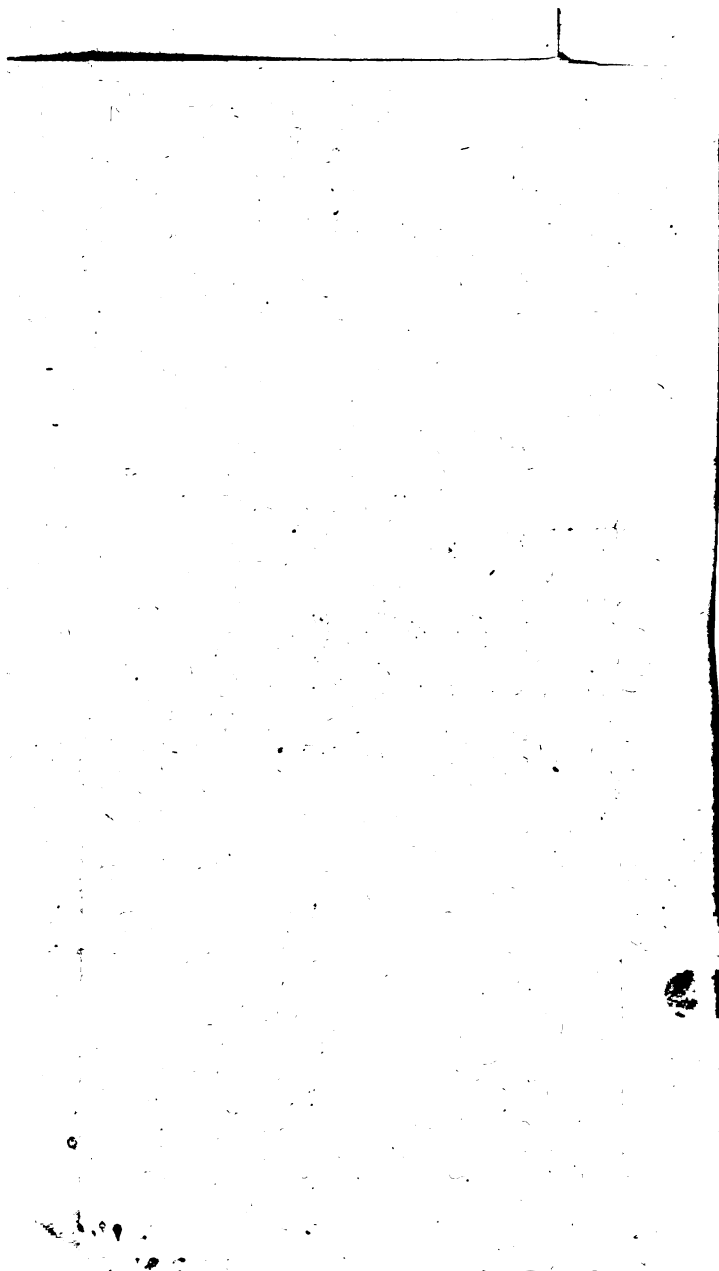
Man führt den Aufzunehmenden um den mitten in der Kammer beschriebenen Raum herum, und läßt ihn diesen Weg drey mal thun. Es giebet Logen, wo dieser Marsch drey mal drey mal geschiehet, dieß heißt, daß man den gedachten

dachten Umgang neunmal thut. In währendem Marsche machen die Brüder Uebelauffeher, die ihn begleiten, ein gewisses Getöse, indem sie auf die Ordenszeichen unaufhörlich mit etwas schlagen, welche an dem blauen Bande hängen, das sie am Halse tragen. Es giebet Logen, wo man sich dieses Getöses überhebet.

Dieserjenigen, welche diese Ceremonie ausstanden haben, versichern, daß nichts beschwerlicher als dieser Gang sey, den man mit verbundenen Augen also thun muß. Man ist so müde, wenn er zu Ende ist, als wenn man eine lange Reise gethan hätte.

Wenn alle die Umgänge geschehen sind, so führet man den Aufzunehmenden mitten in den beschriebenen Raum; man läset ihn in dreuen Absätzen dem Ehrwürdigen gegen über fortgehen, der zu oberst hinter einem Armstuble stehet, auf welchem das Evangelium des heil. Johannis lieget. Der Obermeister saget alsdenn zu dem Aufzunehmenden: Empfendet ihr den Beruff, aufgenommen zu werden? Der Bittende antwortet mit Ja. Lasset ihn den Tag sehen, saget der Großmeister augenblicklich, er hat desselben lange genug entbehren müssen. Man bindet ihm die Augen auf, und mittlerweile man ihm die Binde wegnimmt, so stellen sich die Brüder mit blossen Degen in der Hand, dessen Spitze sie gegen ihn halten, in einem Kreise um ihn herum. Die Riechter, die blinkenden Degen, die sonderbaren Zierathen, damit die Oberbeamten, wie ich gesaget habe,





habe, ausgeschmückt sind, der Anblick aller der Brüder in weissen Schurzjellen, machen ein ziemlich blendendes Schauspiel für jemand, welcher bey nahe zwei Stunden des Lichts beraubet gewesen, und überdieß ungemein abgemattete Augen durch die Binde hat. Diese Dunkelbett, in welcher er, lange Zeit über gewesen ist, und die Ungewißheit, worinn er in Ansehung desjenigen ist, was er um aufgenommen zu werden, zu thun hat, setzen das Gemüth unfehlbar in eine Bestürzung, welche ein sehr empfindliches Erstaunen in dem Augenblicke veranlaßet, da man das Licht wieder zu sehen bekommt.

Wenn die Binde weggenommen ist, läßt man den Aufzunehmenden in dreyen Absätzen bis zu einem Sessel fortgehen, der an dem Fusse des Armstuhls stehet. Auf diesem Sessel lieget ein Winkelmaaß und ein Zirkel. Hierauf sagt der Bruder, den man den Sprecher nennet, weil er die Aufnehmungsrede halten muß, zu dem Aufzunehmenden: Ihr wollet einen ehrwürdigen Orden annehmen, der viel strenger ist, als ihr wohl denket. Es ist darinnen nichts wider das Gesetz, wider die Religion, wider den König, und wider die Sitten. Der ehrwürdige Obermeister wird euch das übrige sagen. Man stehet aus dieser Rede, daß die Sprecher Freymäurer Freunde der Kürze sind.

Gleichwohl ist es demjenigen, welchem das Amt zu reden aufgetragen ist, erlaubt, der gebräuchlichen Formel etwas beizufügen; allein

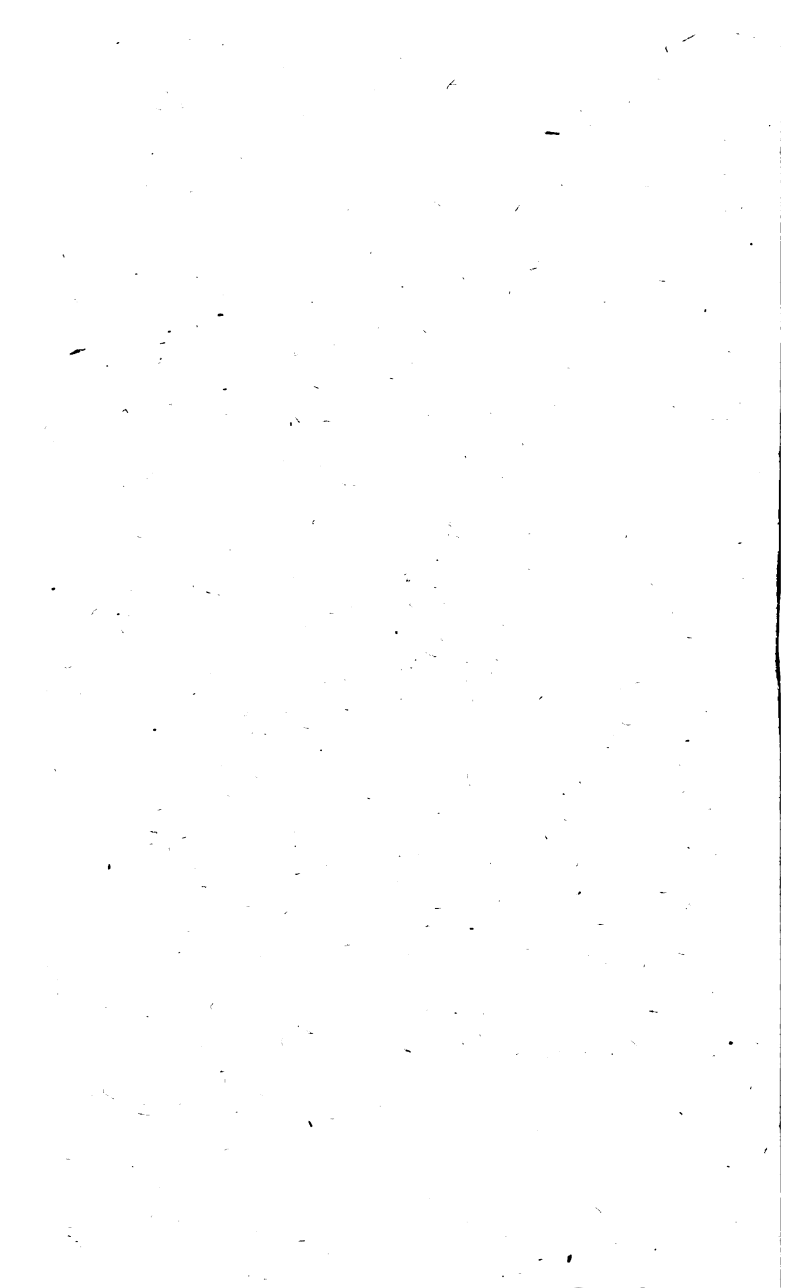
dieser Zusatz muß ungemein kurz abgefaßt seyn: diese Regel ist von den Stiftern des Ordens gegeben worden, welche aus einer weisen Vorsicht den Verdruß und die Unnützlichkeit von sich verbannen gewollt haben. Sie haben ohne Zweifel vorhergesehen, daß eine ausgedehntere Erlaubniß gar bald unter ihnen, wie anderwärts, den eckelhaften Gebrauch derjenigen langen und abgeschmackten Reden einzuführen würde, deren wunderliches Geschwätz verständige Ohren sehr langer Zeit abmattet.

Die Pflicht eines Freymäurers besteht darinn, daß er mit seinen Brüdern wohl lebet, die Gebräuche des Ordens getreulich beobachtet, und vornehmlich ein unergründliches Stillschweigen wegen der Geheimnisse der Bruderschaft in acht nimmt. Es braucht keiner langer Reden, einen Aufzunehmenden wegen dieses Artikels zu unterrichten.

Wenn der Sprecher seine Rede geendigt hat, so wird dem Aufzunehmenden gesagt, ein Knie auf den Sessel zu setzen. Er muß mit dem rechten Knie darauf knien, welches, wie ich bereits gesagt habe, entblößt ist. Nach der alten Regel der Aufnehmung, mußte der Aufzunehmende, ob er gleich auf dem rechten Knie kniete, dennoch den linken Fuß in der Luft haben. Diese Stellung scheint mir ein wenig beschwerlich zu seyn: es muß auch andren so vorgekommen seyn; denn es giebet viele Logen, in welchen sie nicht beobachtet wird; man läßt nur den Schuh des linken Fußes wie einen Pantosel nieder treten.

Wenn





Wenn der Aufzunehmende in dieser Stellung ist, so saget der Ehrwürdige Obermeister zu ihm: Versprechet ihr, die Geheimnisse der Freymäurer und der Freymaurerey niemals weder zu entwerfen, zu beschreiben, noch jemanden zu offenbaren, als einem Bruder in der Loge, und in Gegenwart des ehrwürdigen Obermeisters? Man begreift wohl, daß ein jeder, welcher die Unkosten der Vorstellung aufgewendet hat, bis zum Ende fortgebet, und alles verspricht, was man von ihm fordert. Alsdenn entblößet man ihm den Busen, um zu sehen, ob es kein Frauenzimmer ist, das sich vorstellt; und ob es gleich Frauenspersonen giebet, die in diesem Stücke nicht viel besser verstehen sind als die Männer, so ist man doch mit dieser leichten Besichtigung zufrieden. Hierauf setzet man auf den linken Biez des Aufzunehmenden die Spitze eines Zirkels, welches eben derselbe ist, den er in der linken Hand hält; und er verspricht dasjenige zu beobachten, was ihm der ehrwürdige Obermeister gesagt hat. Nach diesem leget er folgenden Eid ab: Im Uebertretungsfall erlaube ich, daß mir die Zunge ausgeschnitten, das Herz herausgerissen, mein Körper zu Pulver verbrannt und die Asche in die Luft gestreuet werde, damit unter den Menschen nicht mehr davon geredet werde: So wahr mir Gott helfe, und dieses h. Evangelium!

E 5

Wenn

! Hier ist eine andere Formel, die mir mitgetheilet worden: man hat mich versichert, daß es eine Uebersetzung des Eides

Wenn der Eid abgelegt ist, so läßt man den Aufzunehmenden das Evangelium küssen. Hierauf läßt ihn der ehrwürdige Obermeister an seine Seite treten: man giebet ihm nach diesem das Freymäurerschurzfell, davon ich oben geredet habe; und man giebet ihm auch ein Paar Handschuh

Eides wäre, welchen die englischen Freymäurer an ihrem Aufnehmungstage ablegen:

„Ich bekenne förmlich in Gegenwart Gottes des
 „Allmächtigen und dieser Gesellschaft, daß ich die Ge-
 „heimnisse, welche mir diesen Abend, oder zu anderer
 „Zeit entdeckt werden, niemals weder mündlich noch
 „durch Zeichen zu erkennen geben, noch sie zu Papier
 „bringen, oder auf Kupfer, Metall, Stein, Holz
 „oder andre dergleichen Materialien schneiden oder
 „graben, und sie keinem einzigen Menschen durch ei-
 „niges Zeichen oder Bewegung zu erkennen geben
 „will, als denjenigen, welche Mitbrüder oder Glied-
 „er von der Gesellschaft sind; bey keiner andern
 „Strafe, als daß mein Herz sowohl als meine Ein-
 „geweid an der Seite meines linken Viehes aus dem
 „Leibe gerissen, meine Zunge bis auf die Wurzel aus
 „dem Munde geschnitten und verbrannt werde, bis sie
 „der Wind zerstreuet hat, damit man durch diese Be-
 „strafung das Andenken verliere, daß ich ein Mitbrü-
 „der oder Glied dieser Gesellschaft gewesen bin.

Dieses ist nicht mehr, wird auch nicht mehr
 seyn, und ist noch.

Weil ich nicht verstehe, was diese letztern Worte bedeu-
 ten, so wird man es mir erlassen, die Erklärung davon
 zu geben.

schub für ihn, und ein Paar Frauenzimmerhand-
schub für die Dame, die er am höchsten hält. Die-
se Dame kann des Aufzunehmenden Gattinn
sey, oder ihm auf eine andere Art zugehören;
deswegen läffet man sich unbekümmert.

Wenn die Ceremonie der Vorstellung, des
Schurzells und der Handschub geschehen ist,
so lehret man den Neuaufgenommenen die
Zeichen der Freymäurerey, und erkläret ihm
einen von den Buchstaben, die in dem beschrie-
benen Raume mitten in der Kammer abgezeich-
net sind, darinnen er aufgenommen worden,
nemlich das J. welches Jakin sagen will. Man
lernet ihn auch das erste Zeichen, diejenigen
zu kennen, welche von der Bruderschaft sind,
und sich denselben zu erkennen zu geben. Dieses
Zeichen wird das Kehlzeichen genennet.
Man machet es, indem man die rechte Hand
solcher gestalt an die Keble leget, daß der Dau-
men auf der Flächenhand senkrecht erhaben ste-
het, welche in einer Horizontallinie seyn muß,
und ein Winkelmaas machet. Die rechte Hand,
welche also auf die linke Seite des Kinns ge-
legt wird, machet den Anfang des Zeichens, nach
diesem führet man sie wieder unter die rechte
Seite, und thut einen Schlag auf die Schoos
des Kleides an eben derselben Seite. Dieses
Zeichen erreget sogleich die Aufmerksamkeit
eines Freymäurers, wenn einer unter der Ge-
sellschaft ist, darinnen man sich befindet. Er
wiederholet es seiner Seite auch, und sie nä-
hern sich einander. Wenn der erste antwor-
tet,

tet, alldenn folget ein ander Zeichen: man reichet einander die Hände, und wenn man sie nimmet, so setzet man an beyden Theilen den rechten Daumen auf das erste und dicke Gelenke des Zeigefingers, und man nähert sich einander, als wenn man in Geheim mit einander reden wollte. Alldenn spricht man das Wort *Jakin* aus. Diese Zeichen geben diejenigen zu erkennen welche man Lehrlinge nennet. Dieß sind auch die ersten Zeichen, welche die Freymäurer anfänglich machen, wenn sie einander begegnen. Man nennet das andre das *Sandzeichen*. Gleichwohl ist es dienlich zu beobachten, daß die französische Freymäurer schon vor ziemlich langer Zeit einige Veränderung in dieser Art einander zu berühren gemacht haben. Nach dem Gebrauche, der heutiges Tages im Schwange gehet, berühren zween Freymäurer, welche sich ihrer versichern wollen, nicht einerley Gelenke: dieß heißt daß, wenn der erste, der die Hand nimmet, das erste Gelenk drückt, der andre das andre oder das dritte drücken muß, wenn der erste das andre gedrückt hat.

Nach denen von undenklicher Zeit unter den Freymauern beobachteten Gebräuchen, sind Zwischenzeiten zwischen jedem Grade gewesen, den man in dem Orden erlangte. Wenn man als ein Lehrling aufgenommen war, so blieb man drey oder vier Monate in diesem Stande, nach welchen man zum Gesellen aufgenommen ward, und sechs Monate hernach ward

ward man zur Meisterschaft zugelassen. Auf diese Art hatte man Zeit sich zu unterrichten; und man war, wenn man zu dem letzten Grade gelanget, die Würde desselben zu behaupten besser im Stande.

Die französische Lebhaftigkeit hat alle diese Fristen nicht aushalten können; man hat alle die verborgnesten Geheimnisse im Augenblicke ergründen gewollt, und es haben sich Meister von der Loge gefunden, welche die gefällige Schwachheit gehabt, der bestigen Begierde der Aufzunehmenden die ehrwürdigen Gebräuche aufzuopfern, welche ihre Weisheit und Alterthum vor allem Mißbrauche hätten in Sicherheit setzen sollen. Allein das Uebel ist geschehen, und dieß ist das geringste, welches die Bruderschaft der Freymäurer seit ihrer Einführung in Frankreich erlitten hat. Der Franzose muß alles aufrühren; seine stüchtige Gemüthsart beweget ihn, allem ein Merkmal seiner Hand einzudrücken. Was mittelmäßig ist, machet er vollkommen; was vortreflich ist, verderbet er. Die Freymäureren wird mir deswegen Beweise darbieten, die ich bald anführen will. Ich komme wieder auf die Ceremonie der Aufnahme.

Wenn man dem Lehrlinge die Zeichen des Ordens und das Wort *Jakin* gelernet hat, welches man als einen von den geheimniß vollen Ausdrücken der Bruderschaft ansehen kann, so lernet man ihn überdieß eine andre Art, es auszusprechen. Man ist genöthiget gewesen Zusucht dazu zu nehmen, um alle Hintergehung irgend

gend einiger Weltlichen zu vermeiden, welche durch starkes Nachforschen die Zeichen und Redensarten der Freymaurerey hätten entdecken mögen. Wenn man also Ursache zu argwohnen hat, daß derjenige, welcher das Zeichen der Gesellschaft gemacht hat, nicht von derselben seyn möchte, so heißet man ihn buchstabieren: man braucht keine weitläufigere Erklärung; ein jeder Freymäurer versteht so gleich, was dieß sagen will. Hierauf saget der eine J, der andre muß antworten A, der erste saget K, der andre J, und der vorige wieder A, welches das Wort Jakin zusammensetzt. dieß ist die wahrhaftige Art, wodurch die Freymäurer einander erkennen. Gleichwohl ist es wahr, daß diese ersten Losungen nur einen Lehrling unter den Freymaurern bedeuten; für die Gesellen und Meister gleeht es andre, ich will sie in wenig Worten erklären.

Die Ceremonie der Einführung eines Lehrlings in den Orden der Gesellen geschieht allezeit in der großen Loge. Der Ehrwürdige und die Uebelaußseher sind mit allem Zubehör ihrer Würden bekleidet. Die Zeichen sind auf den Theilen des Aufnehmungsaaals abgerissen, und an statt eines unbearbeiteten Steins, welcher in der Aufnehmungszeit eines Lehrlings aufgerissen ist, welches ihn gleichsam lernen soll, daß er weiter zu nichts geschickt ist, als das Werk aus dem größten zu arbeiten, zeichnet man bey der Aufnahme eines Gesellen einen Stein, der geschickt ist die Werkzeuge zu schärfen, um ihm

Ihm zu erkennen zu geben, daß er sich in Zukunft bemühen kann, sein Werk zu vollenden, und die letzte Hand daran zu legen.

Man läßt ihn den bereits geleisteten Eid nicht wiederholen, er wird zureichend durch ein Zeichen ausgedrückt, welches man das Brustzeichen nennet. Man belehret den Aufzunehmenden, seine Hand solcher gestalt auf die Brust zu legen, daß sie ein Winkelmaaß machet. Die Stellung meldet einen stillschweigenden Eid an, vermöge dessen der Lehrlinge, welcher Geselle werden will, bey der Treue eines Bruders verspricht, die Geheimnisse der Freymäurererey nicht zu offenbaren. Hierauf giebet man ihm die Erklärung des großen B, welches mit dem F, in dem Raume, wo man die Säulen von Salomons Tempel aufgerissen hat, ein Bleigewicht machet. Dieser Buchstab bedeutet Booz. Man buchstabieret es, wie ich gesaget habe, daß man es mit dem Worte Jakin machet, wenn man befürchtet, durch irgend einen hintergangen zu werden, der sich für einen Gesellen anmelden möchte, ohne daß er es wirklich wäre.

Das Geheimniß bey der Aufnahme der Meister, bestehet nur in einer ziemlich seltsamen Ceremonie, und worüber ich den Meistern, die schon vor langer Zeit aufgenommen worden, einige Umstände berichten will, die ihnen ganz und gar unbekannt sind.

Wenn einer zum Meister aufgenommen werden soll, so wird der Aufnehmungsaal auf eben dieselbe Art ausgeziert, als bey der Aufnahme der
Lehr.

Lehrjungen und Gesellen; allein es sind mehr Figuren in dem Raume, den man in der Mitten beschrieben hat. Außer denen Driangelweise gesetzten Liechtern und den zween berufenen Säulen, davon ich geredet habe, beschreibet man darinnen, aufs beste als man kann, etwas, welches einem Gebäude ähnlich ist, das sie den mosaischen Pallast nennen. Man zeichnet auch zwei andere Figuren hinein; die eine heißt die eingekerbte WASTE, und die andre der mit Sternen durchsaete Thronhimmel. Es ist auch eine senkrechte Linie unter der Figur eines Werkzeuges der Mäureren, welches die Handwerkleute gemeinlich das Bley oder die Bleywage nennen. Der Stein, welcher zu diesen Figuren gedienet hat, bleibt auf den Thielen der Aufnehmungskammer zurück. Man siehet darauf auf mehr, als eine Art die Vorstellung, welche Hiram's Grabmaal bezeichnet. Die Freymäurer machen viel Wehklagens über dieses Hiram's Tod, welcher bald vor drey tausend Jahren verschieden ist. Dieses scheint mir eine Aehnlichkeit mit den Festen zu haben, welche die Alten wegen des Todes des unglücklichen Liebhabers der zärtlichen Venus so kläglich gefeyert haben. Man weiß, daß die heidnischen Frauen viele Jahrhunderte über, an einem gewissen Tage, des Adonis grausamen Tod durch die allerkläglichsten Gesänge gefeyert haben.

Es giebet viel Freymäurer, welche diesen Hiram nur dem Namen nach kennen, ohne daß sie wissen, was er gewesen ist. Einige meynen, es sey

sey die Rede vom Hiram, Könige von Tyrus, welcher mit dem Salomo ein Bündniß machte, und ihm alle nöthige Materialien zur Erbauung des Tempels im Ueberflusse verschafte. Man glaubet dem Andenken eines Bringen heutiges Tages Thranen schuldig zu seyn, der ehemals zur Auföührung eines Gebäudes so willig hergetragen hat, dessen Aehnlichkeit man entwirft.

Hiram dessen bey den Freymäurern gedacht wird, ist nichts weniger als König zu Tyrus gewesen. Er war ein vortrefflicher Arbeiter in allen Gattungen von Werken in Metalle, als Gold, Silber und Kupfer. Er war eines Tyrers und einer Frau aus dem Stamme Naphtali Sohn. ^a Salomo ließ ihn von Tyrus holen, um an den Zierrathen des Tempels zu arbeiten. Man siehet im andern Buche von den Königen die Beschreibung der Werke, welche er zur Verschönerung dieses Gebäudes gemacht hat. Unter andern Werken wird in der Heil. Schrift der beyden Säulen von Erz gedacht, davon jede achtzehn Ellenbogen hoch und zwölf im Umfange war, auf welchen gegossene Knäufe wie Lilien gebildet waren. Er gab diesen beyden Säulen Namen: er nannte die zur rechten

D

Jafin,

^a Der König Salomo sandte hin und ließ holen Hiram von Tyro, einer Wittwen Sohn aus dem Stamme Naphtali, und sein Vater war ein Mann von Tyro gewesen, der war ein Meister in Erz, voll Weisheit, Verstand und Kunst, zu arbeiten allerley Erzwerk. 2 B. der Kön. VII. 13. u. f.

Jachin, und die zur linken Booz b. Dieser Hiram ist's, den man heutiges Tages betrauert. Ich glaube, es werden mir einige Meister wegen dieser Erläuterung verbunden seyn; man ist allezeit erfreuet zu wissen, wen man beweinet. Uebrigens dünket mich nicht, daß sie sich wegen Hiram's so sehr betrüben dürften: wenn die Freymäurer nur geschickter Werkleute nöthig haben, so werden sie unter den neuern genug finden, die sie wegen des Verlusts der Alten trösten können.

Diese letzte Aufnahme ist nur ein blosses Gepränge; man erfähret dabey fast nichts neues, als den Zusatz eines Zeichens, das man das Fußzeichen nennet; es wird gemacht, daß er seine Füße auf die Art setzet, daß sie ein Winkelmaas machen können. Man erkläret diese Figur allegorisch; sie bedeutet, daß ein Bruder die Billigkeit und Gerechtigkeit nebst der Treue gegen seinen König, zu seinem beständigen Augenmerke haben, und in seinen Sitten untadelhaftig seyn soll.

Dies sind also die vier Hauptzeichen, welche die Freymäurer zu erkennen geben.

Das Kehlzeichen, also genannt, weil man die Hand, mit Bildung eines Winkelmasses, nach der Kehle führet.

Das

b Und er (Hiram) richtete die Säulen auf vor der Halle des Tempels, und die er zur rechten Hand setzte, hieß er Jachin; und die er zur linken Hand setzte, hieß er Boaz. Ebd. 21. v.

Das Handzeichen, in welchem man einander die Gelenke der Finger berührt.

Das Brustzeichen, in welchem man die Hand als ein Winkelmaaß nach dem Herzen führt.

Und das Fußzeichen, welches seinen Namen von der Setzung der Füße bekommt.

Was die Wörter anbelanget, die man zur Versicherung der Wahrheit von den Zeichen der Freymäureren ausspricht, so giebet es nur die zwey, davon ich hier oben geredet habe, nemlich Jakin, in der Heil. Schrift stehet Jachim) und Booz. Das erste ist für die Lehrlingen, und sie haben dieses allein. Die Gesellen und Meister bedienen sich beyder, und dieß geschieht also: Nachdem man die ersten Zeichen gemacht hat, daß man nemlich die Hand als ein Winkelmaaß nach der Kehle führt, darauf auf die rechte Schooß des Kleides schläget, einander wechselsweise die Gelenke der Finger drückt, und das Wort Jakin ausspricht; so leget man die Hand als ein Winkelmaaß auf die Brust, und spricht Booz; mit eben denselben Vorsichtigkeiten, die man bey dem ersten beobachtet hat. Die Meister haben keine andern Wörter, welche sie von den Gesellen unterscheiden; sie beobachten nur, wenn sie einander umarmen, daß sie den Arm über die Schulter legen: Dieß ist ihre Unterscheidung, worauf das Fußzeichen folget. Alles dieses geschieht mit so großer Behutsamkeit, daß es allen andern, als einem Freymäurer schwer wird, es wahrzunehmen.

Ich will itzo die Aufnehmung eines Lehrlingen wieder an dem Orte anfangen, wo ich sie gelassen habe. Ich bin nicht versichert, daß ich hier nicht in einige Wiederholungen fallen werde, weil ich den Bogen nicht vor Augen habe, wo ich davon geredet habe; ich will auf gerathe wohl den Faden meiner Erzählung, aufs beste als ich können werde, wieder ergreifen. Man wird mich entschuldigen, wenn ich, was ich schon gefaget habe, wiederhole; allein ich will, in einer Sache, woran gelegen seyn kann, eben dieselbe Sache lieber zweymal sagen, als den geringsten Umstand auslassen.

Wenn der Aufzunehmende den Eid geleistet hat, so umarmet ihn der ehrwürdige Obermeister, und saget zu ihm: Bis hieher habe ich als Meister mit euch geredet, itzo will ich euch als einem Bruder begegnen. Er läßt ihn neben sich treten. Hierauf giebet man ihm das Mäurerschurzfell und zwey paar Handschuh, eines für ihn, und das andere für seine Mäurerin. Der andere Nebelauffseher saget hierauf zu ihm: Wir geben euch diese Handschuh als unserm Bruder; und hier ist ein paar für euere Mäurerin, oder euere getreuste. Die Weiber halten uns für ihre Feinde, ihr werdet ihnen hierdurch beweisen, daß wir an sie gedenken. Der Neuaufgenommene umarmet hierauf die Meister, die Gesellen und die Lehrlingen; nach diesem setzet man sich zur Tafel.

Der Ehrwürdige nimmt seinen Platz gegen
Nor-

Morgen, die Nebelauffseher gegen Abend, die Meister und Gesellen gegen Mittag, und die Lehrlinge gegen Mitternacht: der Neuaufgenommene hat die Ehrenstelle, neben dem Ehrwürdigen. Ein jeder wird von seinem Bedienten bedient, welcher gleichwohl dieses Amt nicht verrichten kann, als bis er zum Freymäurer aufgenommen ist c. Die Aufnehmungszeremonie der Bedienten, geschiehet auf eben dieselbe Art, als der Lehrlingen ihre; sie wissen nur das Wort Jakin: sie haben auch nur die ersten Zeichen, und können niemals zur Meisterschaft gelangen.

Die Aufwartung der Bedienten bestehet weiter in nichts, als in Aufsetzung der Schüsseln auf die Tafel, and in Veränderung der Teller. Sehr selten läßt man sich zu trinken reichen: gemeiniglich hat jeder seine Flasche oder Pulvertonne vor sich. Die erste Gesundheit, welche des Königes seine ist, wird auf folgende Art gefeyert.

Der Ehrwürdige thut einen Schlag auf den Tisch, der erste und der andere Nebelauffseher thun eben dasselbe: Hierauf wendet die ganze Versammlung die Augen nach dem Ehrwürdigen, und höret mit Aufmerksamkeit zu, was er

D 3

sagen

- c Die Freymäurer haben auch für dienlich erachtet, die meisten Speisewirthe und ihre vornehmsten Wursche in ihrem Orden zuzulassen; weil, da sie ihre Häuser gemeiniglich zu ihren Versammlungen erwählen, sie dadurch in mehr Sicherheit sind; der Herr und seine Wursche lassen sich angelegen seyn, die Weltlichen zu entfernen.

sagen wird. Denn man muß merken, daß, wenn man auf den Tisch schläget, es nicht allezeit geschieht; eine Gesundheit auszubringen; es geschieht auch allemal wenn man etwas zu sagen hat, was die Freymaurerey überhaupt, oder nur die Brüder der Loge angehet.

Wenn der andere Nebelauffseher aufgeklopft hat, so stehet der Ehrwürdige auf, leget die Hand wie ein Winkelmaas auf das Herz und saget: In die Ordnung meine Brüder. Der erste und andere Nebelauffseher wiederholen eben dasselbe. Der Ehrwürdige füget dazu: Ladet, meine Brüder zu einer Gesundheit. Dieses wird gleichfalls durch die Nebelauffseher wiederholet. Hierauf thut ein jeder so viel Pulver in seine Canone, sowohl rothes als weisses, als er für dienlich erachtet; man zwinget niemand weder wegen der Menge, noch wegen der Beschaffenheit. Wenn die Canonen im Stande sind, saget der erste Nebelauffseher zu dem Ehrwürdigen Obermeister: Ehrwürdiger, wir haben geladen. Hierauf saget der Obermeister: Erster und anderer Nebelauffseher, Brüder und Gesellen von der Loge, wir wollen auf die Gesundheit des Königes, unsers Durchlachtigsten Herrns trinken, welchem Gott eine vollkommene Gesundheit, und lange Folge von Glückseligkeiten gebe. Der erste Nebelauffseher wiederholet, was der Obermeister gesaget hat. Ich habe zu sagen vergessen, daß, wenn er die Versammlung auffordert, er allezeit mit

mit den Ehrenämtern den Anfang machet; also saget er alsdenn: Sehr ehrwürdiger anderer Uebelaußseher, Brüder und Gesellen von dieser Loge, wir u. s. w. Der andere Uebelaußseher saget hierauf: Sehr ehrwürdiger erster Uebelaußseher, Brüder u. s. w.

Nach dieser letzten Wiederholung saget der ehrwürdige Obermeister: Anderer Uebelaußseher befiehlt in die Ordnung. Als denn saget dieser: Meine Brüder sehet auf den Ehrwürdigen, er leget die Hand an seine Canone, und commandiret die Uebung also: Ergreiffet mit der rechten Hand euer Gewehr: man leget die Hand an seine Canone, allein ohne daß man sie aufhebet. Schlaget an: man erhebet seine Canone, und bringet sie vor sich. Feuer, groß Feuer; dieß ist für den König unsern Herrn. Hierauf trincket ein jeder, und man hat die Augen beständig auf den Ehrwürdigen, damit niemand seine Canone eher absetzet, als bis er mit trinken fertig ist. Der andere Uebelaußseher, welcher den Ehrwürdigen auch ansiehet, folget der Bewegung seines Armes, und die ganze Versammlung folget beyden. Wenn man die Canone absetzet, so präsentiret man das Gewehr; hierauf führet man es zur Linken und zur Rechten; diese Uebung wird drey mal hintereinander gemacht. Nach diesem sehet man zusammen, in dreyen Absätzen, die Canonen wieder auf den Tisch; man klatschet drey mal in die Hände, und schreyet drey mal Vivat.

Die genaue Gleichheit, welche in dieser Uebung

bung herrschet, und die vernünftige Lustigkeit, welche das Gesicht der Brüder zieret, und welche noch viel lebhaftere Annehmlichkeiten durch die Freude erhält, von welcher alle ehrliche Franzosen allezeit eingenommen werden, wenn sie ihren Eifer für ihren König, feyerlich bezeugen können; alles dieses, sagt man, machet einen so bezaubernden Anblick, welcher diejenigen selbst in den Orden ziehen würde, welche igo am wenigsten günstige Neigungen gegen die Freymäurer haben.

Ich erinnere mich gesagt zu haben, daß man nach des Königes Gesundheit, des ehrwürdigsten Großmeisters, des Hauptes des Ordens seine trinket; und nach dieser des ehrwürdigen Obermeisters der Loge, worinn man sich befindet; der Oberaufseher, des Aufzunehmenden, und der Brüder ihre u. s. w. Alles dieses geschieht mit großen Gepränge.

Es ist dienlich zu beobachten, daß, obgleich fast allezeit der Ehrwürdige der Loge eine Gesundheit zu trinken vorträget, es gleichwohl dem ersten oder andern Nebelaufseher, und auch allen andern erlaubt ist, um die Ausbringung einer Gesundheit zu bitten. Dieses geschieht auf folgende Art:

Derjenige, welcher eine Gesundheit ausbringen will thut einen Schlag auf den Tisch, hierauf schweiget jedermann stille. Alsdenn saget der Vortragende: Ehrwürdiger, erster und anderer Nebelaufseher, Brüder und Gesellen, ich bringe euch die Gesundheit des Herrn A. Wenn man die Gesundheit eines Ober-

Oberbeamten trinket, so nennet man ihn in dem Complimente nicht, das man an die Oberämter richtet. Zum E. wenn es des Ehrwürdigen sethe ist, so fänget man also zu reden an: Erster und anderer Uebelaußseher, Brüder u. s. w. Ist es des ersten Uebelaußsehers seine, so saget man: Ehrwürdiger, anderer Uebelaußseher, Brüder u. s. w.

Derjenige, auf dessen Gesundheit man trinket, muß so lange, als man trinket, sitzen bleiben; er stehet erstlich auf, wenn die Ceremonie geendiget ist, und wenn sich alle niedergesetzet haben. Alsdenn danket er dem Ehrwürdigen, dem ersten und anderen Uebelaußseher, und den Brüdern, und meldet ihnen, daß er dem Vergnügen, welches man ihm gemacht, auf seine Gesundheit zu trinken, Bescheid thun wolle. Hierauf machet er ganz allein die Uebung, derer ich gedacht habe.

Weil alle die Ceremonien, welche bey dem Gesundheittrinken viel Zeit wegnehmen, und irgend ein Bruder so durstig seyn möchte, daß er in diesen Zwischenzeiten zu trinken nöthig hätte, so läßt man einem jeden die Freyheit, nach seiner Whantassie zu trinken; und diejenigen, welche also trinken, thun es, so zu sagen, verstofflner Weise, dieß heißt, ohne die gebräuchlichen Ceremonien.

Ich will nicht unternehmen, das sonderbare Vergnügen auszudrücken, welches die Freymäurer in dieser Art des Gesundheittrinkens empfinden: sie allein empfinden es, und können es nicht mittheilen. Ich habe von Entbustasten des Ordens in ausdrücklichen Worten sagen gehört,

daß bey dieser Materie die Empfindung dem Ausdrücke nichts darbieten könne.

Ob gleich die Art, mit welcher man die Gesundheiten trinket, einen guten Theil der Zeit ausmachet, welche die Freymäurer ihren Versammlungen widmen, so bleibet ihnen gleichwohl noch Zeit genug übrig einander wechselseitig Unterweisungen zu geben, welche allezeit so wohl in Ansehung der Sachen selbst, die man darinn lernet, als in Ansehung der Manieren mit welcher sie gelehrt werden, sehr genugthuend sind. Wenn man einen neu aufgenommenen Bruder geschickt machen will, so thut man einige Fragen wegen der Ordensgebräuche an ihn. Befindet er sich nicht stark genug darauf zu antworten, so leget er die Hand winkelmaassförmig auf die Brust, und machet eine Steigung: dieses will sagen, daß er ihn mit der Antwort zu verschonen bittet. Alsdenn wendet sich der Ehrwürdige zu einem ältern, und saget zu ihm, z. E. Bruder N was wird erfordert, eine Loge zu machen? Der Bruder antwortet: Ehrwürdiger, Dreye bilden sie, aus fünfen bestehet sie, und sieben machen sie vollkommen.

Was die Meister betrifft, so leget man ihnen viel höhere Fragen vor; oder viel mehr, auf eine sehr einfältige Frage, antwortet der gefragte Meister auf die erhabenste Art. Z. E. der ehrwürdige Obermeister saget zu einem Uebel- aufseher: Bruder, wo kommet ihr her? Es antwortet dieser: Ehrwürdiger, ich komme von

von der Loge des Zeil. Johannes. Der Ehrwürdige verfolget hierauf; Was habet ihr daselbst gesehen, als ihr habet sehen können? der Uebelauseher antwortet: Ehrwürdiger, ich habe drey grosse Lichter, den mosaischen Pallast, den mit Sternen durchsäeten Thronhimmel, die gekerbte Quaste, die senkrechte Linie, und den unbehauenen Stein u. s. w. gesehen. Man kann nichts besser beschrieben sehen, als diese Antwort, und ob sie gleich nicht ganz deutlich zu seyn scheint, so thut sie doch den Brüdern, die sie verstehen, unendlich Genüge, und machet der ganzen Gesellschaft ein sehr empfindliches Vergnügen. Man läßt auch von Zeit zu Zeit die Zeichen der Mäurerey wiederholen. Diejenigen welche sie vollkommen in ihrer Gewalt haben, machen sie mit einer anständigen Würdigkeit, welche die Zuschauer bezaubert; und diejenigen, welche noch nicht ganz vollkommen, oder in ihren Manieren ein wenig verkehrt sind, verschaffen den Brüdern manchmal einen Zeitvertreib durch die Verwirrung, die sie erfahren, wenn sie sich in Bildung der Zeichen vollkommen machen wollen. Es würde unnützlich seyn, sich in eine weitläufige Beschreibung solcher Materien einzulassen, auf welche die Unterweisungen oder Gespräche der Brüder von der Freymaurerey geben können; alles ist beynabe von eben derselben Stärke, als was ich erstlich gesaget habe

Es ist also vergeblich, wenn man den Orden
der

der Freymäurer mit den allerverbähtesten Verdachten hat belegen wollen; Die Vergnü- gungen, welche sie zusammen genossen, sind sehr rein, und die Gleichheit, welche darinn herrscht, giebt niemals zu Verdrusse Anlaß, weil sie einan- der zärtlich lieben. Ich begreiffe wohl, daß sich alle andere, als ein Freymäurer, um viele Sache kümmern würden, welche die Wollüste ihrer Gesellschaft zu seyn scheinen, allein alles dieses ist eine Sache der Empfindung auf die Erfahrung gegründet. Wenn man ein Freymäurer ist, so nimmt alles, was den Orden betrifft, das Ge- müth und Herz besonders ein. Was für ei- nen Weltlichen abgeschmact seyn würde, wird für einen Freymäurer eine sehr deutliche Wer- tung desjenigen, was man eine Gnade des Standes nennet.

Es ist also alles sehr einfältig und unschuldig in den Unterredungen, welche die Freymäurer bey Tische halten; und die Reinigkeit der Em- pfindungen, welche diese Gesellschaft von so viel andern unterscheidet, bekömmt noch einen neuen Glanz von den frölichen Lobgesängen, welche die Brüder unter sich singen, wenn man einige Zeit Tafel gehalten hat.

Man weiß, daß sich die Gemüthsart jeder Privatperson sehr oft durch die Reden offenbaret. Ein gewisser wird, aus Staate oder aus Ehren- bietigkeit gegen sein Alter, nur anständige Re- den führen; welcher zu Ende einer Mahlzeit, wenn ihm der Kopf durch die Dünste eines ange- nehmen Getränkes erhitzt wird, sich ein wenig ver-

vergessen zu können, und so zu reden, der Unanständigkeit an der Seite gehen zu dürfen glaubet, wenn er sich derselben nicht gänzlich Preis giebet. Es ist ein ganz gemeiner Grundsatz. Im Singen ist alles erlaubt. Die Freymäurer haben ihn nicht angenommen, und ihre Lieder, die so rein und einfältig, als ihre Unterredungen sind, kündigen zugleich die Frölichkeit und Unschuld an. Es wird dem Leser leicht seyn, durch sich selbst davon zu urtheilen; ich will zu Ende dieses Werks eine ziemlich artige Sammlung von ihren vornehmsten Liedern anhängen.

Die Unhöflichkeit gehet überall im Schwange, daß man bey Tische seinem Nachbar ins Ohr redet; allein gemeinlich ist dieß nur eine Unhöflichkeit. Bey den Freymäurern ist es ein Verbrechen, welches strenger und gelinder nach dem Verhältnisse bestraft wird, nachdem der Bruder, der mißgehandelt hat, mehr oder weniger widerspänstig ist. Ich will hier zur Schande unserer Franzosen beobachten, daß man bey ihnen die besondere Formel, welche der Ausschließung eines Freymäurers gewidmet ist, zum erstenmale zu gebrauchen gezwungen gewesen ist.

Der Ehrwürdige schreitet nicht so gleich zur Strenge; er fängt mit freundlichen Ermahnungen an, und wenn der Bruder, der gefehlt hat, sich seiner Pflicht wieder gemäß bezeigt, so wird er zu einer Geldbusse verdammt. Ich habe oben gesagt, daß sie allezeit zum Nutzen der Armen ist, weil dieß der beständige Gebrauch unter

unter den Freymäurern gewesen ist. Man hat in etlichen neuern Logen für dienlich gehalten, dieses Geld zu verwahren um sich insgemein zu bewirthen.

Wenn der Bruder, welcher ermahnet worden, keine Achtbarkeit gegen die Vorstellungen des Ehrwürdigen hat, so verfährt man mit der Schärfe wider ihn, wenn es der Fall zu erfordern scheint. Der Ehrwürdige hält Rath oder sammelt die Stimmen; und wenn das Gutachten auf die Ausschließung eines Bruders ausfällt, so verfährt man damit also. Der Ehrwürdige klopft auf den Tisch und saget: In die Ordnung meine Brüder. Die Uebelaufseher klopfen auch und wiederholen, was der Ehrwürdige gesaget hat. Wenn alle Welt auf den gegebenen Befehl aufmerksam zu seyn scheint, so leget der Ehrwürdige die Hand winkelmaasförmig auf die Brust, er wendet sich zu dem ersten oder andern Uebelaufseher, und saget zu ihm: Bruder, warum habet ihr euch zum Freymäurer aufnehmen lassen? Der Befragte antwortet: Ehrwürdiger, weil ich in der Finsterniß war, und das Licht sehen wollte. Der Ehrwürdige: Wie seyd ihr zum Mäurer aufgenommen worden? Antwort: Durch drey grosse Schläge. Der Ehrwürdige: Was bedeuten diese drey grosse Schläge? Antwort: Klopft an, so wird euch aufgethan, bittet so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden. Der Ehrwürdige: Als ihr aufgenommen worden seyd, was habet ihr gesehen? Antwort: Ehrwür-

diger,

diger, nichts, das ich begreifen können. Der Ehrwürdige: Wie seyd ihr gekleidet gewesen, als ihr in die Loge aufgenommen worden? Antwort: Ehrwürdiger, ich war weder nackicht, noch bekleidet; gleichwohl war ich auf eine wohlstandige Art. Der Ehrwürdige: Wo befand sich der Ehrwürdige, als ihr aufgenommen worden seyd? Antwort: Ehrwürdiger, gegen Morgen. Der Ehrwürdige: Warum gegen Morgen? Antwort: Ehrwürdiger, weil, wie die Sonne im Oriente aufgehet, der Ehrwürdige sich daselbst aufhält, den Arbeitern die Loge zu eröffnen, und sie zu erleuchten. Der Ehrwürdige: Wo stunden die Uebelauffseher? Antwort: Ehrwürdiger, gegen Abend. Der Ehrwürdige: Warum gegen Abend? Antwort: Weil, wie die Sonne im Occidente untergehet, die Uebelauffseher daselbst stehen, die Arbeiter zu bezahlen, und die Loge zu schliessen.

Hierauf spricht der Ehrwürdige das Ausschließungsurtheil und saget: Erster und anderer Uebelauffseher, Brüder und Gesellen von dieser Loge, die Loge ist geschlossen. Die Uebelauffseher wiederholen eben dasselbe. Der Ehrwürdige saget alsdenn zum Bruder, der gefehlt hat, daß man wegen seines begangenen Fehlers, und weil er ihn nicht gut machen wollen, die Loge geschlossen habe. Von der Zeit ist der Gegenstand des Verweises von dem Orden ausgeschlossen; es wird seiner nicht mehr gedacht, wenn man die Brü-

der

der einer Aufnehmung beizuwohnen einladet; und man ist besorgt, den andern Logen von der unverträglichen Gemüthsart desjenigen Nachricht zu geben, wider welchen man mit der Schärfe zu verfabren genöthiget gewesen: alsdenn darf er an keinem Orte zugelassen werden, welches eine von den Verordnungen des Ordens ist.

Uebrigens muß die Halsstarrigkeit eines Bruders sehr weit gekommen seyn, wenn man zu einem so gewaltsamen Verfabren schreiten soll. Ein Orden, der nach nichts als Gelindigkeit, Ruhe und Friede trachtet, erlaubt nicht, daß man das geringste scharfe Urtheil wider ein Mitglied ausspreche, ohne daß man zuvor alle mögliche Mittel der Versöhnung versuchet hat.

Eine so kränkende Unterbrechung muß das Vergnügen ungemein stören, das die Brüder bey der Anstimmung ihrer Lobgesänge empfinden. Weil es aber nach der Regel ist in der ordentlichen Versammlung zu singen, so fänget man die Lieder wieder an, so bald die Stille gänzlich wieder hergestellt ist. Ich habe bereits gesagt, daß man mit dem Liede der Lehriungen beschließt, und zugleich beobachtet, daß die Bedienten, oder dienenden Brüder, alsdenn sich mit den Meistern in die Reihe setzen. Ich habe an eben demselben Orte beschrieben, auf welche Art man sich bey dieser letzten Ceremonie aufführet; also glaube ich überhoben zu seyn, hier weiter davon zu reden. Vielleicht werde ich mich einmal in eine umständlichere

lichere Beschreibung einlassen, wenn ich eine vollständige Historie dieses Ordens ans Licht geben werde. Man wird darinn seinen Ursprung, seine Fortgänge und Veränderungen sehen; und vielleicht wird mir auch dasjenige, was heutiges Tages vorgehet, die Historie von seinem Verfall, und gänzlichen Untergange darbiethen.

Dieser Orden, ob er gleich zu den Franzosen gekommen ist, würde sich doch bey ihnen in aller seiner Würde haben erhalten können, wenn man bey der Wahl derjenigen, welche darinnen aufgenommen zu werden verlanget, mehr Aufmerksamkeit und Einsicht angewendet hätte. Ich sage nicht, daß man Geburt oder außerordentliche Gaben hätte fordern sollen; es würde zureichend gewesen seyn, sich hauptsächlich an die Erziehung und Empfindungen zu halten; mit einem Worte, an die Eigenschaften des Verstandes und des Herzens. Man würde eine Gesellschaft nicht ins unendliche vermehret haben, welche sich niemals als durch die sonderbaren Verdienste seiner Glieder erhalten wird.

Ich bin der Meinung derjenigen nicht, welche glauben, daß die Empfindungen, oder Sitten vielmehr in ein Quartier gehören, als in das andere. Man denket wirklich, sowohl in dem Marais, als in der Vorstadt S. Germain, und man wird daselbst gar bald eben dieselbe Sprache reden, und eben dieselben edlen Manieren haben. Unterdeffen will ich

in Ansehung der Freymäurer beobachten, daß dieses Vorurtheil des artlichen Verdienstes einiget Statt haben könnte.

Der Zeitpunkt ihres Verfalls kann auf die Zeit gesetzt werden, da sich diese Gesellschaft gegen die Straffe des Heil. Dionysius ausgebreitet hat: daselbst sind sie bey ihrer Ankunft mit bösen Einflüssen angegriffen worden, welche anfänglich die Regelmässigkeit ihrer Züge verändert, und sie nach diesem durch den Umgang der Lombardsstraffe gänzlich verunstaltet haben. Ich überlasse den wahrhaftigen und eifrigen Freymäurern die Sorge, dasjenige verständlich zu machen, was ich hier sage; es ist ihnen daran gelegen.

So viel ist gewiß, daß man aus einer allzu grossen Reichsinnigkeit Leute zu der Gesellen- und Meisterwürde zugelassen hat, welche in wohlengerichteten Logen nicht die erfordernten Eigenschaften, Freymäurer zu werden, gehabt haben würden. Man ist noch weiter gegangen: man hat die Redlichkeit des Großmeisters so weit betrogen, daß er Meisterbestallungsbriefe einer Loge an Personen auszufertigen verwilliget hat, die nicht vermögend sind, die allerniedrigste Classe der Weltlichen zu regieren. Damals hat die bestürzte Freymäurerey sich den verächtlichen Eigennuß und den groben Nebelstand in ihr innerstes mit Abscheu zum erstenmale einschleichen gesehen.

Wenn

Wenn Leute von einer gewissen Art begierig sind eine Gesellschaft zu machen, warum suchen sie nicht in ihrer Gattung, woraus sie zu stiften ist?

Der weise Engländer, bey welchem die Freymäureren geböhren worden, bietet uns die Beyspiele von einer Menge Gesellschaften dar, welche so verschieden unter einander sind, als es verschiedene Classen von Untertbanen in einem Staate giebet; und es ist zur Schande gewisser Franzosen, die sich in die Freymäureren eingedrungen haben, merkwürdig, daß auch die allerniedrigsten Gesellschaften, nach ihrer Art, den genauesten Wohlstand beobachten. Es giebet unter andern eine Gesellschaft zu London, welche man die Zusammenkunft der zweyen Pfennige nennet, weil jeder Gesellschafter bey dem Eintritte in die Versammlung, zweyen Pfennige auf den Tisch leget. Die Bruderschaft bestehet nur aus sehr groben Handwerksleuten, unter welchen man niemals sagen gehört hat, daß etwas wider die gute Ordnung vorgegangen wäre. Die Tugend vereiniget sie: sie ist zwar ein wenig grob, allein es ist die Tugend ihres Standes. Diese Gesellschafter haben Verordnungen, welche ihrer Grobheit ziemlich gemäß sind. Ich will nur den 4ten Artikel ihrer Ordnung zum Beyspiele anführen, der in diesen Worten abgefasset ist: Wenn einer schwöret, oder einem andern schimpfliche Worte saget, so kann ihm sein Nachbar einen Stoß mit dem Fusse aufs Schienbein

E 2

ge

geben c. Diese seltsame Art seinen Nachbar zu erinnern, scheint mir ziemlich nachdrücklich zu seyn. Das unvergleichlichste dabey ist, daß, wenn man derselben gebraucht hat, niemals die geringste Unordnung daraus entstanden ist; vielmehr wird derjenige, der auf diese Art erinnert wird, nicht verdrießlich darüber, er nimmt die Erinnerung gut auf, und bessert sich.

Man würde gleichfalls zu Paris Gesellschaften haben aufrichten können, die der Gemüthsart und den Manieren unzähliger Privatleute gemäß gewesen wären d, welche nicht zu dem Umgange, mit Personen, welche denken, gemacht sind. Man hätte ihnen Verordnungen, nach ihrem Begriffe geben können. Diejenige, welche ich angeführt habe, würde darunter eine so viel bessere Figur gemacht haben, da sie dazu gewohnt sind, und in ihren Ergehungsviertelständen, oder wenn es keinen Verkauf giebet, sich dieser edlen Übung freiwillig überlassen; so hätten sie sich derselben auch bedienen können, einander ihrer Fehler auf eine liebevolle Art zu erinnern.

Der

c Dies ist aus dem Zuschauer genommen.

d Diejenigen, welche die Einwohner in gewissen Kaufmannsquartieren ein wenig kennen, wissen die sonderbaren Manieren zur Gnüge, mit welchen diese Herren einander anreden. Bey der Raubigkeit ihrer Geberden, und der Grobheit ihrer Reden, scheint es, daß sie mit einander beständig um die Grobheit streiten.

Der Ehrwürdigste, welcher heutiges Tages das Haupt des Ordens ist, will, sagt man, nachdrücklich arbeiten, alles von der freymäurerischen Bruderschaft zu verbannen, was derselben unanständig ist. Dieses grosse Werk war von seinem erlauchten Vorfahren entworfen worden, welchen ein frühzeitiger Tod der Welt und der Freymäurerey entrissen hat.

Man hat bemerkt, daß die parisischen Freymäurer nicht bedacht gewesen sind, einen Dienst für die Ruhe der Seele dieses letzten Großmeisters halten zu lassen. Einige haben geglaubt, daß vermöge eines besondern Vorrechts, ein wahrhaftiger Freymäurer, und noch vielmehr derjenige, der mit der erlauchten Würde eines Ehrwürdigsten bekleidet ist, wenn er die Welt verläßt, von Mund auf gen Himmel fahren müsse, ohne die geringste Verirrung auf dem Wege zu erfahren.

Anderere haben sich eingebildet, daß, da man den Freymäurerorden von den Engelländern angenommen, die Mitglieder vielleicht zu gleicher Zeit den wenigen Gefallen geerbet hätten, den diese Nation an dem Fegefeuer zu haben scheint.

Die Ursache mag seyn, welche es will, die zu Unterlassung des Leichendienstes Unlaß gegeben hat, so haben die Normannischen Freymäurer ganz anders gehandelt: Sie haben in der Jacobinerkirche zu Rouen ein Leichengepränge ge-

ordnet; sie haben der Leidtragenden Stelle vertreten, die Einladung ist förmlich geschrieben, und es haben sich die Brüder von sieben Logen in Rouen, alle in Trauerkleidern dahin begeben; sie haben, so viel als es der Umstand ihnen erlaubt hat, die Ceremonien ihres Ordens beobachtet, und verordnet, daß man drey und drey bey dem Leichenbegängnisse gehen sollte. Dieses ist zur Ehre der Freymaurerey, und zur Erbauung aller treuen Normänner genau ausgeführt worden.

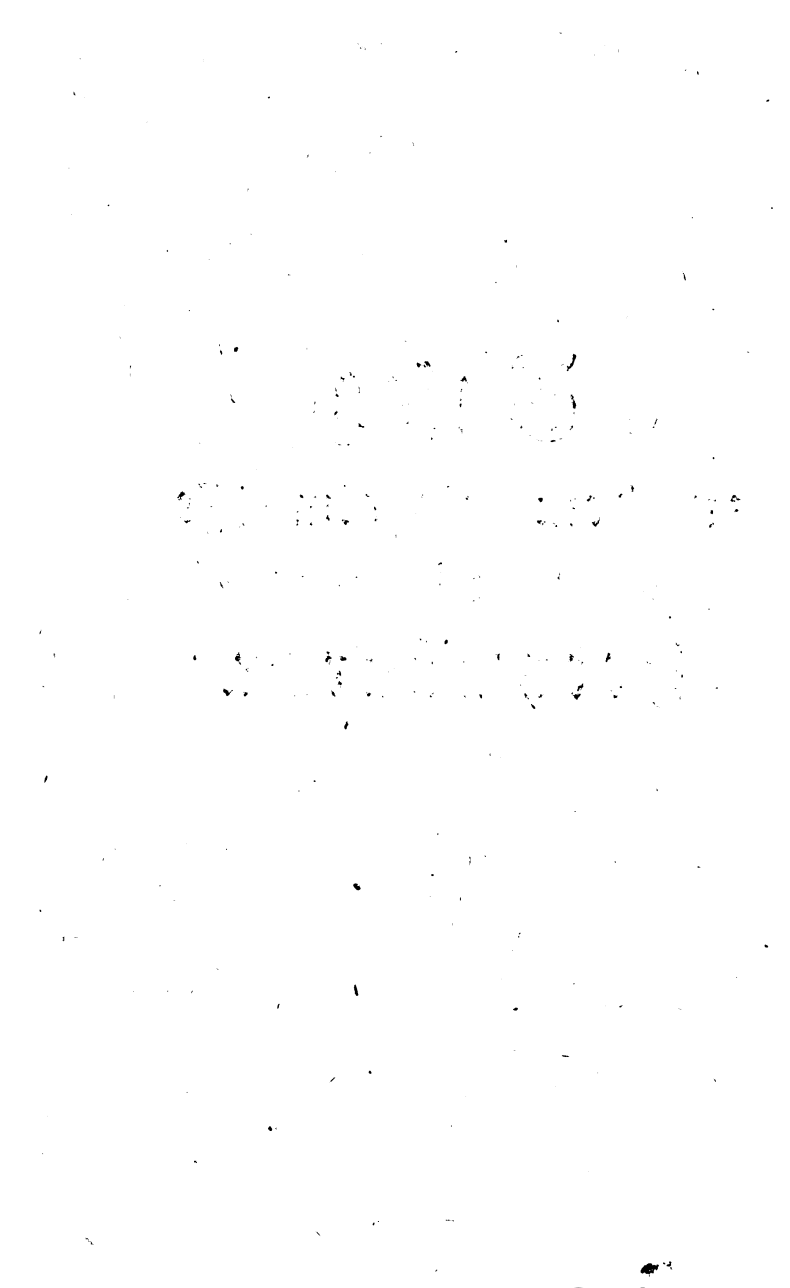


Zusaß

zu dem Geheimnisse

der

Fremdmäurer.



* * * * *

Aufnehmung des Meisters.



Er ausgelernte Geselle, der sich zum Meister will aufnehmen lassen, muß sich zu irgend einem Meister wenden, der bereits aufgenommen ist; eben auf die Art, wie ein Weltlicher, der ein Freymäurer werden will, verbunden ist, sich an irgend einen Bruder zu wenden, der ihn vorträget. Der Vortrag des Meisters, und die Antwort der Loge, geschehen mit eben denselben Ceremonien, welche in Ansehung der Weltlichen beobachtet werden, nemlich, daß der Bittende auf das Zeugniß des Vortragens aufgenommen wird, und man ihm einen Tag zu seiner Aufnehmung bestimmet, welche auf folgende Art geschlehet.

Der Aufzunehmende hat weder die Augen verbunden, noch das Knie entblößt, noch einen Schuh, als einen Pantoffel niedergetreten, und man beobachtet auch nicht, daß er kein Metall an sich haben darf, wie man bey der Aufnahme eines Lehrlings und Gesellens thut. Er ist nach seinem Gefallen gekleidet, nur daß er ohne Degen ist, und daß er sein Gesellenschurzfell trägt.

Er Er

Der Geselle heftet den Latz seines Schurzfels an sein Kleid, der Meister läßt ihn über das Schurzfell fallen.

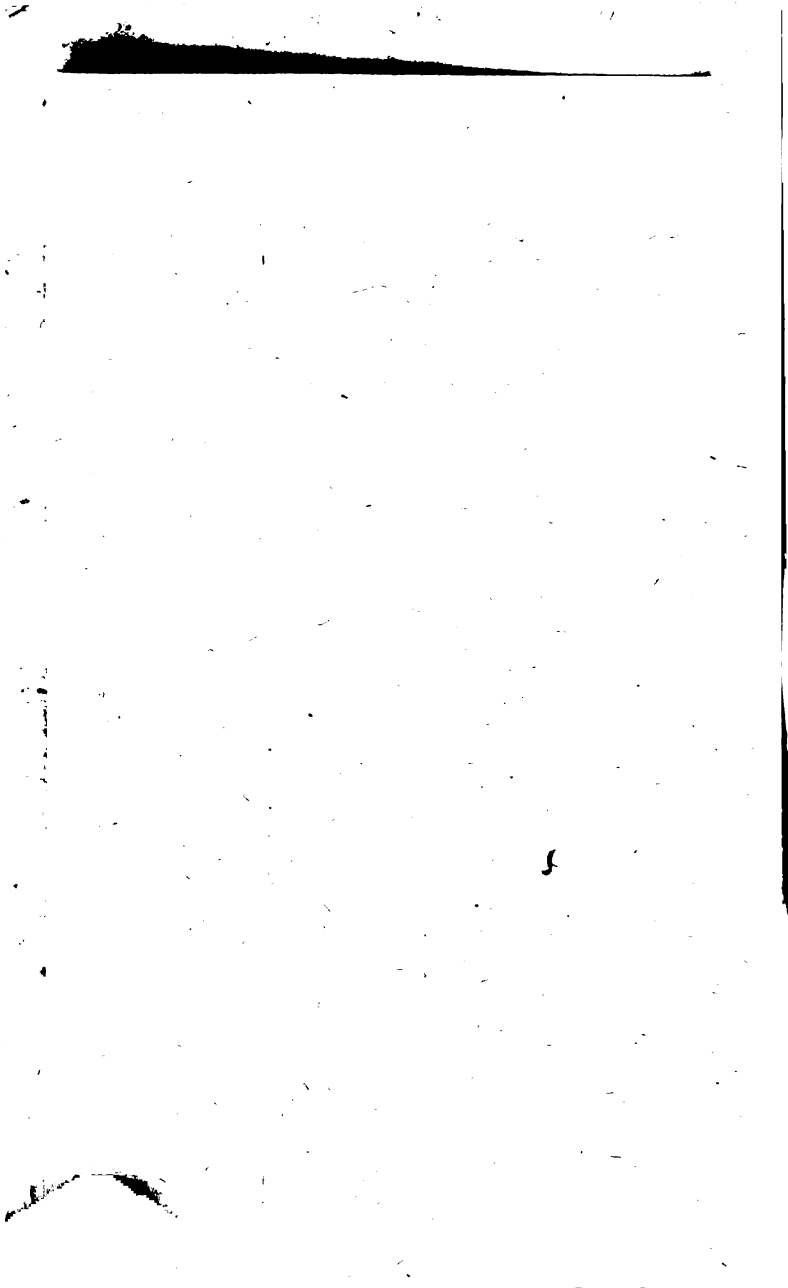
Er bleibet nur an der Thüre auffer der Loge stehen, bis ihn der andere Uebelauffeher hinein gehen läßt; und man giebet ihm zur Gesellschaft einen Bruder der ausgelernten Meistergesellen, den man in diesem Falle den erschrecklichen Bruder nennet, dieß ist derjenige, welcher ihn vortragen und dem andern Uebelauffeher übergeben muß. Man erlaubt denjenigen nicht, welche nur Lehrlinge und Gesellen sind, der Aufnahme der Meister beizuwohnen.

In der Kammer, wo diese Ceremonie geschieht, reisset man auf die Thüren die Meisterloge, welche von der Form eines mit Thranen umgebenen Sarges ist *b*. Auf das eine Ende des Sarges zeichnet man einen Totenkopf; auf dem andern zwey kreuzweise liegende Beine; und man schreibt in die mitten Jehova, das alte Meisterwort. Vor dem Sarge reisset man einen offenen Zirkel ab, am andern Ende ein Winkelmaas, und auf der rechten Hand einen Berg, auf dessen Gipfel ein Ast von Acacia ist, und man bemerkt wie in der Lehrlingsgesellenloge die vier Hauptgegenden. Man erleuchtet diesen Abriss mit neun Wachlichtern, nemlich drey gegen Morgen, drey gegen Mittag, und drey gegen Abend: und drum herum stellet man drey Brüder, einen gegen Mitternacht, den andern gegen Mittag, und den dritten gegen Morgen, welche jeder eine Rolle

b Man sehe den wahrhaftigen Abriss von der Meisterloge.

wie er z

- A. Platz des
- B. Der Altar.
- C. Platz des
- D. Platz des
- E. Platz des
- F. G. H. Stelle
papierner



T

V

- sters.
B. Eine I
auf we
und ein
C. Der I
D. E. Der
F. Die fr
Veine.
G. Das a

NB.

Q
M
de
na



Rolle Papier halten, oder eine andere blegsame Materie unter dem Kleide verborgen haben.

Hierauf nimmt der Obermeister der Loge, welchen man alsdenn den Ehrwürdigsten nennet, seinen Platz ein, und setzet eine Art eines kleinen Altars vor sich, der gegen Morgen ist, und auf welchem das Evangelienbuch und ein kleiner Hammer lieget. Der erste und andere Uebelauffseher, welche man alsdenn Ehrwürdige nennet, stehen gegen Abend, dem Großmeister gegen über, in den beyden Ecken der Loge. Die andern Beamten, welche aus einem Sprecher, einem Secretär, einem Schatzmeister, und einem andern bestehen, welcher Stillschweigen gebietet, stellen sich ohne Unterschied mit den andern Brüdern in der Loge herum. Nur ein einziger stehet inwendig an der Thüre der Loge, und hält mit einem bloßen Degen in jeder Hand, den einen mit der Spitze in die Höhe, und den andern mit der Spitze unterwärts gelehrt, Schildwacht davor: Den er in der linken Hand hält, giebet er dem andern Uebelauffseher, wenn er den Aufzunehmenden eintreten läßt.

Wenn jedermann seine Stelle auf diese Art eingenommen hat, so machet der Obermeister das Meisterzeichen; welches ist, daß er die rechte Hand über den Kopf leget, dabey das Auswendige derselben gegen die Stirne gelehrt ist, die vier Finger ausgestreckt und dichte an einander, der Daumen davon abgesondert ist, und von da auf die Herzgrube führet. Hierauf sagt er: Meine Brüder helffet mir die Loge
er

eröfnen. Worauf der erste Nebelauffseher antwortet? Frisch, meine Brüder, in die Ordnung. So gleich machen alle das Meisterzeichen, und bleiben in der letzten Stellung dieses Zeichens die ganze Zeit über, da der Obermeister abwechselungsweise einige Fragen aus dem folgenden Catechismo an den ersten und andern Nebelauffseher thut, und so lange, bis er end ich saget: Meine Brüder, die Loge ist eröfnet.

Hierauf nimmt man eine Stellung, welche man will, und der erschreckliche Bruder klopft drey mal mit dreyen Schlägen an c. Der Großmeister antwortet ihm, indem er auf eben dieselbe Art mit seinem kleinen Hammer drey mal drey Schläge auf den Altar thut, der vor ihm steht. Hierauf machet der andere Nebelauffseher das Meisterzeichen und eröfnet, nachdem er eine tiefe Verbeugung gegen den Obermeister gemacht, die Thüre, und fraget denjenigen, der angeklopft hat: Was verlanget ihr, Bruder? Der andere antwortet: Hier ist ein ausgelernter Mäurergeselle, der zum Meister aufgenommen zu werden verlanget. Der andere Nebelauffseher versetzet: Sat er seine Zeit gelernt? Ist sein Meister mit ihm

- Man klopft anfänglich ganz leise zweomal hintereinander an, allein zwischen dem andern und dritten Anklopfen wartet man ein wenig länger, und klopft auch stärker. Eben dieselbe Vermehrung der Stärke und Geschwindigkeit, wird auch bey Tische beobachtet, wenn man in die Hände klatschet, nachdem man getrunken hat.

mit ihm zufrieden? Ja Ehrwürdiger, antwortet der erschreckliche Bruder. Dierauf machet der Uebelauffseher die Thüre zu, nimmt seinen Platz wieder ein, und saget, nachdem er das Meisterzeichen und die Verbeugung gemacht hat, zu dem Obermeister: Ehrwürdigster, es ist ein ausgelernter Geselle, welcher zum Meister aufgenommen zu werden verlangt. Hat er seine Zeit gelernt? Ist sein Meister mit ihm zufrieden? Sallet ihr ihn für würdig dazu? fraget der Obermeister. Ja, Ehrwürdigster, antwortet der andere Uebelauffseher. Lasset ihn also herein kommen, erwiedert der Obermeister. Auf diese Worte fordert der andere Uebelauffseher, nachdem er nochmals das Zeichen und die Verbeugung gemacht, die er schon zweymal gemacht hat, von dem Bruder, der Schildwacht stehet, den Degen, welchen er in der linken Hand hält, er nimmt ihn auch mit eben derselben Hand, und eröffnet die Thüre mit der rechten plötzlich, indem er den Aufzunehmenden die Spitze seines Degens vorhält, zu welchem er zu gleicher Zeit saget, daß er ihn bey diesem Ende mit der rechten Hand nehmen, ihn auf den linken Biegs setzen, und ihn also halten soll, bis man ihm denselben wegzunehmen saget. Wenn dieses geschehen, so nimmt er ihn mit der rechten Hand bey der andern Hand, und läßt ihn auf diese Art in die Aufnehmungskammer gehen, er läßt ihn dreymal Δ um die Loge herumgehen, (mit

dem

Δ In einigen Logen neunmal, und in manchen nur einmal.

dem Rücken gegen die Mitten der Loge gelehrt, wo die Figur des Sarges ist,) indem er, von der Abendseite anfänget, beständig in eben derselben Stellung, ausser daß jedesmal, wenn sie vor dem Obermeister vorbeugehen, der Aufzunehmende die Spitze des Degens und die Hand seines Führers fahren läßt, und nach dem er sich geneiget, das Gesellenzeichen machet. Der Obermeister und alle die andern Brüder, antworten ihm durch das Meisterzeichen: worauf der andere Uebelauffeher und der Aufzunehmende sich in ihre erste Stellung setzen, und ihren Weg verfolgen, aber bey jedem Umgange eben dieselbe Ceremonie verrichten.

Man muß hier beobachten, daß der Obermeister, ehe der Aufzunehmende in die Loge geführt wird, dem zuletzt aufgenommenen Meister befehlet, sich auf die Erde über die Figur des Sarges, davon ich geredet habe, zu legen, mit dem Gesichte in die Höhe, den linken Arm längst der Hüfte ausgestreckt, den rechten über die Brust auf die Art gebogen, daß die Hand den Ort des Herzens berührt, und eben diese Hand wird mit dem Schurzelle, welches man deswegen aufhebet, und das Gesicht mit Leinwand, die mit Blute gefärbt ist, bedeckt, wovon ich den Augenblick reden will.

Wenn der letzte Umgang vollbracht ist, so befindet sich der Aufzunehmende dem Obermeister gerade gegen über und zwischen den beyden Uebelauffsehern. Alsdenn gehet der Obermeister nach dem Bruder zu, der auf der Erde aus-

gestreckt lieget, und hebet ihn mit eben denselben Ceremonien wieder auf, die er bey der Wieder-
 aufrichtung des Aufzunehmenden anwendet, und
 welche man in der Folge sehen wird. Wenn die-
 ses geschehen, so giebet der andere Uebelauffeher
 demjenigen den Degen wieder, von dem er ihn
 genommen hat, und thut drey mal drey Schläge auf
 des ersten Uebelauffehers Schulter, indem er die
 Hand hinter dem Aufzunehmenden wegführet.
 Hierauf fraget ihn der erste Uebelauffeher: Was
 verlanget ihr, Ehrwürdiger? Er antwortet:
 Hier ist ein ausgelernter Mäurergeselle,
 welcher zum Meister aufgenommen zu wer-
 den verlangt. Hat er seine Zeit gedienet?
 erwiedert der erste Uebelauffeher. Ja, Ehrwür-
 diger, versetzt der andere. Hierauf machet der
 erste Uebelauffeher das Meisterzeichen, und sa-
 get zu dem Obermeister: Ehrwürdigster, hier
 ist ein ausgelernter Geselle, der zum Mei-
 ster aufgenommen zu werden verlangt.
 Lasset ihn als Meister gehen, und stellet mir
 ihn vor, antwortet der Ehrwürdigste. Hierauf
 läßt ihn der erste Uebelauffeher das doppelte
 Winkelmaas machen, nemlich die zwei Fersen ge-
 gen einander setzen, und die beyden Spitzen des
 Fußes auswärts, so daß sie die Enden des Win-
 kelmaasses berühren, welches in der Meisterloge
 abgezeichnet ist. Hierauf weist er ihm den
 Meistergang, daß er nemlich den Weg zwischen
 dem Winkelmaasse und dem Zirkel, in drey gros-
 sen gleichen Schritten zurückleget, welche ein we-
 nig einen Driangel machen; dieß heißt, daß er,
 wenn

wenn er von dem Winkelmaasse weggeheth, den rechten Fuß ein wenig vor, gegen Mittag setzet, und den linken ein wenig gegen Mitternacht ziehet: und bey dem letzten Schritte setzet er den rechten Fuß an die Spitze des Zirkels, die gegen Mittag ist, läßt den linken folgen, und bringet die zwei Fersen auf die Art zusammen, daß dieses mit dem Zirkel nochmals ein doppeltes Winkelmaas maacet. Es ist nöthig zu beobachten, daß bey jedem Schritte, den er thut, die drey Brüder, davon ich geredet habe, die eine Rolle Papier halten, ihm ein jeder damit einen Schlag auf die Schultern geben, wenn er bey ihnen vorbehey gehet.

Nach diesen drey gethanen Schritten befindet sich folglich der Aufzunehmende dem Großmeister gegen über, welcher alsdenn seinen kleinen Hammer nimmet, und zu dem Aufzunehmenden saget: Versprechet ihr, unter eben derselben Verbindlichkeit, die ihr eingegangen habet, da ihr euch zum ausgelerten Gesellen habet aufnehmen lassen, das Geheimniß der Meister gegen die Gesellen zu bewahren, wie ihr der Gesellen ihres gegen die Weltlichen verwahret habet; und die Parthey der Meister gegen die aufrührischen Gesellen zu nehmen? Ja, Ehrwürdigster, saget der Aufzunehmende. Nach diesem giebet ihm der Obermeister drey sanfte Schläge mit seinem Hammer auf die Stirne, und, so bald als der dritte Schlag geschehen ist, werffen ihn die beyden Uebelauffeher, welche ihn umfaßt halten, so gleich rücklings der Länge nach
auf

auf die Figur des Sarges, welche auf den Thieren abgerissen ist: so gleich kommt ein anderer Bruder, und leget ihm ein Stück Leinwand übers Gesicht, welches an vielen Orten mit Blute gefärbt zu seyn scheint. Wenn diese Ceremonie geschehen, so klatschet der erste Uebelausscher drey mahl in die Hände, und sogleich ziehen alle Brüder den Degen, und richten die Spitze nach des Aufzunehmenden Körper. Sie bleiben alle eine Minute in dieser Stellung stehen. Der Uebelausscher klatschet noch drey mal in seine Hand: hierauf stecken alle Brüder den Degen wieder in die Scheide, und der Obermeister nähert sich dem Aufzunehmenden, er nimmt den Zeiger (oder den ersten Finger) der rechten Hand, mit aufgedruckten Daumen auf das erste und dicke Gelenke, und stellet sich, als wenn er ihn aufheben wollte, lästet aber die Finger abglitschen und ihn gutwillig fahren, und saget, *Jakin*. Hierauf nimmt er ihn noch einmahl auf eben diese Art bey dem andren Finger, und saget, nachdem er ihn eben wie das erstemal fahren lassen, *Boaz*. Hierauf nimmt er ihn bey der Faust, indem er ihm die vier ausgesperten und wie Vogelklauen halbgeboognen Finger auf das Faustgelenke über der flachen Hand, und seinen Daumen unter dem Daumen und Zeiger des Aufzunehmenden leget, und ihm dadurch die Meisterberührung giebet. Indem er ihm die Hand beständig also drückt, so saget er zu ihm, seinen rechten Schenkel nach dem Reibe zu ziehen, und ihn auf die Art zu beugen, daß der Fuß platt auf der Thiele stehen kann.

dies heißt, daß das Knie und der Fuß in senkrechter Linie sind, so viel als möglich ist, und sagt ihm, den Leib ausgestreckt, fest, und gleichsam starre zu halten. Zu gleicher Zeit nähert sich der Obermeister mit seinem rechten Schenkel des Aufzunehmenden seinem auf die Art, daß das Innwendige von dem Knie des einen, das Innwendige von dem Knie des andern berührt; und darauf heisset er ihm, die linke Hand um den Hals schlagen; und der Obermeister, welcher, indem er sich bückt, seine linke Hand auch um den Hals des Aufzunehmenden schlägt, hebet ihn augenblicklich auf, indem er Fuß gegen Fuß, Knie gegen Knie, Brust gegen Brust, Gesicht gegen Gesicht setzet; und sagt darauf zu ihm halb in ein Ohr, und halb ins andre Mac-benac, welches das Meisterwort ist.

Als denn nimmt man ihm die mit Blute gefärbte Leinwand vom Kopfe weg, und der Obermeister sagt ihm, zu weissen Gedächtniß man diese ganze Ceremonie gemacht, und unterrichtet ihn von den Geheimnissen der Meisterschaft, welche man oben gesehen hat, und das Zeichen, die Berührung und das Wort sind. Vermitteltst derselben erkennet man denjenigen unter den Freymaurern für einen Bruder, der alle Grade der Mäurerey durchgangen ist, und weiter nichts, als die vollkommene Wissenschaft des Catechismus zu wünschen hat, welchen ich mittheilen will, wenn ich zuvor
 Hiram's Historie erzählet habe.

Auszug

der Historie Hiram's,
Aboniram's oder Adoram's,
des Baumeisters

von Salomons Tempel.

SW die Verwandtschaft zu begreifen, welche zwischen dieser Historie und der Freymäurer Gesellschaft ist, so muß man wissen, daß ihre Loge den Tempel Salomons vorstellte, und daß sie den Baumeister, welchen dieser Prinz zur Auführung dieses weltberühmten Gebäudes erwählet hat, den Namen Hiram geben.

Einige geben vor, es sey dieser Hiram König zu Tyrus gewesen; und andre, daß er ein berühmter Arbeiter in Erz gewesen, welchen Salomo aus fremden Ländern hatte kommen lassen, und welcher die zwo Säulen von Erz gemacht, die man in der Halle des Tempels sah, und davor die eine Jachin und die andere Bofaz hieß.

Der Urheber von dem Geheimnisse der Freymäurer hat Grund zu sagen, daß bey den Freymäurern nicht die Rede vom Hiram, dem Könige zu Tyrus sey. Allein es ist eben so wenig, wie er vorgiebet, die Rede vom Hiram, demjenigen unvergleichlichen Arbeiter in Metallen,

tallen, welchen Salomo von Tyrus hatte kommen lassen, und der die zwei Säulen von Erz gemacht hat. Welche Verwandtschaft könnte ein Werkmeister in Metalle mit der Bruderschaft der Freymäurer haben? Mir deucht, daß der Titel, welchen sie von Maurern nehmen, das Schurzfell von weissem Leder, die Maurerkelle, die sie führen, und alle die andren Werkzeuge, damit sie sich zieren, wenn sie Loge halten, nichts mit den Goldschmieden, den Schloßern, den Rothgießern, noch Kupferschmieden gemein haben. Allein, außer daß es nicht wahrscheinlich ist, daß unter ihnen die Rede entweder vom Hiram, dem Könige zu Tyrus, oder vom Hiram, dem Werkmeister in Metalle sey; so gestehen alle, daß sie alle ihre Ceremonien zum Andenken des Baumeisters von Salomons Tempel machen, und vornemlich diejenigen, welche sie bey der Aufnehmung der Meister beobachten. Wie kann man sich nach diesem versehen, weil uns die H. Schrift meldet, daß derjenige, welcher die Aufsicht über die Arbeiten bey der Aufführung von Salomons Tempel gehabt, Adoniram geheissen hat? Es ist wahr, daß Joseph in seiner jüdischen Historie saget, er habe Adoram geheissen; allein wegen dieses Unterschiedes darf man ihn weder mit Hiram, dem Könige zu Tyrus, noch mit Hiram, dem Werkmeister in Metalle, vermengen. Es ist also außer Zweifel, daß derjenige, dessen Gedächtniß die Freymäurer

• Joseph nennet diesen Werkmeister Chiram.

rer seynen, Adoniram oder Adoram geheissen, und demselben, wie sie vorgeben, das klägliche Abentheuer begegnet seyn soll, das ich erzählen will.

Man findet nicht die geringsten Spuren von dieser Geschichte, weder in der H. Schrift, noch im Joseph. Die Freymäurer geben vor, sie sey aus dem Talmud geschöpft worden; weil ich es aber für sehr gleichgültig halte zu wissen, woraus sie genommen seyn kann, so habe ich keine grossen untersuchungen angestellt, mich derselben zu versichern. Ich gründe mich allein auf die unter den Freymäurern angenommene Tradition, und führe sie getreulich an, wie sie sie alle erzählen.

Adoniram, Adoram oder Siram, welchem Salomo die Aufsicht und Einrichtung der Arbeiten seines Tempels gegeben, hatte eine so große Anzahl von Arbeitsleuten zu bezahlen, daß er sie nicht alle kennen konnte, und damit er nicht Gefahr laufen wollte, den Lehrlingen wie den Gesellen, und den Gesellen wie den Meistern zu bezahlen, so redete er mit jeden von denselben insbesonder gewisse Wörter, Zeichen und Berührungen ab, um sie zu unterscheiden.

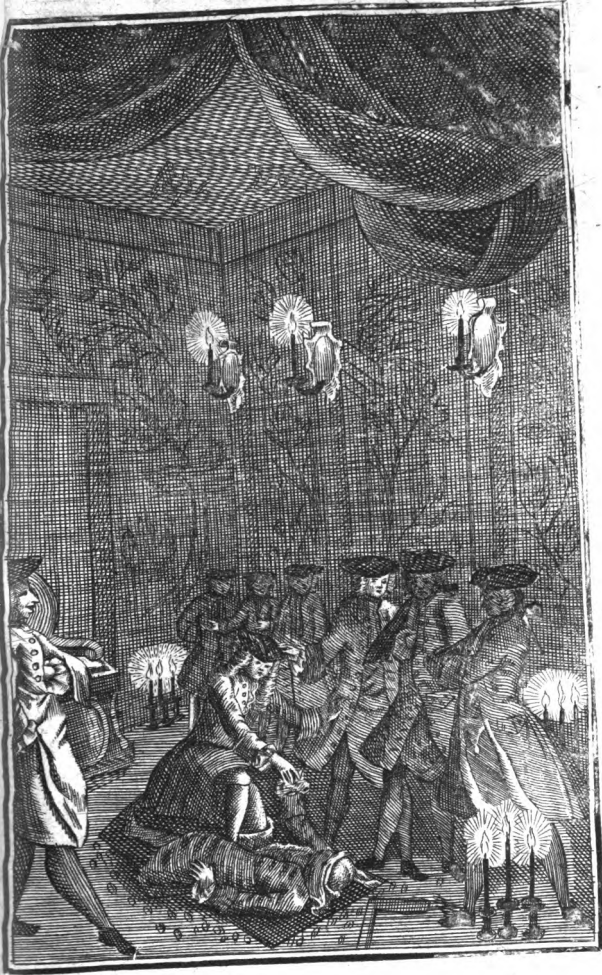
Das Wort des Lehrlingen war Jachin, der Name einer von den beyden erzenen Säulen, welche in der Halle des Tempels waren, bey welcher sie sich ihr Arbeitslohn zu empfangen versammelten. Ihr Zeichen war die rechte Hand auf die linke Schulter zu legen, sie in eben derselben Linie nach der rechten Seiten zurück zu nehmen, und sie von da wieder auf die

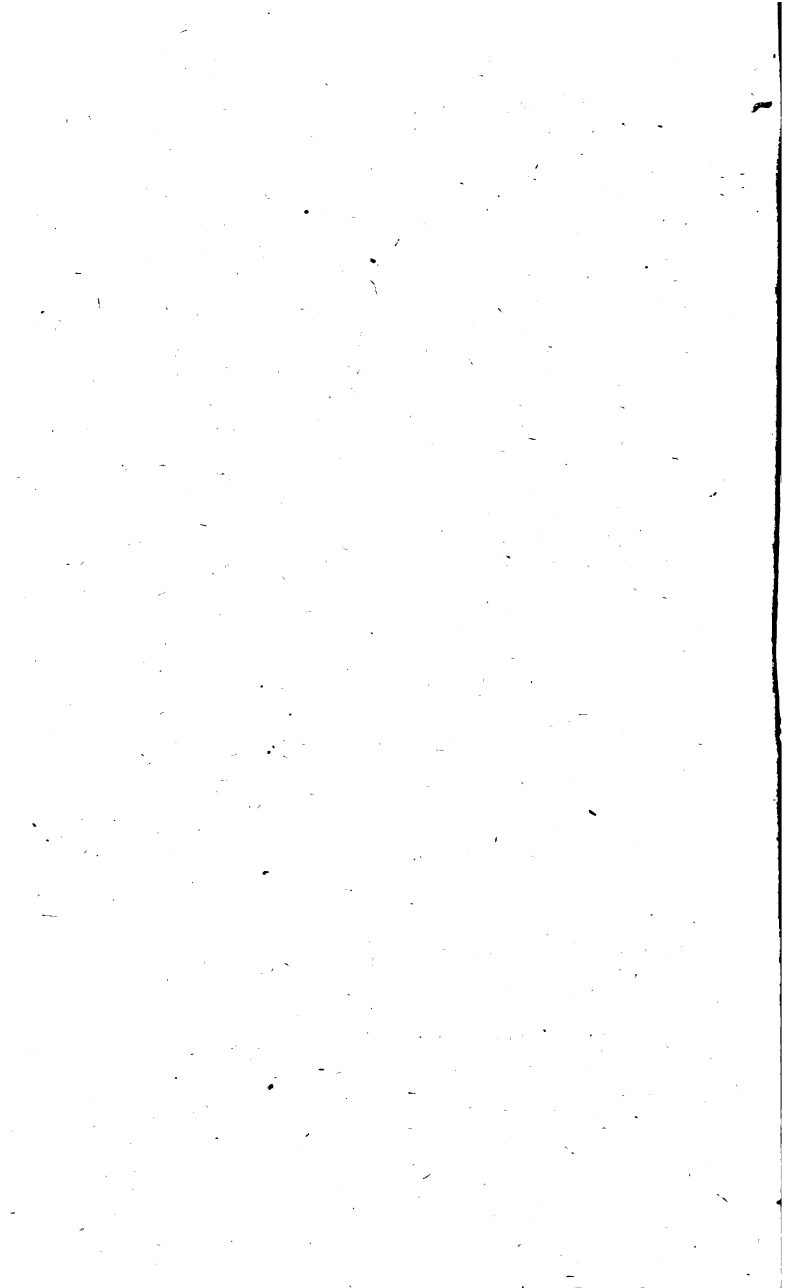
Hüfte fallen zu lassen, alles in dreym Absätzen. Ihre Berührung war, daß sie den rechten Daumen auf das erste und dicke Gelenke des Zeigefingers an der rechten Hand desjenigen drückten, dem sie sich zu erkennen geben wollten.

Das Wort der Gesellen war Boaz: es hieß die andre Säule von Erz also, welche der Halle des Tempels stand, wo sie sich gleichfalls zur Empfangung ihres Lohns versammelten. Ihr Zeichen war, daß sie die rechte Hand auf die linke Brust legten, die vier Finger dicht beysammen und ausgestreckt, und den Daumen abgesondert. Ihre Berührung war, wie der Lehrlingen ihrer einerley, ausser daß sie auf dem andern Finger, und die Lehrlinge auf dem ersten machten.

Der Meister hatte nur ein Wort, sich von denjenigen unterscheiden zu lassen, von welchen ich geredet habe, welches Jehova war; welches es ist nach Adoniram's Tode, dessen Historie ich beschreiben will, verändert worden.

Drey Gesellen, welche die Bezahlung des Meisters zu erhalten bemühet waren, beschloßen, das Wort der Meister vom Adoniram zu verlangen, wenn sie ihn allein antreffen könnten, oder ihn zu ermorden, wenn er es ihnen nicht sagen wollte. Zu diesem Ende versteckten sie sich in dem Tempel, wo sie wußten, daß Adoniram alle Abende allein die Kunde hielt. Sie stellten sich einer gegen Mittag, der andre gegen Mitternacht, und der dritte gegen Morgen. Als Adoniram, welcher wie





wie gewöhnlich durch das Thor gegen Abend hinein gegangen war, durch das gegen Mittag wieder hinausgehen wollte, so verlangte einer von den dreyen Gesellen das Meisterwort von ihm und hob den Stock, oder Hammer, den er in der Hand hatte, wider ihn auf. Adoniram sagte zu ihm, daß er das Meisterwort auf diese Art nicht erhalten hätte. So gleich gab ihm der Geselle mit seinem Stocke oder Hammer, einen Schlag auf den Kopf. Da der Schlag nicht so heftig war, daß er den Adoniram zur Erde stürzte, so rettete er sich nach dem Thore gegen Mitternacht, wo er den andern antraf, der ihm eben so begegnete. Unterdessen, weil ihn dieser andre Schlag noch nicht zur Erde gefällt hatte, wollte er durch das Thor gegen Morgen hinausgehen: allein daselbst fand er den letzten, welcher, nachdem er eben dasselbe von ihm verlangte, wie die beyden ersten, ihn vollends todschug; Hierauf kamen sie alle drey wieder zusammen. Weil es aber noch Tag war, so getrauten sie sich nicht den Körper aufs Feld zu tragen: sie verbargen ihn nur unter einen Steinhäufen, und trugen ihn als es Nacht geworden war, auf einen Berg, wo sie ihn begruben, und damit man den Ort kennen könnte, so hieben sie einen Ast von einem Acacia ab, der nahe bey ihnen stand, und pflanzten ihn auf das Grab.

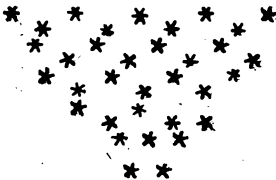
Salomo, da er den Adoniram in sieben Tagen nicht gesehen hatte, befohl neun Meistern, ihn zu suchen, und zu diesem Ende mußten sich

so gleich drey an jedes Thor des Tempels stellten, und sich zu erfahren bemühen, wo er hingekommen wäre. Diese neun Meister kamen Salomons Befehlen getreulich nach, und nachdem sie lange Zeit in den Gegenden herum gesucht, ohne daß sie die geringste Zeitung vom Adoniram bekommen hatten, so befanden sich drey unter ihnen, die etwas müde waren, gleich bey dem Orte auszuruhen, wo er begraben war. Der eine von den dreyen, ergriff um sich desto gemächlicher niederzusetzen, den Ast des Acacia welcher ihm in der Hand blieb; welches ihm zu bemerken Anlaß gab, daß die Erde an diesem Orte unlängst umgegraben worden war; und weil sie die Ursache davon wissen wollten, so fiengen sie an zu graben, und fanden Adonirams Körper. Hierauf winkten sie den andern, zu ihnen zu kommen, und sie kamen, nachdem sie ihn alle für ihren Herrn erkannt, auf den verdacht, daß wohl einige Gesellen diese That begangen hätten, indem sie ihn zwingen wollen, ihnen das Meisterwort zu geben; und in der Furcht daß sie es ihm abgepresset haben möchten, beschloffen sie es so gleich zu verändern, und das erste Wort zu nehmen, welches einer unter ihnen bey dem ausgraben der Leiche sagen könnte. Einer darunter nahm sie bey einem Finger, allein die Haut gieng davon ab und blieb ihm in der Hand. Der andre Meister nahm ihn ohne Anstand bey einem andern Finger, mit dem es ihm eben so gieng. Der dritte nahm ihn bey der Faust auf eben die Art, wie der

der Obermeister, die Faust des Gesellen in der Aufnehmungsceremonie ergreift, welche hier oben beschrieben worden. Die Haut gieng auch ab: hierauf schrieb er *Maca benac*: welches, nach den Freymaurern bedeutet, das Fleisch gehet von den Beinen ab, oder der Körper ist verweset. So gleich wurden sie mit einander einig, das dieses in Zukunft das Meisterwort seyn sollte. Sie giengen stehenden Fußes hin, und stätteten dem Salomo von diesem Abentheur Bericht ab, welcher sehr berührt darüber war, und zur Bezeigung der Hochachtung, die er gegen den Adoniram gehabt, allen den Meistern befohl, ihn auszugraben und in den Tempel zu bringen, wo er ihn mit großer Pracht begraben ließ. Unter wählender Ceremonie trugen alle die Meister Schurzfelte und Handschuh von weissen Leder, zum Zeichen, daß kein einziger von ihnen seine Hände mit dem Blute ihres Oberhauptes besudelt hätte.

Dies ist die Historie Hiram's, welche der Obermeister dem Aufzunehmenden am Aufnehmungstage erzählt. Weil dieses nur ein Gedicht ist, und man weder in der geistlichen noch weltlichen Historie nicht die geringste Spur davon findet, so darf man sich nicht verwundern, wenn die Freymaurer wegen des Namens dieses Baumeisters und wegen der Umstände seines Todes nicht einig sind. Zum Exempel: Ich habe gesagt, daß die drei Gesellen einen Alt von Acacia auf Hiram's Grab gepflanzt; allein andre wollen, daß dieser Alt von den Meistern gepflanzt

pflanzt worden, welche den Körper gesucht haben, damit man den Ort kennen sollte, wo sie ihn gefunden hatten. Einige geben auch vor daß die Mäurer Hiram's Körper eher ausgegraben, als sie dem Salomo von ihrem Abenteuer Bericht erstattet hätten: an statt daß ich gesaget habe, es habe dieser Brinz die Leiche ausgraben lassen. Es behaupten auch einige, daß der erste Schlag, den Hiram bekommen, mit einem Ziegelsteine; der andre mit einem cubischen Steine, und der dritte mit dem Hammer geschehen sey. Endlich sagen einige, daß Salomo auf den Einfall gekommen, das Meisterwort zu verändern, da hingegen andre vorgeben, daß die Meister diese Veränderung, ohne ihn mit Rath zu fragen, gemacht hätten. Mit einem Worte, ich habe in allen Logen, die ich gesehen habe, etnigen Unterscheid gefunden, allein nur in Ansehung der Umstände, aber nicht wegen des Wesentlichen. Die Art, wie ich diese Historie erzehlet habe, ist der gemeinsten angenommenen Meinung gemäß.





Catechismus.

der

Freymãurer.

SWelcher die vornehmsten Fragen und Antworten enthält, die sie einander unter sich thun; so wohl Lehrlingen als Gesellen und Meister, um einander zu erkennen. Man hat nur die Antworten unterscheiden, welche dem Meister allein zukommen, und A. des Meisters vorgesetzt.

Fr. Seyt ihr ein Maurer?

A. Meine Brüder und Gesellen erkennen mich für einen.

Also antwortet man, wenn die Frage ins Ohr oder selbender geschieht: allein wenn man sie laut in Gegenwart der Weltlichen thut, so antwortet man nur: Ich mache mir eine Ehre draus es zu seyn, und der andre erwiedert: Und ich bin erfreut euch zu kennen.

Fr. Warum seyd ihr ein Maurer geworden?

A. Weil ich in der Finsterniß war, und das Licht habe sehen wollen.

Fr. Als man euch das Licht hat sehen lassen, was habet ihr erblicket?

A. Drey große Lichter.

Fr. Was bedeuten diese drey großen Lichter?

A.

A. Die Sonne, den Mond und den Obermeister der Loge.

Fr. Woran erkennet man einen Mäurer?

A. An dem Zeichen, an dem Berühren, und an dem Worte. Einige setzen dazu, und an den Umständen meiner Aufnahme.

Fr. Saget mir das Wort der Lehrlinge?

A. Saget mir den ersten Buchstaben, so will ich euch den andren sagen.

Fr.
A.
Fr.
A.
Fr.
A.
Fr.
A.

J.
A.
K.
F.
H.
Ja.
K n.
Jakin.

Sie sagen das Wort Jakin entweder einer nach dem andern, oder beyde zugleich. Der wahre Name ist Jachin, allein die Freymäurer sagen insgemein Jakin.

Fr. Was bedeutet das Wort Jakin?

A. Es ist der Name einer von den zweyen erzenen Säulen, die in der Halle von Salomons Tempel stunden, bey welcher sich die Lehrlinge, ihren Lohn zu empfangen, versammelten.

Fr. Seyt ihr Geselle?

A. Ja, ich bin es.

Fr. Saget mir das Gesellenwort.

A. Saget mir den ersten Buchstaben, so will ich euch den andern sagen.

Fr.

Fr. B.
A. D.
Fr. A.
A. B.
Fr. Bo.
A. A.
Fr. Boaz.
A. Boaz.

Entweder einer nach dem andern, oder alle bey zusammen. Boaz ist der rechte Name, und der gebräuchlichste unter den Brüdern. Gleichwohl sagen einige Booz.

Fr. Was bedeutet das Wort Boaz?

A. Es ist der Name der andern Säule von Erz, welche in der Halle des Tempels war, und bey welcher sich die Gefellen, zur Empfangung ihres Lohnes, versammelten.

Fr. Wie hoch waren diese zwei Säulen?

A. Achtzehn Ellenbogen.

Fr. Wie viel hielten sie im Umfange?

A. Zwölf Ellenbogen.

Fr. Wie viel hatten sie in der Dicke?

A. Vier Daumen.

Fr. Wo seyd ihr aufgenommen worden?

A. In einer ordentlichen und vollkommenen Loge.

Fr. Wie heißt diese Loge?

A. Die Loge des h. Johannes.

Man muß allezeit so antworten, wenn man aus dem Catechismus gefragt wird, weil dieses der Name von allen Logen ist. Allein wenn die Brüder, die einander kennen, sich mit einander besprechen, so unterscheiden sie die verschiedenen Logen von einer Stadt durch den Namen des Meisters.

Fr. Wo ist sie gelegen ?

A. In dem Thale Josaphat im h. Lande.

Andre antworten : Auf dem Gipfel eines großen Berges , und im Grunde eines großen
 ■ Thales , wo niemals ein Zahn gekrätet , eine Frau geplaudert , ein Löwe gebrüllet hat ; mit einem Worte , wo alles ruhig ist , wie im Thale Josaphat. Figürliche Redensarten , die Einigkeit und den Frieden , die in den freymäurerischen Versammlungen herrschen , und die Sorgfalt zu bemerken , mit welcher man die Frauenspersonen davon ausschliesset.

Fr. Worauf ist sie gegründet ?

A. Auf drey Säulen , die Weisheit , die Stärke , und die Schönheit. Die Weisheit zum Unternehmen ; die Stärke zum Ausführen ; und die Schönheit zur Zierde.

Fr. Wer hat euch in die Loge geführt ?

A. Ein Mensch , den ich nach diesem für einen Lehrlingen erkannt habe.

Fr. Wie waret ihr bekleidet ?

A. Weder nackicht noch gekleidet ; weder mit Schuhen noch barfüßig ; aber gleichwohl auf eine anständige Art , und von allem Metalle entblößt.

Der Aufzunehmende hat das rechte Knie bloß , den linken Schuh wie einen Pantoffel niedergetreten , und man nimt ihm alles , was er von Metalle bey und an sich hat.

Fr. Wen habet ihr an der Thüre gefunden ?

A. Den zuletzt aufgenommenen Lehrlingen mit dem Degen in der Hand.

Fr. Warum hat er den Degen in der Hand

A.

A. Die Weltlichen zu entfernen.

Fr. Wie seyd ihr in den Tempel Salomons hinein gegangen?

A. Durch sieben Stufen einer Wendeltreppe, worüber man durch drey, fünfe, und sieben steigt.

Fr. Warum hat man euch alles euer Metall abgenommen?

A. Weil, als man den Tempel Salomons gebauet, die Cedern vom Libanon ganz zugebauet und zum rechten fertig geschickt worden: so daß man weder einen Hammerschlag noch ein anders Werkzeug hörte, wenn man sie brauchte.

Fr. Wie seyd ihr darein gelassen worden?

A. Durch dreyimaliges starkes Anklopfen.

Fr. Was bedeutet dieses Anklopfen?

A. Klopfet an, so wird euch aufgethan; Bittet, so wird euch gegeben. Suchet, so werdet ihr finden; oder gebet euch an, so wird man euch aufnehmen.

Fr. Was hat euch dieses Anklopfen zu Wege gebracht?

A. Einen andern Nebelauffseher.

Fr. Was hat er mit euch gemacht?

A. Er hat mir den Degen in die Hand gegeben.

Fr. Was hat er nach diesem mit euch gemacht?

A. Er hat mich reissen lassen, indem er mich drey mal von Abend gegen Mitternacht, Morgen und Mittag gedrehet hat.

Dies sind die drey Umgänge, die man den Aufzunehmenden thun läßt, wenn er in die Loge kömmt

Fr.

96. Catechismus der Freymäurer.

Fr. Als ihr in die Loge gelassen worden seyd, was habet ihr gesehen?

A. Nichts, was der menschliche Verstand begreifen kann.

Fr. Was hat die Loge für eine Forme?

A. Eines länglichten Vierecks.

Fr. Welches ist ihre Länge?

A. Vom Abend gegen Morgen.

Fr. Ihre Breite?

A. Von Mittage gegen Mitternacht.

Fr. Ihre Höhe?

A. Von der Fläche der Erde bis an den Himmel.

Fr. Und ihre Tiefe?

A. Von der Fläche der Erden bis zum Mittelpuncte.

Fr. Warum antwortet ihr also?

A. Um dadurch zu verstehen zu geben, daß die Freymäurer durch die ganze Welt zerstreut sind, und gleichwohl alle zusammen nur eine Loge machen.

Fr. Mit was ist die Loge bedeckt?

A. Mit einem himmlischen mit goldenen Sternen bestreuten Thronhimmel.

Fr. Wie viel sind Fenster darinnen?

A. Drey.

Fr. Wie sind sie gelegen?

A. Das eine gegen Morgen, das andre gegen Mittag, und das dritte gegen Abend.

Fr. Warum ist keines gegen Mitternacht darinnen?

A. Weil

A. Weil das Sonnenlicht niemals von dieser Seite kömmt.

Fr. Wie viel Personen werden zur Ausma-
chung einer Loge erfordert?

A. Dreye machen sie aus, aus fünfen bestehet
sie, und sieben machen sie vollkommen.

Fr. Wer sind diese sieben?

A. Der Obermeister, der erste und andere Ue-
belauffeher, zween Gesellen, und zween
Lehrjungen.

Fr. Wo hat der Obermeister seine Stelle?

A. Gegen Morgen.

Fr. Warum?

A. Weil die Sonne gegen Morgen die Lauf-
bahn des Tages eröffnet; so muß der
Obermeister sich auch daselbst aufhalten,
die Loge zu eröffnen, und den Arbeitsleu-
ten Arbeit zu geben.

Fr. Habet ihr den Obermeister gesehen?

A. Ja.

Fr. Wie ist er gekleidet?

A. Mit Gold und Himmelblau, oder viel-
mehr: Mit einem gelben Kleide und
blauen Strümpfen.

Nicht daß der Obermeister auf diese Art gekleidet wä-
re: sondern das gelbe Kleid bedeutet den Kopf
oder Obertheil des Zirkels, den der Obermeister un-
ten an seinem Bande träget, und welcher von Golde,
oder wenigstens vergollet ist, und die blauen
Strümpfe bedeuten die zwei Spizen desselben Zir-
kels, welche von Eisen oder Stahle sind. Dieses
bedeuten auch das Gold und Himmelblau.

98 Catechismus der Freymaurer.

Fr. Wo haben die Uebelauffeher ihren Platz?

A. Gegen Abend.

Fr. Warum?

A. Weil die Sonne ihren Lauf gegen Abend endiget: also befinden sich die Uebelauffeher auch gegen Abend, die Arbeiter zu bezahlen, und die Loge zu schliessen,

Fr. Wo haben die Meister ihre Stellen?

A. Gegen Mittag.

Fr. Warum?

A. Weil die Sonne im Mittagspunkte in ihrer größten Stärke ist; so befinden sich die Meister auch gegen den Mittag, die Loge zu verstärken.

Fr. Wo haben die Gesellen ihren Platz?

A. Sie sind durch die ganze Loge zerstreuet.

Fr. Warum?

A. Weil die Gesellen die Arbeiter sind, und die Arbeit überall geschehen muß, so müssen sie sich auch ohne Unterschied in allen Theilen der Loge befinden.

Fr. Wo stehen die Lehrlinge?

A. Gegen Mitternacht, auffer dem zuletzt Aufgenommenen.

Fr. Warum?

A. Weil sie noch in der Finsterniß sind; und damit sie, da sie gegen Mitternacht stehen, welches die finstere Seite ist, von da die Arbeit der Gesellen genau betrachten.

Fr. Wie viel Auszierungen giebet es in der Loge?

A. Drey.

Fr.

Fr. Was sind es für welche?

A. Das mosaische Pflaster, der strahlende Stern, und die gekerbte Quaste.

Fr. Wie viel Kleinodien, oder kostbare Dinge giebet es darinnen?

A. Sechs, drey bewegliche, und drey unbewegliche.

Fr. Welches sind die drey beweglichen?

A. Das Winkelmaaß, welches der Meister trägt; die Wasserrage, welche der erste Nebelaufseher trägt, und die Bleyrage, welche der andere Nebelaufseher trägt.

Fr. Welches sind die drey unbeweglichen?

A. Der unbehauene Stein für die Lehrlinge; der cubische zugespitzte Stein, die Werkzeuge der Gesellen zu schärfen, und das Reißbret, auf welches die Meister ihre Abrisse machen.

Fr. Seyd ihr Geselle?

A. Ja, ich bin es.

Fr. Wie seydt ihr zum Gesellen aufgenommen worden?

A. Durch das Winkelmaaß, den Buchstaben G, und den Zirkel.

Eine Anspielung auf die drey Schritte, welche man den Aufzunehmenden thun läßt.

Fr. Warum habet ihr euch zum Gesellen aufnehmen lassen?

A. Wegen des Buchstabens G.

Fr. Was bedeutet dieser Buchstabe?

A. Die Geometrie, oder die fünfte Wissenschaft.

Wenn es ein Meister ist, welchen man fraget, was der Buchstabe G. bedeutet? so muß er antworten: Eine viel grössere Sache als ich. Frage: Welche Sache kann grösser seyn, als ich, da ich ein Freymäurer und Meister bin? Antwort: God, welches (im Englischen) Gott bedeutet.

Fr. Habet ihr gearbeitet?

A. Ja, vom Montage früh, bis Sonnabends gegen Abend.

Fr. Worinn bestehet die Arbeit eines Freymäurers?

A. Die Strine viereckigt zu hauen und zu poliren, sie gleich zu setzen, und eine Mauer nach der Schnure aufzuführen.

Fr. Mit was habet ihr gearbeitet?

A. Mit Kalk (oder Mörtel,) der Hacke, und Mauersteinen; welche die Freyheit, die Beständigkeit, und den Eifer bedeuten.

Man muß ein Freymäurer seyn, wenn man die Richtigkeit dieser Sinnbilder empfinden will.

Fr. Seyd ihr bezahlt worden?

A. Ja, oder ich bin deswegen vergnügt.

Fr. Wo?

A. Der Lehrlinge antwortet: Bey der Säule J. Der Geselle, bey der Säule B. Der Meister, in der innern Kammer, oder in der mittelsten Kammer.

Fr. Wo habet ihr gearbeitet?

A. Des M. In der innern oder mittelsten Kammer.

Man fraget hierauf den Meister (wenn man will) wegen der besondern Umstände seiner Aufnahme, welche beschrieben worden sind.

Fr.

Fr. Seyd ihr Meister?

A. Des M. prüffet mich, probiret mich, und tadelst mich, wenn ihr könnet. Oder: Die Acacia ist mir bekannt.

Fr. Welches ist die vornehmste Sorge eines Mäurers?

A. Zu sehen, ob die Loge wohl bedeckt ist.

Dies heißt, nicht von der Mäurereu zu reden, ohne daß man versichert ist, von den Weltlichen nicht verstanden zu werden.

Fr. Wie alt seyd ihr?

Der Endzweck dieser Frage ist nicht, das Alter des Bruders zu erfahren, sondern zu wissen, ob er Geselle oder Meister ist.

A. Des Ges. Noch nicht sieben Jahre.

Dies heißt, daß man nur Geselle ist; weil man nach der alten Stiftung, sieben Jahre in dem Orden gewesen seyn mußte, ehe man zum Meister aufgenommen werden konnte: allein man siehet eben nicht so genau darauf.

A. Des M. Etwas über sieben Jahre.

Fr. Welche Zeit ist es?

A. Wenn es Vormittags ist, so saget man: Es ist Mittag. Nachmittags: Voller Mittag. Des Abends: Mitternacht. Nach Mitternacht: über Mitternacht.

Fr. Wie reissen die Lehrlingen und die Gesellen? Oder wo kommet ihr her?

A. Von Abend gegen Morgen.

Weil der Aufzunehmende durch die Thüre an der Abendseite in die Loge gehet, und man ihn in dreien Absätzen gegen die an der Morgenseite vorrücken läßt, wo der Meister der Loge ist: Man sehe oben die 26. u. f. S. Hierbey muß man

beobachten, daß der Urheber des Geheimnisses der Freymäurer, zu bemerken vergessen hat, daß der erste Absatz, oder der erste Schritt von der Thüre an der Abendseite, nach dem Winkelmaasse geschieht, der andere von dem Winkelmaasse, nach dem Buchstaben G, und der dritte von dem Buchstaden G, nach dem Zirkel, daß die Füße allezeit einen Winkelhaken machen.

Fr. Warum?

A. Um Licht zu suchen.

Fr. Wie reisen die Meister? Oder, wo kommet ihr her?

A. Des M. Vom Morgen gegen Abend. Oder, vom Morgen, um alle Theile des Erdbodens zu durchreisen.

Fr. Warum?

A. Des M. Um das Licht auszubreiten.

Fr. Wenn einer von euern Brüdern verlohren wäre, wo wolltet ihr ihn wieder finden?

A. Zwischen dem Winkelmaasse und dem Zirkel.

Fr. Welches ist der Name eines Mäurers?

A. Des M. Gabaon.

Einige sagen Gabanon, aber unrecht.

Fr. Und der Name seines Sohnes?

A. Des M. Luftron.

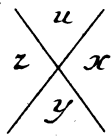
Man spreche es Louftron aus. Diese Aussprache ist Ursache, daß einige, und vornehmlich die Franzosen Louveteau sagen und schreiben; allein dieß ist ein Fehler.

Fr. Was hat der Sohn eines Mäurers für ein Vorrecht in der Loge?

A. Des M. Daß er vor allen andern, auch vor einem gekrönten Haupte aufgenommen wird.

Fr.

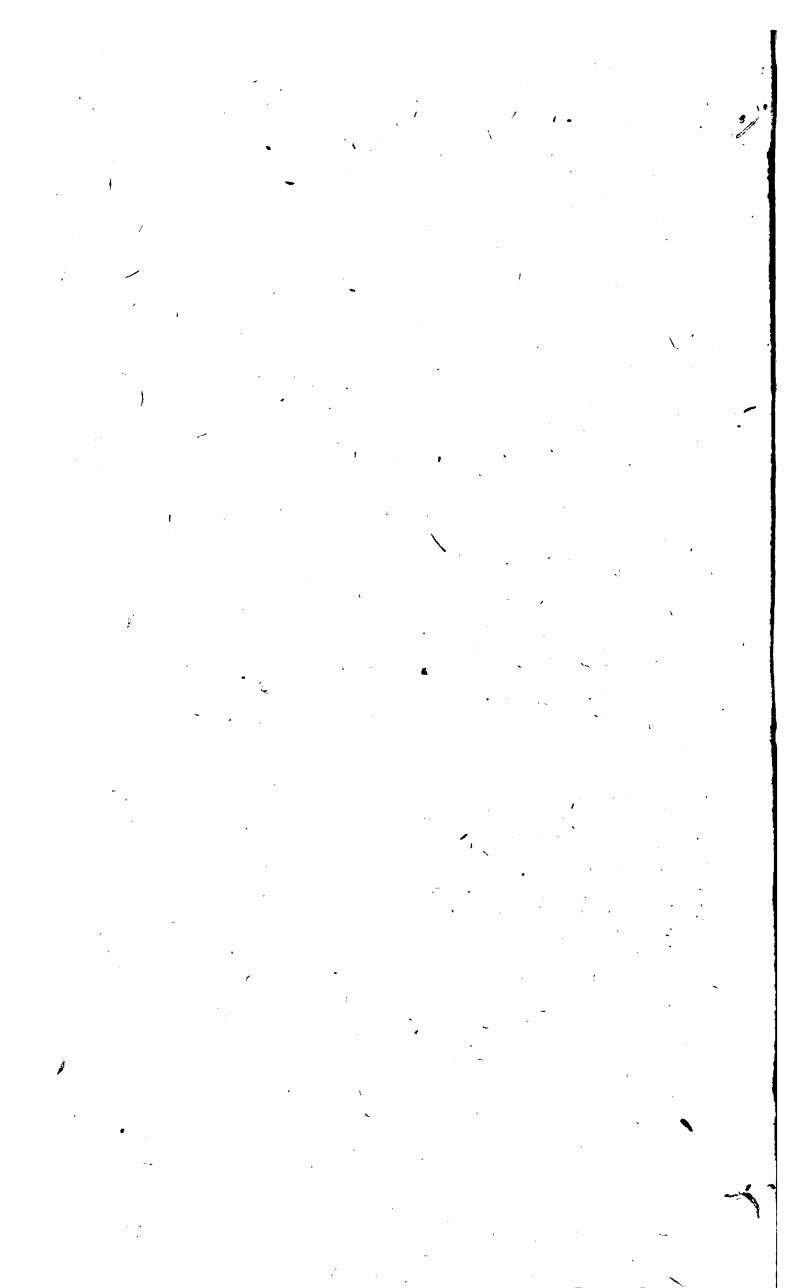
a b	c d	e f
g h	i l	m n
o p	q r	s t



*Le Chiffre des Francs-Maçons.
 rendu public*

Q L U 3 0 6 6 M L U L T 6 A J E W T
 C J U T E T M L E W V 7 V 3 0 0 U

A



Fr. Wenn ein Mäurer sich in Gefahr befindet, was muß er sagen und thun, seine Brüder zu seiner Hülfe zu rufen?

A. Er muß die gefaltene Hände auf seinen Kopf legen, und sagen: Kommet mir zu Hülfe, ihr Kinder (oder Söhne) der Wittwe.

Fr. Was bedeuten diese Worte?

A. Weil Hiram's Ehefrau nach seiner Entlebung Wittwe geblieben, so nennen sich die Mäurer, die sich als Abkömmlinge Hiram's ansehen, Söhne oder Kinder der Wittwe.

Fr. Welches ist die Losung des Lehrlings?

A. Tubalcain.

Fr. Des Gefellens seine?

A. Schibboleth.

Fr. Und der Meister ihre?

A. Des M. Giblin.

Diese drei Lösungsworte sind ausser in Frankreich und zu Frankfurt am Main nicht sehr im Gebrauche. Dies sind Gattungen von Wachtworten, welche man eingeführet hat, sich der Brüder um desto besser zu versichern, die man nicht kennet.

Einige geben vor, daß die Meister einander auch nach dem Meisterworte fragen, welches Mat-benak heißet: allein wenn dieses geschiehet, so ist es ein Mißbrauch. Man enthält sich vielmehr, so viel als man kann, dieses Wort auszusprechen, weil man es gewisser massen für heilig anseheth. Die einzigen Gelegenheiten, bey welchen man es ausspricht, sind die Aufnahme eines Meisters, welche beschrieben worden ist, und wenn man einen Besuchbruder prüfet, der sich bey dem Eintritte in die Loge als ein Meister angemeldet hat. Man sehe unten die Anmerkungen.

Fr. Welches ist die Strafe eines Weltlichen, der sich in die Loge einschleicht?

A. Man setzet ihn unter eine Tröse, Blumpe oder Springbrunnen, bis er von Kopfe bis auf die Füße naß ist.

Fr. Wo verwahret ihr das Geheimniß der Freymäurer?

A. In dem Herzen.

Fr. Habet ihr den Schlüssel dazu?

A. Ja.

Fr. Wo verwahret ihr ihn?

A. In einer Büchse von Helffenbeine.

Dieser Schlüssel ist die Zunge, und die Büchse von Helffenbein die Zähne.

Fragen,

welche man einigen von den vorhergehenden beifüget, wenn ein fremder Freymäurer in einer Loge zugelassen zu werden verlanget.

Fr. Wo kommet ihr her?

A. Von der Loge des H. Johannes.

Man hat oben die Ursache dieser Antwort gesehen.

Fr. Was bringet ihr?

A. Eine gute Aufnahme für den Besuchbruder.

Man nennet diejenigen Freymäurer Besuchbrüder, welche keine Glieder von der Loge sind, bey der sie sich melden.

Fr. Bringet ihr weiter nichts?

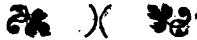
Antw.

A. Der Obermeister der Loge grüßet euch
drey mal drey mal.

Wenn ihm von einer andern Loge etwas auszurichten
aufgetragen worden, so entlediget er sich desselben
nach dieser Antwort.

Dies sind viel mehr Fragen, als man
derselben jemals an einen Freymäurer
thut; ich zweifle auch, ob es einen einzi-
gen Meister giebet, der sie alle weiß.
Gleichwohl könnte es sich zutragen, daß
man andere wegen der Aufnehmungscere-
monien, wegen der Absichten der Logen,
wegen desjenigen, was in den Versamm-
lungen üblich ist, u. d. m. thäte. Allein
wenn derjenige, den man fraget, ein Frey-
mäurer ist, so wird es ihm leicht seyn al-
len diesen Fragen Genügen zu thun, und
wenn er es nicht ist, so kann er sich ver-
mittelst dieses Buches deswegen weit-
läufig unterrichten.





End,

Welchen die Freymäurer bey ihrer ersten Aufnahme leisten, und dabey die Hand auf das Evangelium legen.

Ich verspreche bey der Treue eines Edelmanns, * und verpflichte mich vor Gott und dieser ehrwürdigen Gesellschaft, die Geheimnisse der Mäurer und der Mäureren niemals zu offenbaren, noch die mittelbare oder unmittelbare Ursache zu seyn, daß dieses Geheimniß geoffenbaret, oder in irgend einer Sprache oder Zeichen, wie sie Namen haben, gestochen und gedruckt werde. Ich verspreche auch niemals von der Mäureren, als mit einem Bruder, nach einer richtigen Prüfung, zu sprechen. Ich verspreche alles dieses bey Strafe, daß mir die Kehle abgeschnitten, die Zunge ausgeschnitten, das Herz aus dem Leibe gerissen, und dieses alles in die Tiefe des Meers begraben, mein Körper zu Asche verbrannt, und die Asche in den Wind geworffen werde, damit weder unter den Menschen noch unter den Mäurern, das geringste Andenken von mir übrig bleibe.

Dies

* Es ist oben gesagt worden, daß dieser Titel allen Freymäurern gegeben wird, sie mögen adelich seyn oder nicht.

Dies ist der Inhalt des Lydes: der Verstand ist allezeit einerley, ob es gleich darinn einigen Unterschied in den Redensarten geben kann. Zum E. an einem Orte, den ich nicht nennen will, weil die Logen daselbst untersaget sind, saget man: Ich verpflichte mich vor dem grossen Baumeister des Weltgebäudes, an statt ich verpflichte mich vor Gott.

u. s. w.

Die verborgene Schrift der Freymäurer.

Man siehet aus der Kupferplatte, daß diese verborgene Schrift von zween verschiedenen Figuren zusammen gesetzt ist, davon die eine durch vier Linien gebildet wird, welche da sie sich rechtwinklich durchschneiden, neun Fächer oder Logen machen. Das mittelste Fach allein ist gänzlich geschlossen: die andern sind offen, entweder auf einer oder auf zwey Seiten; und die Seite oder Seiten der Desnung sind in allen unterschieden.

Man schreibet in diese Figur die Buchstaben des A B C. zween in jedes Fach: Dieses reicht bis aufs E.

Hierauf

Hierauf zeichnet man die andere Figur, welche nur aus zwei Linien, in Form eines Andreas-Kreuzes bestehet. Dieses machet vier Winkel, welche mit der Spitze zusammen laufen, und alle verschiedentlich gesetzt sind. In diese Winkel schreibet man die Buchstaben u. r. v. z.

Wenn man sich dieser verborgenen Schrift bedienen will, so zeichnet man die Figur des Faches oder Winkels, welche den Buchstaben einschließen, den man nöthig hat. Und weil in der ersten Figur, welche vom a bis aufs t gehet, sich zween Buchstaben in jedem Fache finden, und man den andern Buchstaben von dem ersten unterscheiden muß; so beobachtet man, wenn man den andern Buchstaben ausdrücken will, einen Punkt in die Figur zu setzen, welche das Fach vorstellet. Also wenn ich ein i brauche, welches sich in dem mittlern Fache findet, so zeichne ich ein vierecklichtes von allen Seiten geschlossenes Fach: brauche ich aber ein l, so zeichne ich eben dasselbe Fach, und setze in die Mitten einen Punkt. Habe ich ein o nöthig, so zeichne ich ein Fach, das oben offen ist; und wenn ich ein d brauche, eben dasselbe Fach mit einem Punkte. Also mit den übrigen. Dieses hat nur für die Buchstaben der ersten Figur statt: denn was der andern ihre anbelanget, so darf man, weil nur einer allein ist, nur die Figur des Winkels zeichnen, darinn er enthalten ist.

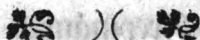
Nach diesen Erläuterungen wird man das Exempel der Kupfertafel ohne Mühe verstehen, wo die Worte, die geheime Schrift der Frey-

Freymäurer bekannt gemacht, in der verborgenen Freymäurerschrift geschrieben sind.

Das Alphabet, welches man hier siehet, ist für die Franzosen gemacht, welche weder das k, noch das w brauchen. Es ist leicht auf andere Sprachen einzurichten, und diese zween Buchstaben, wie auch das v dazu zu fügen: Man darf nur drey Buchstaben in eins oder in zwey Fächer setzen, und an statt eines Punkts zween, wenn man des dritten Buchstabens nöthig hat.

Wenn die Herren Freymäurer ihre verborgene Schrift ändern, wie sie ohne Zweifel zu thun genöthiget seyn werden, um ihre Geheimnisse der Entweihung nicht mehr bloß zu stellen; so kann ich sie eine lernen, die, vermöge eines demonstrativischen Beweises, nicht zu entziffern ist. Sie hat überdieß die besondere Eigenschaft, daß alle Welt die Einrichtung derselben und auch die Tabellen haben kann, deren man sich bedienen muß, und gleichwohl niemand, als derjenige, an den man schreibet, den Brief entziffern kann.





Zeichen,

Berührungen und Worte

der

Freymäurer.

Weil die Zeichen, Worte und Berührungen in dieser Sammlung nicht allezeit mit aller erforderlichen Sorgfalt angeführet worden, so habe ich es für dienlich erachtet eine richtige Beschreibung davon zu geben und derselben wahrhaftigen Gebrauch zu erklären. Man wird überdieß sie hier gern alle beisammen finden, damit man sich nicht die Mühe machen darf, sie an verschiedenen Orten des Buches zu suchen.

Für die Lehrlingen.

Das erste Zeichen, welches die Lehrlingen machen, ist das Kehlzeichen. Man leget die rechte Hand auf die linke Seite des Halses unter dem Kinne. Die Hand muß horizontal liegen, die vier Finger ausgestreckt und dichte beisammen, und der Daumen * eingeschlagen seyn, so daß er eine Art eines Winkelmaasses machet. Dieß ist der erste Absatz.

* Der Urheber des Geheimnisses der Freymäurer saget, es müsse der Daumen senkrecht erhaben seyn, allein er betrüget sich.

* 

Erwornung
Schwörung

Der andere bestehet darinn, daß man die Hand in eben derselben Linie nach der rechten Seite der Gurgel zurücke ziehet; und bey dem dritten läßt man die Hand auf die Hufter fallen, und schläget zugleich auf die Schoos des Kleides. Alles dieses muß mit einer ungezwungenen Art geschehen, ohne daß man die drey Absätze allzusehr merket: man unterscheidet sie hier nur, das Zeichen begreiflicher zu machen.

Wenn derjenige, dem man das Zeichen macht, auch ein Freymaurer und nur ein Lehrling ist, so wiederholet er das Zeichen; und wenn er ein Geselle oder Meister ist, so stehet es ihm frey, entweder mit dem Brustzeichen, oder dem Lehrlingszeichen zu antworten. Wenn dieses geschehen, so nähert sich der erste und drückt ihm den rechten Daumen auf das erste Gelenke * des Zeigers (oder ersten Fingers) der rechten Hand. Dieß ist die Berührung; man nennet sie das Sandzeichen. Der andere Bruder wiederholet es mit diesem Unterschiede, daß er, wenn er ein Geselle oder Meister ist, seinen Daumen auf das Gelenke von dem andern Finger des Lehrlings drückt. Nach der Regel sollte man nur mit dem Lehrlingszeichen antworten, weil derjenige, der fraget, nur ein dienender Bruder seyn könnte, und, wenn man ihm auf eine andere Art antwortet, man Gefahr läuft, ihm das Gesellen- oder Meisterzeichen

* Nämlich dasjenige, welches den Finger mit der Hand vereiniget.

zeichen zu entdecken. Nach dem Zeichen buchstabiren sie das Wort Jakin mit einander, auf die Art, wie man sie in dem Catechismus erklärt hat.

Das Lösungswort der Lehrlingen ist **Turbalcain**. Diese Lösungsworte so wohl der Lehrlingen, als der Gesellen und Meister sind nicht durchgängig im Gebrauche.

Sür die Gesellen.

Das Gesellenzeichen bestehet darinn, daß man die rechte Hand auf die Brust an den Ort des Herzens leget, die Finger ausgestreckt und dicht beyfammen, der Daumen ausgesperret, fast wie ein Winkelmaaß; und der Arm vom Leibe entfernt, damit man den Ellenbogen vorrücken läset. Dieß ist das Brustzeichen. Man bedient sich dessen auch in der Loge, wenn man etwas zu sagen hat, das den Orden betrifft, und vornemlich wenn man den Ehrwürdigen anredet.

Die Berührung ist eben dieselbe, als der Lehrlingen ihre, doch mit dem Unterschiede, daß sie auf dem andern Finger geschlebet.

Das Wort ist **Boaz**, welches man wie Jakin buchstabiret und ausspricht.

Das Lösungswort, ist **Schibboleth**.

Sür die Meister.

Die Meister brauchen eben dasselbe Zeichen, eben dieselbe Berührung, und eben dasselbe Wort, als wie die Gesellen.

Ihr Losungswort ist GIBLIM.

Gleichwohl giebet es ein Wort, eine Berührung und ein Zeichen, welche den Meistern eigen sind. Das Wort ist Mak-benak; allein man läset es selten aussprechen, weil man es als heilig ansethet. Man läst es auch nicht leicht zur Meisterberührung kommen, welche darinn bestehet, daß man den rechten Daumen, zwischen dem rechten Daumen und dem ersten Finger desjenigen stecket, dem man die Hand giebet; und, indem man ihm das inwendige der Faust mit den vier andern ausgesperreten, und ein wenig wie Vogelklauen gebogenen Fingern auf die Art umfaßt, daß der mittelste Finger sich auf das inwendige der Hand stüzet, füget man sich mit den Leibern zusammen, und umarmet einander, wie ich es unten erkläre.

Das Meisterzeichen ist, daß man mit der Hand das Winkelmaas auf die Art machet, wie es bereits etlichemal erklärt worden ist; daß man sie horizontal so hoch als den Kopf erhebet, und die Kuppe des Daumens auf die Stirne setzet; daß man sie nach diesem in eben derselben Stellung bis unter die Brust herunter fahren läst, und die Daumenkuppe in die Herzgrube setzet. Allein dieses Zeichen ist nur in der Loge gebräuchlich, und allein bey der Aufnahme eines Meisters. Es ist oben nicht richtig erkläret worden.

Ausser diesen Zeichen giebet es noch eines, welches aber ausser den Logen wenig im Gebrauche

brauche ist, ob es gleich dem Lehrlingen, Gesellen und Meistern, ohne Unterschied dienet. Dies ist das Fußzeichen. Man machet es, indem man die zwei Fersen gegen einander, und die Spitzen des Fußes von einander setzet, so das sie ein Winkelmaaß machen.

Anmerkungen

über verschiedene Gebräuche der
Freymäurer.

- I. **S** giebet Brüder, welche in den Briefen die sie schreiben, ein Winkelmaaß, einen Zirkel, oder ein ander Sinnbild des Ordens, entweder über, oder unter, oder an die Seite ihrer Unterschrift setzen. Dies hat der Urheber von der Aufschrift des Geheimnisses der Freymäurer gethan. Allein dies ist ein Mißbrauch, der durch die Unwissenheit oder Prahlerey der Neulinge eingeführt worden. Ein wohlunterrichteter Freymäurer, der an einen Bruder schreibet, muß nichts, als diese Formel gebrauchen; Ich grüße euch durch die ordentliche Zahl, und dazu fügen, drey u. s. w. Die ordentliche Zahl ist Drey. Man weiß das die Freymäurer in der Loge, und bey Tische alles durch drey thun. Allein wenn eine Loge an eine andre schreibet, alsdenn setzet man irgend eines von den Sinnbildern dazu, davon ich geredet habe, und überdies schreibet

schreibet man die Ueberschrift oder den Anfang eines Briefes wie ein Winkelmaas, wie man hier die Wörter, mein Herr siehet.

Mein

II. Die dienenden Brüder werden nicht allein niemals Meister, wie es in dem Geheimnisse der Freymäurer gesagt worden; sondern sie können auch niemals Gesellen werden.

In jeder Loge ist zum wenigsten allezeit einer. Er ist der Pedell der Loge.

III. Wenn man dasjenige werden will, was man ein Glied der Loge nennet, so muß man seine Wohnung an dem Orte haben, wo die Loge aufgerichtet ist; und zu den Steuern beitragen, welche alle Monate und an allen Versammlungstagen erleget werden. Diese allein können nach Ehrenstellen trachten. Gemeinlich ist man ein Glied der Loge, worinnen man aufgenommen wird: allein man kann gleichwohl ein Glied von einer andern Loge werden, vornemlich wenn man die Wohnung verändert.

IV. Dieß ist die Prüfung, welcher man einen Besuchbruder unterwirft, welcher sich als ein Meister bey der Loge anmeldet. Er klopft dreymal an die erste Thüre, und wenn man ihm aufgemachet hat, so saget er: Ich bin ein Bruder und Meister. Einer von den Lehrlingen, welche die Wache bey der Thüre halten, meldet ihn bey der Loge an, und sogleich schicket der

Meister von der Loge einen von den beyden Uebelauffsehern ab, um ihn nach dem Catechismo, wegen der Berührung, und wegen desjenigen zu prüfen, was man die fünf Punkte der Meisterschaft nennet, nemlich daß sie Fuß wider Fuß, Knie wider Knie, Brust wider Brust, Backen wider Backen fügen; einander den linken Arm über die Achsel schlagen, und die linke Hand in Forme einer Vogelklau auf den Rücken legen. (Dies sind die Ceremonien, welche bey der Aufnehmung eines Meisters gebraucht werden.) Wenn der Besuchbruder allem Genüge thut, so führet man ihn in die Loge ein, und läßt alle Lehrlinge und Gesellen hinaus gehen, so daß niemand, als die Meister darinn bleiben. Der Meister von der Loge befehlet alsdenn demselben Uebelauffseher, den Fremden die Berührungen wiederholen zu lassen: hierauf saget er ihm selbst, das Meisterwort zu sagen. (Dieses Wort, wie man weiß, ist *Ma-k-benak* * und wird halb ins rechte, und halb ins linke Ohr gesaget. Nach der Regel spricht man dieses Wort niemals, als bey dieser Gelegenheit, und bey der Aufnehmung eines Meisters aus.) Wenn dieses geschehen, so wird der fremde Meister für einen solchen erkannt, und ihm mit aller möglichen Treuebergkeit begegnet.

V. Die Art, wie die Freymäurer ihren Armen beystehen, verdient erzehlt zu werden. Sie machen in diesem Stücke nicht den geringsten Un-

* Also muß man es buchstabieren, u. nicht mit zweyen c.

Unterschied unter den Fremden, und denen aus derselben Stadt. Es ist überdies nicht nöthig, daß die ersten Empfehlungsbriefe haben, oder daß sie bekannt sind: es ist genug, daß sie im Stande sind, die Prüfung auszubalten. Ist es ein Fremder, so meldet er sich bey der Loge, und klopft dreymal an die erste Thüre an, auf eben die Art wie es bey der Aufnahme eines Lehrlings bräuchlich ist. Die zween letzten Lehrlingen *, die mit dem Degen in der Hand an der Thüre stehen, öffnen sie, und fragen, wer er ist? und was er will? Er saget, ich bin ein Bruder, und will hinein. Man führet ihn in das Vorzimmer, und der eine von den beyden Lehrlingen gehet weg, dem Meister von der Loge zu sagen, daß ein Fremder angekommen ist. Hierauf befiehl der Meister einem von den Uebelauffsehern, dem Gebrauche des Ordens zu folgen, welcher in einer scharfen Prüfung wegen der Zeichen, der Berührungen, der Worte, und des Catechismus bestehet. Wenn der Uebelauffseher zur Gnüge überzeuget ist daß der Angemeldete ein Bruder ist, so führet er ihn in die Kammer der Versammlung, wo er mit Achtbarkeit und Freundschaft aufgenommen wird. Alsdenn trägt der Fremde seine Bedürfnisse vor, und bittet um einige Hülfe, indem er sich nicht allein an den Meister, sondern an die ganze Gesellschaft wendet, und so gleich befiehl der

H 3

Mei-

* Es giebt Logen, wo die erste Thüre von zween dienenden Brüdern, und die andre von zween Lehrlingen bewachtet wird.

Meister dem Schatzmeister ihm die durch die Verordnungen festgesetzte Summe zu geben, welche auf vier oder fünf Ducaten steigen kann, und aus der gemeinen Casse genommen wird. Diese Casse wird die Casse der Armen genannt; man verwahret darinn zu dergleichen Allmosen das Geld, welches die Aufzunehmenden am Tage ihres Eintritts geben. Wenn die Summe, davon ich geredet habe, für den Fremden nicht zureichend ist, so bittet er die Loge, ihm etwas mehr zu verwilligen; und darauf läßt der Meister in seiner Gegenwart ein Allmosen in der Versammlung einsammeln.

In den Orten, wo die Logen nicht öffentlich sind, muß sich der Fremde, der sich in Noth befindet, durch Zeichen bemühen, irgend einen Bruder zu entdecken. Wenn er dadurch einen gefunden hat, so ist derselbe verbunden, ihm des Obermeisters Haus anzuzeigen. Der Fremde begiebet sich dahin, und der Meister, nachdem er die Prüfung ausgestanden hat, schicket den Bedel der Loge bey allen Brüdern eine Beysteuer zu sammeln, und giebet dem Fremden das gesammelte Geld.

Diese Verbindlichkeit, Mildthätigkeiten auszuüben, ist eines von den Grundgesetzen des Ordens, dessen Beobachtung man beschwöret, und solches allemal, wenn Loge gehalten wird, zu wiederholen besorget ist. Gleichwohl wird es sehr übel beobachtet, wenn man dießfalls gewissen Freymäurern glauben darf. Ich kenne auch
einige,

einige, die mir gesaget haben, daß sie Brüder gefunden hätten, welche, damit sie nicht in Beutel greiffen dürfen, geleugnet haben, daß sie von der Gesellschaft wären. Ich bin versichert, daß diejenigen, welche also mit mir geredet ihre Ursachen gehabt: allein ich zweifle auch nicht, daß die andern nicht die ihrigen gehabt hätten, und sie würden, nach meinem Erachten, sehr zu beklagen seyn, wenn sie verbunden wären, alle die Faullenzer zu ernähren, welche der Ruf von ihrer Mildthätigkeit in ihren Orden ziehet.

VI. Der Titel eines Meisters der Loge, und eines Obermeisters, werden oft vermenget, wenn man von einer versammelten Loge redet. Dieß kommt daher, weil viel Meister in einer Loge sind, und, um sie von demjenigen zu unterscheiden, der den Vorsitz hat, man diesen manchmal den Obermeister nennet. Allein diesem ungeachtet verstehet man einander. Ein jeder weiß, daß nur ein Obermeister für jedes Land ist, und daß die Häupter der besondern Logen nichts als Logenmeister sind.

VII. Dasjenige, was man eigentlich die Loge nennet, nemlich, die an den Aufnehmungstagen auf die Tbielen mit Kreide aufgerissenen Figuren, muß nach dem Buchstaben aufgerissen, und nicht auf ein leinen Tuch gemahlt werden, welches man in einigen Logen zu diesen Tagen ausdrücklich verwahret: dieß ist wider die Regel.

Bey Gelegenheit dieser Figuren will ich be-
 merken, daß einige einen Erdglobum, an
 statt der Spähre setzen, die ich in dem wahr-
 haften Abrisse von der Loge der Lehrlin-
 gen habe vorstellen lassen. Es ist auch sel-
 ten, daß nicht von einem Lande oder von ei-
 ner Stadt zur andern einiger kleiner Unter-
 schied in der Wahl oder Einrichtung dieser
 Sinnbilder seyn sollte. Allein die Zeichnun-
 gen, welche ich habe stechen lassen, sind dem
 alten Gestifte am gleichför-
 migsten.



Das offenbarte
Geheimniß
der
Kopsgesellschaft.





Das
 offenbarte Geheimniß
 der
 Mopsgeſellſchaft.

S gleich der Mopsorden bey weiten weder so alt noch so weitläufig als der Freymäurer ihrer ist, so ist er gleichwohl ansehnlich, und machet viel Aufsehens in der Welt.

Er hat kaum die Wiege verlassen, so siehet man ihn bereits sich auffer dem Lande ausbreiten, wo er das Tageslicht erblickt hat; und wenn man von seinem zukünftigen Fortgange nach demjenigen urtheilen soll, den er bereits in einer so kurzen Zeit gemacht hat, so wird es nicht lange anstehen, daß er in allen Theilen von Europa eingeführet seyn wird.

Dieser Orden hat seinen Ursprung einem Gewissensscrupel zu verdanken. Da Clemens der XII. die Freymäurer A. 1736. in Bann gethan hatte, so ließen viele durch die päbstliche Bulle erschreckte deutsche Catholicken den Vorsatz fahren, in ihre Gesellschaft zu treten. Da sie aber sich nicht entschließen konnten der Unnehmlichkeiten zu entbehren, welche sie darinn zu finden sich geschmeichelt hatten, so machten sie das Project eine andre aufzurichten, welche, ohne daß sie den Bannstrahlen des Vaticans aussetzte,

setzte, ihnen eben dieselben Annehmlichkeiten als die erste verschaffen sollte. Man muß auch gestehen, daß sie in diesem Stücke ihr Muster sehr viel übertroffen haben, wie ich es bald zeigen will. Sie fanden in der Person eines der durchlauchtigsten Regenten des deutschen Reiches einen Beschützer, und nahmen einen von den mächtigsten Herren in Deutschland zu ihrem Obermeister. Man kann sagen, daß die Wahl ihrer Glieder vollkommen mit derjenigen überein kam, die sie wegen dieser zweien erlauchtesten Oberhäupter getroffen hatten, wenn man nach einer von ihren Logen davon urtheilen darf, wo ich mich in Frankfurt befunde, welche aus Personen von dem vornehmsten Range bestand.

Sie setzten nach dem Beispiele der Freymäurer Verordnungen auf, erfanden ein Wort und Zeichen einander zu erkennen, führten Cerimonien für die Tafel und die Aufnehmungen ein, und ernannten Ordensbeamte. Nachdem dieses geschehen, so waren sie darauf bedacht, ein Sinnbild anzunehmen, und sich einen Namen zu geben; und weil die Treue und Ergebenheit, der sie sich widmen, das wesentliche ihrer Gesellschaft ausmacht, so nahmen sie den Hund zum Sinnbilde, und gaben sich den Namen Mops, welches in Deutschland eine Art kleiner Doggen bedeutet. Ihr Stifter hatte vermuthlich einige Vorzugliebe gegen diese Gattung von Hunden: denn sonst wäre es wenigstens eben so natürlich gewesen, einen Wasser- oder Budelhund zu erwählen, welcher von dem ganzen Hundsgeschlechte

geſchlechte für den getreueſten gehalten wird. Ich werde ihre Regeln und Ceremonien umſtändlich beſchreiben, nachdem ſich die Gelegenheit davon zu reden darbieten wird: dieſes wird mir leichter ankommen als eine methodiſche Ordnung, und vielleicht auch beſſer gefallen.

Alle die Glieder müſſen Römisch-catholiſch ſeyn; ohne Zweifel, um den Hof zu Rom nicht aufzubringen: allein ſie ſind in Anſehung dieſes Artikels ungemein gelinde geworden, deſſen Beobachtung ſie nichts deſto weniger verſprechen. Sie haben vermuthlich geglaubt, daß es, um ſich vor dem Banne in Sicherheit zu ſetzen, ſchon genug ſey, keinen Eid zu fordern, denn eben dadurch haben ſich die Freymäurer das Donnerwetter über den Hals gezogen. Die Mopſe haben aus dieſem Beſpriele ihren Nutzen gezogen: ſie laſſen den Aufzunehmenden nur bey ſeinem ehrlichen Namen und Worte verſprechen, daß er die Geheimniſſe der Geſellſchaft nicht offenbaren will.

Eine andre Staatsurſache hat ſie bewogen noch einen von den Grundartikeln der Mäurerey zu verwerffen: nemlich die Ausſchließung der Frauensperſonen. Man weiß das Geſchrey, womit ſie ganz Europa wider die Freymäurer angefüllet haben. Die Mopſe haben ſich mit Grunde ſo fürchtbare Feinde zuzuziehen befürchtet. Der Antheil ihrer Vergnügungen hat ſich mit ihres Ruhms ihren vereiniget: ſie haben begriffen, daß die Süßigkeiten, deren ſie in ihren Verſammlungen zu genieſſen ſich ſchmeichelten, beſtändig unſchmackhaftig ſeyn würden, wenn ſie
die-

So bald die Stunde schläget, befiehlt der Großmeister den Nebelauffsehern nachzusehen, ob irgend ein Bruder fehlt, und beleet diejenigen mit einer Geldbusse, die sich nicht da befinden: Diese Geldbusse steigt von einer Viertelstunde zur andern, während der dreyen Stunden, die man Loge hält. Der Fehler, weßwegen sie darenin verdammet werden, wird Nachlässigkeit genennet, also bezahlet der Nachlässige, der z. E. drey Viertelstunden zu spät kömmt, drey Grade der Nachlässigkeit. Wenn die Musterung geschehen, so nimmt der Großmeister den Degen in die Hand, und giebet dadurch zu erkennen, daß die Loge anfängt. Er thut einige Fragen an die Nebelauffseher aus dem Catechismus, den ich in der Folge geben werde; worauf er einen von den Brüdern abschickt, und dem Aufzunehmenden sich zu zeigen melden läßt. Man muß beobachten, daß derselbe in wärender Zeit da man die Musterung hält, davon ich geredet habe, und einen Theil des Catechismus wiederholet, in einer andern Kammer mit einem Mopse ist, der ihn wegen seines Berufs prüffet, ihm die Verordnungen und Verbindlichkeiten des Ordens ausleget, und ermahnet ihn, sich zu einer so ernsthaften Sache, und darüber er erstaunen wird, vorzubereiten. Man unterhält ihn mit dergleichen Gesprächen, bis der Bruder ankömmt, welcher ihn abholet. Dieser fraget ihn, ob er fest entschlossen ist, in die Gesellschaft zu treten? Er antwortet Ja: worauf man ihn, nachdem man ihn zuvor um Erlaubniß gebetben, die Augen verbindet, und an die Thüre der Loge führet.

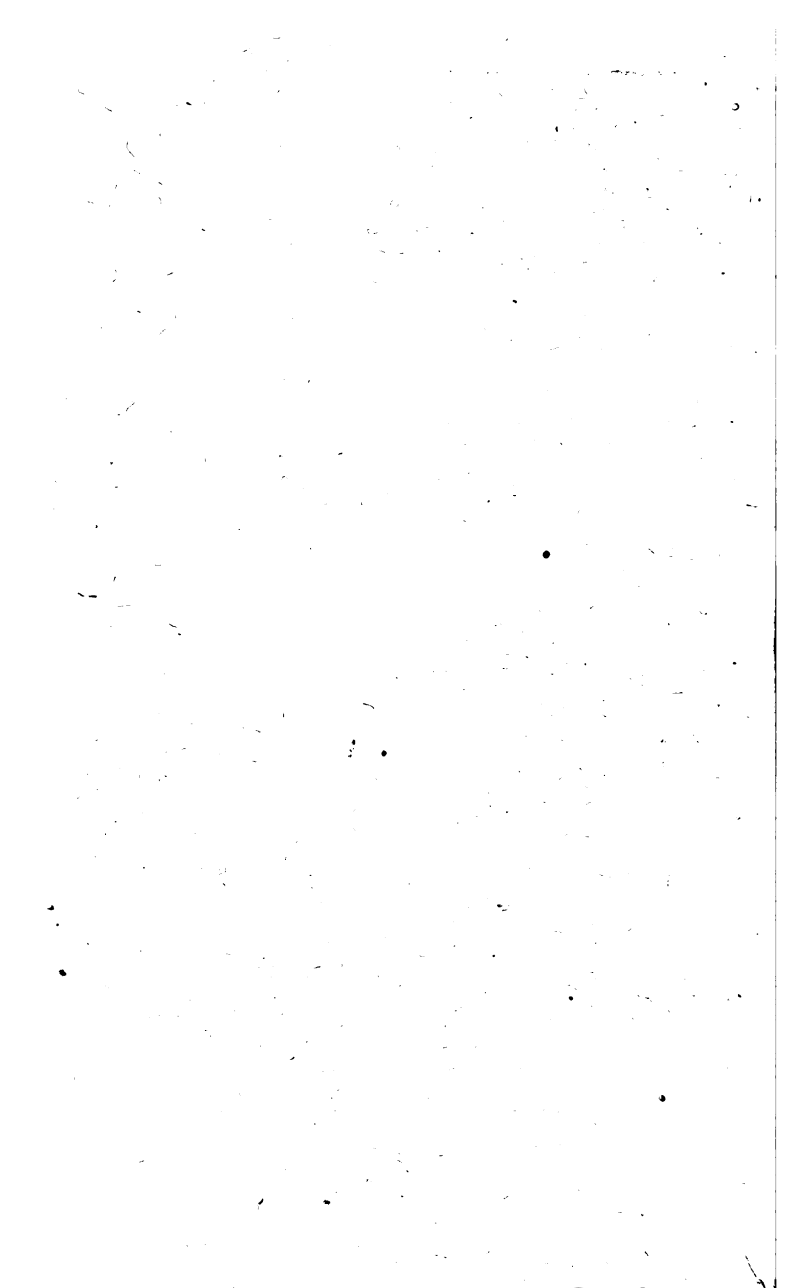
Ehe ich weiter gehe, muß ich nicht zu erinnern vergeſſen, daß die Aufnehmungſceremonien, ſo wie ich ſie hier beſchreibe, am gemeinlichſten beobachtet werden. Ich weiß, daß in einigen Logen dieſe Ceremonien in etlichen Umſtänden unterſchieden ſind, und ich werde nicht unterlaſſen, ſie im Vorbengehen zu bemerken, damit die in Frankreich, in Engelland, oder in Holland aufgenommene Mopſe, mich keines Betrugs, Unachtſamkeit und Auslaſſung beſchuldigen dürfen. Die Aufnehmung, welche ich hier beſchreibe, iſt demjenigen vollkommen gemäß, was ich zu Frankfurt, in Gegenwart des Großmeiſters, habe ſehen geſehen, welchen für beſſer unterrichtet, und aufmerkſamer in Beobachtung aller kleinen Förmlichkeiten halten muß, als diejenigen, welche von der Quelle entfernt ſind. Wir wollen wieder zu unſerm Aufzunehmenden an der Thüre der Loge kommen, wo wir ihn gelaffen haben.

Wenn alles dazu fertig iſt, ſo verläßt ihn ſein Geleitsmann und gehet fort, ſie aufzumachen. Einige geben vor, daß er mit der Hand anklopfe, andre, mit dem Fuße, allein man betrieget ſich: ein ehrlicher Mops vergißt niemals den Namen, den er ſühret. Er kratzet alſo nur daran, wie die Hunde thun; dieſes geſchiehet drey mal; und weil man ihm nicht aufwachet, ſo fänget er wieder an viel ſchöner und aus allen ſeinen Kräften zu kratzen und als ein wahrhaftiger Hund zu heulen. Man machet ihm endlich auf, und er gehet hinein: Sogleich ſiehet man einen Bruder aus der Loge gehen, den man den Getreuen nennet:

nennet: dieser giebet dem Aufzunehmenden keinen Degen, wie die Freymäurer thun, sondern eine Kette in die Hände, das Sinnbild der Dienſtbarkeit des Hundes in Anſehung des Menschen: er leget ihm ein Halsband von Kupfer um den Hals, er nimmet ihn bey der rechten Hand, und läßt ihn, nachdem er ihn in die Loge geführt, neunmal um einen abgezeichneten Raum gehen, davon ich gleich reden werde, und um welchen herum die Brüder ſtehen. Wir müſſen nicht zu ſagen vergeſſen, daß die Thüre von den beyden zuletzt aufgenommenen Mopsen bewachet wird, welche den Degen in der Hand haben, um alle diejenigen abzuhalten, welche nicht von dem Orden ſind.

Mittlerweile, da man den zukünftigen Mops also ſpazieren führet, haben die andern einen Stock, einen Degen, eine Kette oder etwas anders in der Hand, womit ſie ein erſchreckliches Getöſe machen. Dieſes Gelärme dient, ich weiß nicht wie vielen widerwärtigen Stimmen zur Begleitung, welche mit einem kläglichen Tone ſchreyen, Memento mori, Memento mori, d. i. Bedenke daß du ſterben mußt. Alles dieſes geſchiehet, die armen Neulinge zu erſchrecken, und ihre Standhaftigkeit auf die Probe zu ſtellen; und wenn es wahr iſt, daß man keine große Herzhaftigkeit haben darf, in rechten Ernſt über dieſes Gelärme zu erſchrecken; ſo iſt es nichts deſtoweniger wahr, daß man ganz und gar unempfindlich ſeyn müßte, wenn man nicht wenigſtens einige Bewegung





wegung fühlen ſollte. Man urtheilet ganz wohl, daß die Frauensperſonen überhaupt die größte Schwachheit blicken laſſen. Ich habe eine in eben derſelben Loge zu Frankfurt geſehen, welche von einem ſo beſtigen Schrecken überfallen ward, daß man ſie auf den Armen weatragen mußte; und die Mopſe waren ſo gewiſſenbaſte Beobachter ihrer Regeln, daß ſie ihr durchaus die Augen nicht eber aufbinden wollten, als bis ſie auſſer der Loge war. Allein man muß bekennen, daß ſich viel Männer in dieſer Gelegenheit als Weiber zeigen: man ſiehet welche, denen die Knie ſo ſtark zittern, daß ſie kaum ſtehen können; andere ſchwitzen groſſe Tropfen; etliche fallen gar ohnmächtig in die Arme ihres Führers. Alles dieſes machet der Verſammlung ein entzückendes Schauſpiel; das Geſchrey wird weniger kläglich und mit groſſen Gelächter vermiſcht: auch ſelbſt die Ernſtbaſtigkeit des Großmeiſters leidet Veränderung dabey.

Wenn der letzte Umgang vollendet iſt, ſo befindet ſich der Aufzunehmende dem Großmeiſter gegen über, welcher den erſten Uebelauffeher mit einer herrlichen Stimme fraget, was der Lärm bedeutet, den er gehöret hat? Der Uebelauffeher antwortet: Es iſt ein Hund herein gekommen, der kein Mops iſt, und die andern Mopſe wollen ihn beiſſen. Der Großmeiſter: fraget ihn, was er will? Der Uebelauffeher: Er will ein Mops werden. Der Großmeiſter: Wie kann dieſe

Verwandlung geschehen? Der Uebelaußseher: Wenn er sich mit uns vereiniget. Der Großmeister: Ist er denn dazu entschlossen? Der Uebelaußseher: Ja, Großmops. Der Großmops: Fraget ihn, ob er allen Verordnungen der Gesellschaft gehorchen will? Der Uebelaußseher: Ja, Großmops. Der Großm. Beweget ihn die Neubegierde hinein zu treten? Der Uebelauß. Nein. Großmops. Der Großm. Geschiehet es aus irgend einer eigennützigen Absicht? Der Uebelauß. Nein, Großmops. Der Großm. Was hat er denn für eine Bewegungsursache? Der Uebelauß. Den Vortheil, mit einer Gesellschaft vereiniget zu seyn, deren Glieder unendlich hochzuzuhälzen sind. Der Großm. Fraget ihn, ob er den Teufel fürchte? Der Uebelauß. wiederholt diese Frage an den Aufzunehmenden, welcher nach Gefallen Ja oder Nein antwortet; denn dies gleichgültig ist. Der Meister nimt das Wort wieder, und saget zu dem Uebelaußseher: Sehet ob er dasjenige hat, was er, ein Mops zu werden, haben muß. Hierauf saget der Uebelaußseher zu dem Aufzunehmenden, die Zunge so weit herauszustrecken, als es immer möglich ist. Schläget er es ab, so wird er wieder aus der Loge geführt und nicht aufgenommen. Gehorchet er, so nimmt der Uebelaußseher die Zunge mit den Fingern, und untersucht sie auf allen Seiten, fast als wenn er die Zunge eines Schweins besehen wollte, ob es Pfaffen hat. Unter dieser Prüffung, nähern sich

sich zween Brüder, welche sich heimlich zu reden stellen, um nicht verstanden zu werden, und sagen einer zu dem andern: Es ist zu heiß, es ist zu heiß, lasset es ein wenig verkühlen. Dieser antwortet: Es ist so recht, glaubet mir, es ist nicht zu heiß; es muß auch das Zeichen machen können. Der unglückliche Lehrling, der kein Wort von diesem Gespräche verhöret hat, zittert vor Abscheu bey diesen letzten Worten. Ich habe welche gesehen, welche mit einem Schreckengeschrey plötzlich zurücke gesprungen und die Hand nach dem Munde geführt, als wenn sie wirklich mit einem glühenden Eisen berührt worden wäre. Ich glaube auch, daß wenig so viel Standhaftigkeit haben würden, sich zu entschliessen, die Ceremonie zu Ende zu bringen, wenn nicht das neue Gelächter, und die Spöttereien, damit man sie überhäuffet, ihnen zu erkennen geben, daß man sie aus keiner andern Ursache hergeführt, als sie die Hauptrolle in dem allerlächerlichsten Possenspiele spielen zu lassen.

Wenn sie sich wieder ein wenig ermuntert haben, so saget der Uebelauffeher zu dem Großmeister: Großmops, er hat alles, was er haben muß, ein Mops zu werden? Ich erfreue mich darüber, antwortet der Großm. Allein fraget ihn noch einmal, ob sein Entschluß standhaft genug ist, und er alle Proben auszuhalten Vermögen bey sich fühlt? Der Uebelauffeher antwortet: Ja, Großmops. Der Großm. fraget ihn, ob er geneigt ist, sich aller Glücksgüter zu entblößen, um die Ge-

fellschaft zu bereichern? Der Uebelauff Weñ er einen Bruder in Noth sehen wird, so wird er sich ein ungemein Vergnügen daraus machen, ihm beyzustehen. Der Großm. fraget ihn, ob sein Gehorsam geschwind, blind, und ohne die geringste Widersprechung seyn wird? Der Uebelauff. Ja, Großmops. Der Großm.: Fraget ihn ob er die Brüder küssen will? Der Uebelauff. Ja, Großmops. Der Großm. Fraget ihn, ob er küssen will . . . Hier halte ich stille, um den Leser zu erinnern, daß ich nicht rede. sondern der Großmeister eines berühmten Ordens, oder zum wenigsten ein Logenmeister, und daß es mir nicht erlaubt ist geheiligte Redensarten zu ändern. Der Großmeister fährt also fort: Fraget ihn, ob er den Hintern des Mopses oder des Großmeisters seinen Küssen will? Eine Bewegung des Widerwillens, welche der Aufzunehmende in dieser Minute zu empfinden selten ermangelt, verbindet den Uebelauffeher, ihn mit aller Höflichkeit und mit allen möglichen Vorstellungen zu bitten, eines oder das andere zu wählen. Dieses veranlaßet unter ihnen den wunderbarlichsten Wortkrieg, den man sich nur einbilden kann. Der Aufzunehmende beklaget sich mit Bitterkeit, daß man den Spaß zu weit treibe, und erkläret, daß er nicht hergetommen sey, der Gesellschaft zum Gelächter zu dienen. Der Uebelauffeher, nachdem er seine Redekunst vergeblich erschöpft hat, holet einen kleinen Mopsbund von Wachs, Stoffe oder einer andern dergleichen Materie,

der

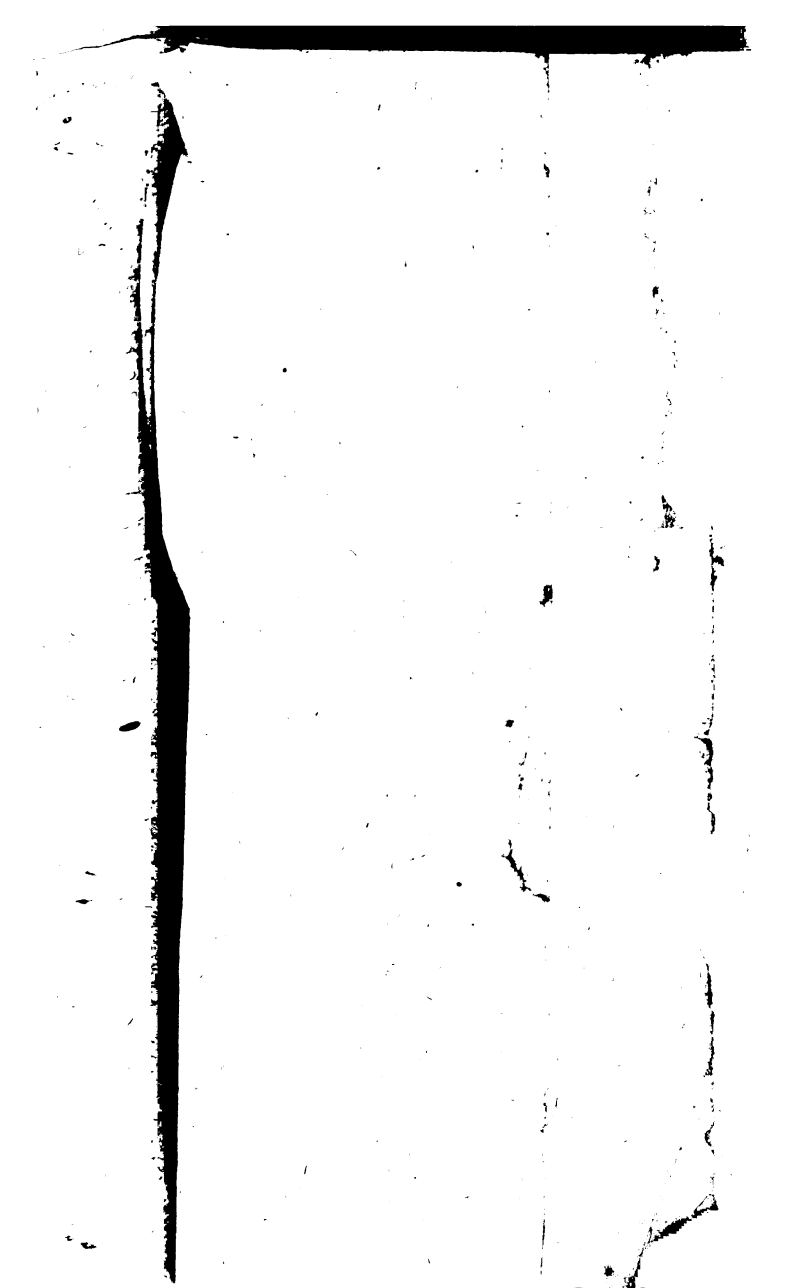
der einen gekrümmten Schwanz hat, wie ihn alle Hunde von dieſer Gattung tragen; er drückt ihn auf den Mund des Aufzunehmenden, und läßt ihn alſo denſelben mit Gewalt küſſen. Der zur Annehmung dieſer ehrerbietigen Huldigung beſtimmte Mopshund, ſtehet beſtändig auf des Logenmeiſters Tiſche, als ein Sinnbild der Geſellſchaft, und von da muß ihn der Nebelauffeher wegnehmen. Man leget auch auf eben denſelben Tiſch einen Degen und einen Bußtisch, davon ich den Gebrauch in einer Minute ſagen werde.

Wenn dieſes groſſe Geſchäfte geendiget iſt, ſo ſaget der Großmeiſter zu dem Nebelauffeher: Führet mir den Aufzunehmenden her. So gleich nimmt der Nebelauffeher die Kette, die man ihm an die Hände geſetzt hatte, macht ſie an dem Halsbande feſte, und ziehet ihn alſo bis zu dem Tiſche, hinter welchem der Meiſter ſitzt. Dieſer nimmt hierauf des Aufzunehmenden Hand, und läßt ſie ihn auf den Degen legen, wenn es ein Mann iſt, und auf den Bußtisch, wenn es eine Frau iſt, worauf er zu ihm ſaget: Wiederholet von Worte zu Worte, was ich euch vorſagen will.

„Ich verſpreche dieſer erlauchten Verſammlung und der ganzen Geſellſchaft
 „der Mopſe, ihre Geſetze und Verordnungen genau zu beobachten, und ihre Geheimniſſe niemals weder mündlich, noch ſchriftlich, noch durch Zeichen zu entdecken. Ich verbinde mich bey meiner Ehre das Verſprechen zu halten, welches ich

„itzo gethan habe; so daß ich, wenn ich
 „es übertrete, darein willige, daß man mich
 „für einen unehrlichen Mann (eine unehr-
 „liche Frau) halte, daß man in allen Ge-
 „sellschaften mit Fingern auf mich weise,
 „daß ich niemals auf das Herz einer ein-
 „zigen Dame Anspruch zu machen (nie-
 „mals für schön noch sinnreich gehalten
 „zu werden, noch würdig zu seyn, von ei-
 „ner einzigen Mannsperson geliebt zu
 „werden, und allen Unnehmlichkeiten ab-
 „zusagen, welche das Frauenzimmer von
 „ihrem Putztische erhält.)

Nach diesem Versprechen fraget der Groß-
 meister den Aufzunehmenden, ob er das Licht
 sehen will? und wenn dieser mit Ja geant-
 wortet hat, so nimmt ihm der Uebelauffeher
 die Binde ab. In einigen Logen hat man
 vor dem Tische eine Fallthüre angebracht, wel-
 che vermittelst einer Maschine in die Höhe und
 wieder herunter steigt. Man stellet den Auf-
 zunehmenden auf diese Falle, man erhebet ihn
 bis zu einer gewissen Höhe, ohne daß er es ge-
 wahr wird; und in diesem Zustande blindet
 man ihm die Augen auf. Allein dieß ist der
 ordentliche Gebrauch nicht. Dieses wird
 beständig beobachtet, daß man sich, da man dem
 neuen Wopse den Gebrauch seiner Augen wie-
 der giebet, in einem Kreis um ihn herum stellet:
 Die Mannspersonen halten ihm die Spitzen
 ihrer Degen vors Gesichte, und in der andern
 Hand einen Wops von Stoffe, und die Frau-
 enper-





enſperſonen haben ein Stück von ihrem Zugtiſche in der Hand, und auch einen Mops im Arme. Alsdenn läßt der Großmeiſter den Aufnehmenden zu ſeiner Rechten treten, und ſaget zu ihm, daß alle bisher gemachte Ceremonien nur Vorbereitungen wären, welche beliebt worden, bey der Einführung in die Geſellſchaft zu dienen, und daß er ihn itzo die Zeichen und das Wort lernen wolle, wodurch ſich die Möpfe unterſcheiden.

Das erſte Zeichen wird gemacht, indem man den mittelſten Finger ſtark auf die Naſenſpitze drückt, die zween andern an die zwey Enden des Mundes, den Daumen unter das Kinn, den kleinen Finger frey und ausgeſtreckt hält, und die Spitze der Zunge an der rechten Seite des Mundes heraus ragen läßt. Man kann ſich nichts lächerlicher einbilden, als eine Verſammlung von Männern und Frauen, welche ſich dieſes Zeichen zu machen üben. Man ſtelle ſich die Widerwärtigkeit vor, welche ein Duzend Bublſchweſtern machen müſſen, welche beſchäftiget ſind in einer Gebehrdung Unnehmlichkeiten zu finden, die ganz geſchickt iſt, ihre Geſichter zu verunſtalten; und ſo viel Männer, welche drauf ſtudieren, ſich eben ſo häßlich zu machen, als es nur immer möglich iſt. Gleichwohl kenne ich eine Dame, die mir in Vertrauen geſaget, daß ſie einen Nachttiſchrath unter ſich aufgerichtet, und über die Mittel, dieſes wunderliche Zeichen ein wenig zu mildern,

bern, sehr ernstlich berathschlaget hätten; ja sie haben so gar für diejenige einen Preis ausgemacht, welcher es am besten glücken wird, und sie verzweifeln nicht, dieses Zeichen eben so vortheilhaftig zu machen, als es bisher lächerlich zu seyn geschienen hat.

Ich habe es auf die Art beschrieben, wie es in den ordentlichsten Logen gemacht wird. Einige wollen, daß man nicht den Daumen, sondern den kleinen Finger unter das Kinn legen müsse. Einige lassen die Zunge auf der linken Seite des Mundes herausgehen; andre stecken sie wechselsweise auf beyden Seiten heraus. Endlich finden sich einige, welche das Zeichen in zwey Stücken theilen, davon das eine in der Stellung der Finger, und das andere in der Heraussteckung der Zunge besteht.

Das andere Zeichen ist, daß man die ganze ofne Hand auf den Ort des Herzens leget, ohne ein Winkelmaas zu machen, wie die Freymäurer.

Uebrigens ist ein wesentlicher Unterscheid unter diesen zweyen Zeichen. Das erste ist das unterscheidende Merkmahl der Gesellschaft; da das andre hingegen nur eine pure Ceremonie, und ein blosser Gebrauch ist, welcher nach und nach eingeführet worden; so daß ein Mops, der sich des andern Zeichens niemals bediente, dennoch für einen Bruder erkannt werden würde, in sofern er sich nur des ersten wohl entledigte.

Was das Wort anbelanget, so sind die Meynungen getheilet: einige behaupten, daß es eines gebe, und andere sagen nein. Es kömmt mir nicht zu, eine Streitfrage von dieser Wichtigkeit zu entscheiden; um so viel mehr, da alle die Logen, wo ich gewesen, und auch zu Frankfurt selbst, gestehen, daß die Sache zweifelhaftig ist. Diejenigen, welche für die bejahende Meynung sind, sagen, das Wort sey *Mur*. Man spricht es nach deutscher Mundart *Mur* aus, aber man buchstabiert es nicht. Nach

Nach der Erklärung der Zeichen und des Worts, befehlet der Großmeiſter dem neuen Mitgliede, ſie mit irgend einem Bruder, oder irgend einer Schweſter zu wiederholen; worauf er ihn die ganze Verſammlung umarmen läßt, die er vorher mit lauter Stimme erinnert, ſich zu dieſer Ceremonie in einem Kreiſe um ihn herum zu ſtellen. Der Neuaufgenommene küſſet die Mannſperſonen auf den Ort des Geſichts, der ihm gefällt, allein die Frauensperſonen darf er nur auf die Backen küſſen. Er ſezet ſich darauf hin, wo es ihm gut dünket. Der Sprecher nimmt hierauf das Wort, nachdem er den Befehl von dem Großmeiſter dazu bekommen hat; und leget ihm in einer ſtudirten Rede, die nicht über eine halbe Stunde dauern darf, die Pflichten und Regeln der Geſellſchaft vor, und erklärt ihm die Figuren, welche auf dem Fußboden abgeriſſen ſind. Er belehrt ihn, daß alle die Geſetze der Mopſe keinen andern Endzweck haben, als die Treue, das Vertrauen, die Verſchwiegenheit, die Beſtändigkeit, die Zärtlichkeit, die Freundlichkeit, die Menſchlichkeit, mit einem Worte, alle die Eigenſchaften, welche der Grund der Liebe und Freundschaft ſind, und diejenigen, welche dasjenige hervorbringen, was man Gefälligkeit nennet. Daher nimmt er die Gelegenheit, die guten Eigenſchaften der Mopſe herauszuſtreichen; er erhebet diejenigen vornemlich, welche ſie beliebt machen; und ſchließt, indem er zeigt, daß, wenn der bloſſe natürliche Trieb vermögend iſt, dergleichen Dinge bey einem Hunde hervorzubringen, die Vernunft bey den Menſchen unendlich mehr thun müſſe.

Hiermit endiget ſich die beredte Rede. Sie wird von der Erklärung der Figuren auf dem Fußboden begleitet, deren Entwurf dieſer iſt. Man zeichnet in einem groſſen Raume in der Mitten des Saals, einen Zirkel und ein Viereck eines über das andere, von gleicher

cher Größe, so viel als es die wenige Verwandtschaft dieser zwei Figuren zulassen kann; das Kupfer, welches ich habe stechen lassen, wird die Sache begreiflicher machen, als ich sie habe erklären können. Man setzet ein Wachslicht auf jede Ecke des Vierecks, und man bemerket damit die vier Hauptpunkte des Himmels. Auf dem Mittelpunkte des Zirkels zeichnet man einen Mopsbund mit gegen Morgen gekehrten Kopfe, auf seiner Rechten eine Säule, welche die Treue bemerket; und auf seiner Linken, eine andere Säule, welche die Freundschaft bezeichnet: der Fuß der ersten ist die Aufrichtigkeit, und der andern die Beständigkeit. Ueber dem Mopse gegen den Morgen siehet man eine Pforte, welche zu dem Ballaste der Liebe führet: der Schorstein dieses Ballasts wird die Ewigkeit genennet. Das Pflaster, worauf die zwei Säulen gesetzt sind, ist mit Herzen besäet, von welchen die meisten durch das Band der Wollust zusammen gebunden sind, welche in dem Gefäße der Vernunft geböhren wird. Das übrige des Raums ist mit Sinnbildern der Freundschaft ausgefüllt, man hat Freiheit dieselben zu verändern, wie man will. Man kann in dem Kupferstiche sehen, welche Stellen der Logenmeister, der Aufzunehmende, und die andern Mopse einnehmen: ich habe genug gesagt, dasjenige begreiflich zu machen, was die Loge ist.

So bald der Sprecher dem Aufzunehmenden alles erkläret hat, so wäschet man den Fußboden ab; und dieses giebet mir Gelegenheit eine Anmerkung zu machen, die derjenigen gleich ist, die ich wegen der Logen der Freymäurer gemacht habe. Das nemlich die Figuren unumgänglich mit Kreide abgerissen seyn müssen. Diejenigen, welche sie auf ein Tuch mahlen lassen, um sie an den Aufnehmungstagen auf dem Fußboden auszubreiten, sündigen wider die Regeln der Stiftung.

Wenn

Wenn keine Spur von der Loge mehr übrig iſt, ſo bringt der Bedell in Begleitung anderer dienenden Brüder einen gedeckten Tiſch in eben dieſe Aufnehmungskammer, wenn keine bequemere vorhanden iſt. Man ſetzt ſich zu Tiſche, der Meiſter auf die oberſte Stelle, die Fremden beyderley Geſchlechts zu ſeiner Rechten, die Beamten und Beamtinnen zu ſeiner Linken, und die Uebelauffeher ihm gerade gegen über. Dieß iſt die ganze Ordnung, welche man beobachtet, denn außer dem ſetzt ſich ein jeder nach ſeinem Gefallen, nur daß man eine bunte Reihe zu machen bemühet iſt, ſo viel es die Anzahl der Gäſte und des Frauenzimmers erlaubet.

Die Mopſe ſind allzu erfahren in den Vergnügungen, als daß ſie nicht wiſſen ſollten, daß die Vergnügungen der Tafel was ſchlechtes ſind, wenn die Freyheit nicht dabey herrſchet. Sie haben ſich bey ihren Mahlzeiten keinen Stiftungſceremonien unterworfen, welche, ob ſie gleich manchmal zur Aufmunterung der Frölichkeit dienen, dieſelbe dennoch allezeit erſticken, wenn ſie in allzugroßer Anzahl ſind, oder allzuoft wieder kommen. Die Mopſe haben nur eine einzige, welche ſie gleichwohl nur ſelten beobachten, nemlich, wenn der Großmops eine Geſundheit ausbringt, denn ſonſt trinkt ein jeder, wenn er Durſt hat. Der Großmeiſter und der Uebelauffeher des Tages haben ein Pfeiſchen vor ſich auf der Tafel, Stillweigen zu verſchaffen, wenn der Verſammlung etwas mitzutheilen iſt. Wenn der Logenmeiſter eine Geſundheit ausbringen will, ſo pfeift er, der Uebelauffeher antwortet, und jedermann höret zu. Hierauf ſaget der Meiſter: Schenket ein, ihr Mopſe. Der Uebelauffeher machet das Echo. Der Meiſter fährt fort: Zabet ihr eingeeſenket ihr Mopſe? Der Uebelauffeher wiederholet nochmals. Wenn ſie alle eingeeſenket haben, ſo ſtehet der Meiſter auf, alle die

Brü.

Brüder und Schwestern thun dergleichen; er nimmt sein Glas, und saget: Uebelauffseher, Fremde beyderley Geschlechts, Beamte und Beamtinnen, Neuaufgenommene, Brüder und Schwestern Mopse, die erste Gesundheit, die wir trinken wollen, soll des . . . seine seyn. Man fängt gemeinlich mit des Fürsten des Landes seiner an, darinn man sich befindet. Ein jeder nimmt hierauf sein Glas auf eben die Art, wie der Großmops das seinige genommen hat, nemlich mit dem Daumen und ersten Finger hält man den Stiel, und mit dem kleinen Finger umfaßt man den Fuß des Glases, und die andern beyde werden horinzontal ausgestreckt. Hierauf führet man den Wein zum Munde, man kostet ihn, und wenn man mit trinken fertig ist, so setzet man sein Glas das unterste zu oberst auf einen kleinen zu diesem Gebrauche bestimmten Teller, und setzet sich wieder an den Tisch.

Eine Versammlung von Manns- und Frauenspersonen, welche in ihrer schönsten Jugend oder wenigstens in dem Alter sind, das der Ergeßlichkeiten fähig ist, eine wohlschmeckende Mahlzeit, auserlesene Weine, die Treuherzigkeit, Frölichkeit und Vertraulichkeit selbst, welche unter den Gästen herrschen, und über alles dieses die Pflicht, welche ihnen obliegt, sich allem zu ergeben, was zum gemeinen Vergnügen beytragen kann, iezet dieses alles kann der Leser seiner Einbildung einen freyen Lauf lassen, um sich einen Begriff von demjenigen zu machen, was bey diesen Mahlzeiten vorgehet; Gleichwohl wird der Wohlstand dabey beobachtet. Man ist dabey verliebt, aber gemeinlich giebet man es nur mit den Augen zu verstehen: eine deutlichere Erklärung an voller Tafel, würde für eine Unbescheidenheit und Unhöflichkeit gelten: und es fehlt auch an dem Orte selbst nicht, sich deutlicher und ohne Zwang zu erklären.

Ich überlaſſe dem Leſer die Mühe, zwiſchen dieſer Geſellſchaft und der Freymäurer ihrer eine Vergleichung zu machen. Dieſe haben das Verbannungsurtheil des römischen Hofes wider ſich, und vieler Fürſten ihres, die ſich von Rechtswegen an dem Eide den ſie ihre Mitglieder ablegen laſſen, und vielleicht an einigen etwas ruchloſen Ceremonien ärgern. Die Mopſe haben nichts dergleichen zu ihrer Laſt; allein mißbrauchen ſie dasjenige nicht ein wenig, was ſie Gefälligkeit nennen?

Ich hatte dieſes bereits in die Druckeren gegeben, als ich mich einer wichtigen Auslaſſung erinnert habe. Ich habe zu erinnern vergeſſen, daß auſſer den dienenden Brüdern unter den Mopſen keine verſchiedene Grade ſind, bloß die Aemter unterſcheiden ſie: man ſiehet bey ihnen weder Lehrlingen, noch Geſellen, noch Meiſter: und ſolglich haben ſie auch nur eine Ceremonie bey ihren Aufnehmungen.

Es hat auch wenig gefehlet, daß ich ihren Catechiſmus nicht vergeſſen habe, welcher faſt nichts anders, als Fragen über die Ceremonien ihres Eintritts enthält. Allein ich habe irgendſwo verſprochen, ihn mitzutheilen, und ich muß Wort halten. Hier iſt er alſo, aber ungemeyn abgekürzt, weil ich in allen Orten, wo ich immer einerley hätte ſagen müſſen, nur auf dasjenige verweiſe, was ich ſchon geſaget habe.

Fr. Send ihr ein Mops?

A. Vor dreßſſig Jahren war ich es nicht.

Fr. Was waret ihr denn vor dreßſſig Jahren?

A. Ich war ein Hund aber kein zahmer Hund.

Fr. Wenn ſend ihr zahm geworden?

A. Als mein Führer an der Thüre zu fragen und zu bellen anfieng.

Fr.

144 Das Geheimniß der Mopsq.

Fr. Als ihr in die Gesellschaft tratet, was that man euch?

A. Man legte mir eine Kette an die Hände, und ein Halsband um den Hals.

(Hier that man verschiedene Fragen, welche sich auf die Aufnehmungszeremonien beziehen.)

Fr. Was gefällt euch am besten in der Loge?

A. Der Fußboden.

Fr. Was stellt er vor?

(Man sehe die Beschreibung der Loge.)

Fr. Was bedeutet das Viereck?

A. Den festen Grund der Gesellschaft.

Fr. Was bedeutet der Zirkel?

A. Wie alle die halben Durchmesser des Zirkels aus einem Mittelpunkte gehen, so müssen auch alle Thaten eines Mopses aus einem Grunde, nemlich der Liebe gehen. Oder man antwortet auch wohl: Der Zirkel bemerkt die beständige Dauer der Loge.

(Die Erklärung der andern Figuren findet man in der Beschreibung, die ich davon gegeben habe.)

Fr. Woher kömmt der Wind?

A. Vom Morgen.

Fr. Welche Zeit ist es?

A. Es ist noch früh.

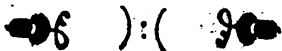
Fr. Wie gehen die Mopse?

A. Man führet sie an der Kette von Abend gegen Morgen.

Fr. Wie trinken sie?

(Man sehe die Tischzeremonien.)

E N D E



Lieder

der ehrwürdigen Brüderschaft

der

Freymäurer

nebst einigen

vorhergehenden poetischen Stücken.



Veracht den stolzen Narr; gelassen leid'
 das Uebel;
 Und daß du selig sterb'st, so lebe deinem
 GOTT!



Uebersetzung der französischen Verse,
 durch den Herrn Gobin.

Mach keinen Götz aus dir; vertrau dem
 höchsten Wesen;
 Und wünsche nur, was nützt; vergnüge
 dich mit dem
 Was dir nur nöthig ist; auf einmal thu
 nur eines;
 Dadurch nur bahnst du dir den Weg zum
 wahren Glück.
 Bey Hobeit herrscht Gefahr; bewahr die
 Heimlichkeiten;
 Hör' alles aufmerksam; red wenig, und
 bedacht;
 Den Vortheil nütze wohl; doch unterbrü-
 cke nimmer,
 Den, welchen du besiegst; den Grossen
 weiche stets;
 Die Gleichen trage gern; die Stolzen keck
 verachte,
 Wenn Ehr und Pracht sie gleich unwür-
 dig überdeckt;
 Entsetze dich ab nichts; das böse leid'
 gedultig,
 So sehr es dich auch schmirzt; verjag der
 Trägheit Pest;

Kurz : Erst denn zeigst du dich als einen
wahren Weisen,
Wenn du GOTT lebst allein ; du stirbest
dann auch GOTT.



Verteidigung

der Freymäurer.

Durch den Bruder Brocopius, einen Arzney-
kundigen und Freymäurer.

Was ? Brüder ! leidet ihrs noch immer,
Daß unsere erlauchte Junst
Den Stich gewetzter Låsterzungen
Und schwarzer Lügen fühlen soll ?
Nein ! Nein ! wir haben endlich gnug
Von Argwohn, Unbill, Saß erlitten !
Auf ! Brüder, auf ! Erlaubet mir
Der Welt zu sagen, wer wir sind !

* *

Sürwahr, man darf uns kennen lernen!
Entdeckung ist uns vortheilhaft.
Und meine Rede soll entzünden
Die Lust in unsrer Junst zu seyn.
Seht das erhabne Bildniß hier
Des Måurers: Seht in ihm den Bürger;
Den eifersvollen Unterthan,
Dem Fürsten und dem Staat getreu ;
Den wahren und vollkommenen Freund.

Nur

Nur solche Freyheit herrscht bey uns
 Die sich dem Wohlstand unterwirft.
 Wir schmecken eine feltne Lust
 Die mit der Unschuld stets gepaart.
 Ob unsre Freuden gleich der Welt
 Noch ein verdecktes Essen bleiben ;
 Der Orden unterzieht uns doch
 Den allerstrengesten Gesetzen.
 Wir fürchten die Gewissensbisse
 Und eine spätthe Reue nicht.

Wir sind bemüht von Tod und Grab
 Alstraa wieder zu erwecken ;
 Bemüht, die armen Sterblichen
 Zum alten Stande zu bekehren,
 Wie sie zu Rhea Zeiten waren.
 Wir geh'n noch kaum betrettn Steige.
 Erbauen ; das ist unser Zweck !
 Und seht, was unsre Häuser sind :
 Gefängnisse der schnöden Laster ;
 Der edlen Tugend prächt'ge Tempel !

Jetzt, liebe Brüder ! will ich uns
 Vertheidigen bey jenen Schönen,
 Die uns mit ihrem Zorne straffen,
 Daß wir denselben nicht erlauben
 Gespielen unsrer Junst zu seyn.
 Bleibt ihnen dieses gleich verboten,
 So seyen sie nur nicht entrüstet ;
 Ich weiß, sie werden selbst uns loben,
 So bald sie wissen unsre Grund.



* * *

Anbätungswürdiges Geschlecht,
 Wir ehren, schätzen, lieben dich!
 Jedoch, wir fürchten euch, ihr Schönen;
 Und unsre Furcht ist höchst gerecht!
 Was unsre Mutter ihren Kindern
 Zum ersten Unterricht erzehlt,
 War: daß aus euern zarten Händen
 Adam den sauren Apfel nahm;
 Und daß vielleicht ohn' eure Reize
 Ein jeder Mensch ein Mäurer war!



Vierzeiliger Vers

durch den Bruder Ricaut.

In Freymäurer wird der Welt
 Stets ein wahres Räthsel seyn,
 Das man erst entziffern kann,
 Wenn man selbst ein solcher wird.



Die Freymäurer.

Ein Traum.

Klauchter Mäurer, hör'! dein zuver-
 schwiegenes Herze
 Verlagt der Freundschaft zwar den Zoll
 der Heimlichkeit;

Doch

Doch siegt' ich, und durchbrach derselben
 dunkle Schatten;
 Vernimm jetzt einen Traum, der mir ein
 Licht aufsteckt:

* * *

Noch eh' der Gott des Schlafs die Au-
 gen zgedrückt,
 Rührt meinen Geist ein Bild von schim-
 mernder Gestalt:
 Es war das holde Bild der ersten gold-
 nen Zeiten
 Die von der Slavery, und eitlem Stolz
 befreyt.
 Mich reuten jene Tag', wo wahre Weise
 lebten,
 Die mit gesetztem Muth ein glänzend
 Nichts verlacht,
 Und durch die Tugend nur der Soheit
 Grad bestimmten!
 Beglücktes Alterthum! voll Reiz und
 Lieblichkeit;
 Sind deine frohen Tag' auf ewig uns
 verschwunden?
 Und bringt mein Seufzen euch nicht wie-
 der zu uns her?

* * *

Die Wehmuth plagt noch mehr, so folgt
 ein angenehmer,

Und schöner Traum dem Schlaf gleich
 auf dem Fusse nach ;
 Der in dem schattichten und dunkeln Au-
 genblicke
 Auf der Verzweigung Wuth die Sof-
 nung folgen ließ ;
 Es hieß : „Die goldne Zeit kann end-
 lich wieder kommen ,
 „Wenn über Gallien wird herrschen
 mein Geseß .
 „Das gegenwärtige verbürgt künftigß
 Glücke .
 So redte die Natur . Ihr edler Schmuck
 bestehnd
 In tausend ungeschminkt , und holden
 Lieblichkeiten ;
 Die Unschuld-volle Lust und Tugend gieng
 mit ihr ;
 Ihr Reitz befestigte den Tritt beglückter
 Herzen ,
 Die sie jetzt an sich zog mit zärtlicher
 Gewalt .
 „Komm , folge mir , (so rüft der Göttin
 holde Stimme :)
 „Komm , schau Erstaunung , voll den
 schnellen Wachsthum an
 „Von meinem Königreich , das erst ge-
 bohren worden .
 „Jetzt soll dein lüsternd Aug ein prächtig
 Schauspiel sehen ,

Das

- „Das zu der Götter Lust bezaubernd
aufgerüst' ;
- „Versenke deine Blick in diesen grossen
Tempel ,
- „Wo meiner Knechte Heer vor mir ver-
sammelt ist.
- „Sier siehst du nur ein Herz bey Zügel-
losen Lüsten ,
- „Wo Tugend ohne Zahl im Schoos der
Freude keimt.
- „Wo man der Höfe Lerm an meine Feste
tauschet ;
- „Wo grosse Könige Kron , Ehre Maje-
stät ,
- „Und Pracht vor mein Altar Kniebiegend
niederlegen ;
- „Die , welche seltnes Glück sonst aufge-
blasen macht
- „Bezwingt hier unter sich ein allgemein
Gesetze ;
- „Der höchst' und niederste hat Bruder-
Nam und Recht.
- „Das war mein schönster Sieg , ihr Men-
schen , über euch ;
- „Den Fürst erinnert er der gleichen
Menschlichkeit ;
- „Und tritt' das Gözenbild der eitlen Ehr
zu Boden ,
- „Daß sie der Freyheit süß- und edles Op-
fer wird.
- „Die Freyheit , welche nichts von wilder
Frechheit leidet ;

- »Verehrt der Götter Recht; sie schützt
 der Fürsten Thron;
 »Und sie bezäumt den Trieb zur Unabh-
 hänglichkeit.
 »Sie heiligt die Macht der Götter, und
 der Prinzen.
 »Laß diese Harmonie dir nicht mehr
 fremde seyn,
 »Dies Kind von schimmernder Gleich-
 förm- und Einigkeit.
 »Das Meer, das du erblickst, durch meine
 Sorg vereinigt,
 »Erwehlt sich zum Gesetz die Sitten
 goldner Zeit.
 »Ihr Schönen! zörnet nicht, daß ihr
 von da verbannet;
 »Man schimpft nicht eure Treu; man
 denkt nicht arg von euch;
 »Man fürchtet nur den Reiz und Süßig-
 keit der Liebe,
 »Die leicht vergessen macht der treuen
 Bruderschaft;
 »Da Freund- und Bruder-Nam zu schwache
 Waffn wären,
 »Die Nebenbuhlerey, die bange Eifers-
 sucht,
 »Die schmachttende Begierd' im Herzen
 zu besiegen!
 »Du bist, liebwürdiges Geschlecht, zu
 angenehm;
 »Dein Zauber-Reiz gebieth viel tausend
 Ach und Thränen;

Die

»Die Liebe würde denn der Freundschaft
Abbruch thun.

»Genug; (so spricht nunmehr der Göttin holder Mund:)

»Dir hab' ich nichts verheelt; nun kennst du meine Kinder!

»Zeigt das Geheimniß jetzt, das ich dir aufgedecket,

»Ein wild' und rohes Bild tyrann'scher Tugend an?

»Nein! Nein! Entdecke denn zum Schutz gekränkter Brüder

»Der Sitten Reinigkeit, die ihren Wandel ziert.

»Nichts kräftigers beschämt des eiteln Döbels Stolz;

»Nichts bessers kann den Tand der Träumer wiederlegen,

»Von einem Rättselding, das ihr Gehirn erfand.

»Die Zeichen sind ein Traum; die Tugend ist allein,

»Die von dem grossen Volk sie kennbar unterscheidet!

»Ist was geheims dabey, so ist es nur dem Schwarm;

»Der Tugenden Begriff bleibt ihm Geheimniß immer.



* * *

Die Göttin schwieg nunmehr; so Traum
als Schlaf verschwand.

Ihr Mäurer! Nun will ich euch wachend
kennbar machen.

Besorget nichts dabey; durchlauchte Bür-
ger kömmt;

Zeigt euch nur, wer ihr seyd; so wird
das Rund der Erden,

Und Gallien zugleich, euch unterthänig
werden.



CHANSON DES MAITRES.

seul

Tous de concert, chantons Al'honneur de nos

Maitres: A l'envi célébrons Les faits de leurs

Ancêtres: Que l'écho de leurs noms Frappe la Terre et

l'Onde: Que l'écho de leurs noms Frappe la Terre et l'Onde

Et que l'Art des Maçons Vole par tout le monde.
Fièrement

LE CHŒUR. Al' Art Roijal pleins d'une noble ar-

deur Ainsi qu'à ses Secrets rendons hommage

Tout bon Maçon les garde dans le cœur Et

de l'ancienne Loge ils sont le gage.

B

* * * * *
* * * * *

CHANSON DES MAITRES.

Premier Couplet, seul.

Tous de concert chantons ,
A l'honneur de nos Maitres :
A l'envi , célébrons
Les faits de leurs Ancêtres :
Que l'écho de leurs noms
Frappe la terre & l'onde,
Et que l'Art des Maçons
Vole par tout le Monde.

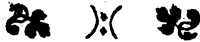
C H O E U R,

A l'Art royal , pleins d'une noble ardeur ,
Ainsi qu'à ses secrets , rendons hommage :
Tout bon Maçon les garde dans le cœur ;
Et de l'ancienne Loge ils font le gage.

Autres Couplets, seul.

Les Rois les plus puissans
Que vit naître l'Asie,
Savoient des bâtimens
La juste simétrie ;
Et des Princes Maçons,
Marqués dans l'écriture,
Aujourd'hui nous tenons
La noble Architecture.

Par



* * *

Par leur postérité ,
 L'Art Royal dans la Grèce
 Parut dans sa beauté ,
 Dans sa délicatesse :
 Et peu de tems après,
 Vitruve , savant homme ,
 L'Accrut avec succès
 Dans la superbe Rome.

* * *

De là , tout l'Occident
 Reçut cette Science ;
 Et principalement
 L'Angleterre & la France ,
 Où parmi les loisirs
 D'une agréable vie ,
 On jouit des plaisirs
 De la Maçonnerie.

* * *

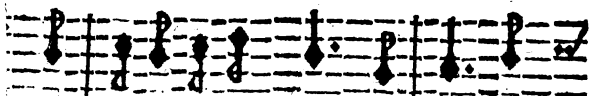
Nous qui voyons ce tems ,
 Cet heureux tems , mes Frères ,
 Et ce nectar charmant
 Remplir souvent nos verres ,
 Bénissons à jamais
 Du Monde l'Architecte ,
 Qui joint à ses bienfaits ,
 Ce jus qui nous humecte.

Auf weicht Gelübd

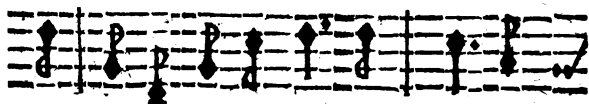
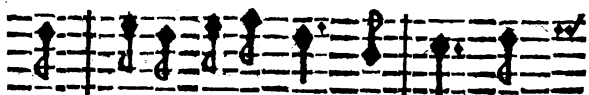
heimniß, reg von edle

bleibt verwahrt, sind

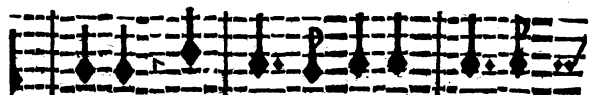
Chorus.



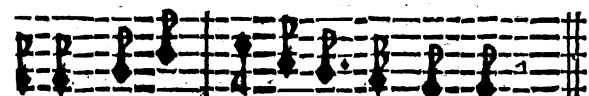
der königlichen Kunst und dem Ge-



m Feuer; der Mäurer Herzen, wo es



stets der ersten Loge sichere Bürgen.



* * * * *
* * * * *

Lied der Meister.

Erste Strophe, allein.

Auf singet wechselweis
Zu Ehren unsrer Meister,
Auf rühmet in die Welt
Die Werke ihrer Alten.
Es muß ihr edler Nam'
Zu Land und Meer erschallen,
Und die Freymaurerkunst
Der Erde Rund erfüllen.

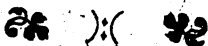
Chor.

Auf weicht Gelübb' der königlichen
Kunst
Und dem Geheimniß, reg von edlem
Feuer;
Der Mäurer Herzen wo es bleibt ver-
wahrt,
Sind stets der ersten Loge sichere Bürger.

Andere Strophen, allein.

Der Fürsten mächtigste,
Die Asien uns zeigte,
Verstühnden zu dem Bau
Die schönsten Ebenmaasse.
Wir wissen noch auf heut
Die edle Kunst zu bauen,
Der Mäurer, so die Schrift,
Als grosse Meister preiset.

Durch



* * *

Durch dieser Söhne kam
 Die Baukunst auf die Griechen,
 Wo sie in schönster Zier
 Und wahrer Feinheit glänzte.
 Drauf wußt Vitruvens Fleiß
 Sie trefflich zu vermehren,
 Und in dem stolzen Rom
 Mit großem Pracht zu üben.

* * *

Zuletzt kam auch die Kunst
 In kälte Abendländer,
 Und ward sogleich bekannt
 Den Britten und Franzosen,
 Die sich die gute Weil
 Des angenehmen Lebens
 Mit der berufnen Lust
 Der Mäurerey ergötzen.

* * *

Da wir, ihr Brüder, seh'n
 Die so beglückten Zeiten,
 Und mit dem Nectar'saft
 Oft unsre Gläser füllen,
 So preißt ohn Unterlaß
 Den Bauherr dieser Welten,
 Der zu des guten Zahl
 Auch diesen Wein uns schenket:

CHANSON DES SURVEILLANS.

Seul

Adam à sa posterité Transmet de l'Art la connois -
sance: Et Caïn par l'expérience En démontra l'utili -
té. C'est lui qui bâtit une Ville Dans un pays de
l'Orient. Où l'Architecture Civile Prit d'abord
son commen - cement.

CHŒUR De notre Art chantons l'excel -
lence; Ses Secrets sont notre bonheur .
Exaltons exaltons sa magnificence .
Qui des Rois montre la grandeur.



* * * * *
* * * * *

CHANSON DES SURVEILLANS.

Premier Couplet, seul.

ADam à sa postérité
 Transmet de l'Art la connoissance ;
 Et Caïn, par l'expérience
 En démontra l'utilité :
 C'est lui qui bâtit une Ville
 Dans un Pays de l'Orient,
 Où l'Architecture Civile
 Prit d'abord son commencement.

C H O E U R.

De notre Art chantons l'excellence :
 Ses secrets font notre bonheur.
 Exaltons sa magnificence,
 Qui des Rois montre la grandeur.

Autres Couplets, seul.

Jubal, le père des Pasteurs,
 Fut le premier qui fit des tentes,
 Où paisible il vivoit des rentes
 De ses innocentes sueurs,
 Cette Architecture champêtre
 Servit depuis pour le Soldat ;
 Et les Heros que Mars fait naître,
 L'embellissent de leur éclat.

* * *

Jamais Neptune sur ses eaux,

De



De l'Architecture navale
 N'eût vu la grandeur martiale,
 Ni des Commerçans les Vaisseaux,
 Si Noé savant Patriarche,
 Eclairé par le Tout-puissant,
 De sa main n'eût de la belle Arche
 Construit le vaste bâtiment.

* *

Les Mortels devenant nombreux,
 Aussi-tôt on vit l'injustice
 Joindre à la force l'artifice,
 Pour opprimer les malheureux:
 Le foible alors, pour se défendre
 Contre Nimrod fier Conquérant,
 Entre les forts alla se rendre,
 Et lui résista vaillamment.

* *

Le mépris du divin Amour
 Fit que les Hommes fanatiques
 Bientôt après firent des briques,
 Pour Babel la fameuse Tour:
 La différence du langage
 Vint déconcerter ces Maçons,
 Qui reconcèrent à l'ouvrage,
 Contens d'habiter des maisons.

* *

Moïse par le Ciel guidé (*),

Bâtit

(*) On prie le Poète (Franc-Maçon sans doute) de faire accorder ici les règles de la Grammaire avec celles de la Poésie.

Bâtit l'auguste Sanctuaire,
Où des vérités la lumière
Par l'Oracle étoit *annoncé*.
Dès - lors la sainte Architecture
Pour l'Idole étoit *profanée*,
Et la magnifique structure
Charmoit le mortel *étonné*.

* * *

Le pacifique Salomon
Avoit de son tems l'avantage
D'être des Hommes le plus sage,
Et le plus excellent Maçon:
Il érigea de Dieu le Temple,
Qui fut le chef-d'œuvre de l'Art;
Et tous les Rois, à son exemple,
Furent Maçons de toute part.

* * *

De l'Art toute la *majesté*
En Grece, en Egypte, en Sicile,
A Rome, en France, en cette Ville,
De là fut après *transportée* *
Aujourd'hui nous passons l'Asie,
Par la beauté des bâtimens:
Et mieux qu'elle avec l'ambrosie,
Nous buvons des vins excellens.

On reprend le Chœur.



Lied der Nebelauffseher.

Erste Strophe, allein.

Von Adams Gleisse kam zuerst
 Die Wissenschaft geschickt zu bauen
 Und Cain ein erfahrener Mäurer
 Wies uns derselben Nutzbarkeit:
 Er hat die erste Stadt gebauet
 In einer Gegend Morgenlands,
 Allwo der Baukunst neue Uebung
 Den allerersten Ursprung nahm.

Der Chor.

Besingt der Baukunst Trefflichkeiten.
 Durch diese nur blüht unser Glück,
 Erhebet eifrig ihre Grösse:
 Nur sie macht Könige recht groß.

Anderer Strophen, allein.

Vom Sirten Jubal wurden erst
 Bequeme Zelten aufgeschlagen,
 Worinn er die in müdem Schweisse
 Errungenen Zinse froh genoss.
 Drauf fand man diese Feldgebäude
 Für tücht'ge Häuser dem Soldat,
 Und Mavors Söhne, grosse Selden
 Beadeln sie mit ihrem Glanz.

* * *

Nie hätt Neptun auf seinem Meer

Von Aida

bauen ; in

Nutzbar

Befingt den

nur blüht um

sie macht Kön

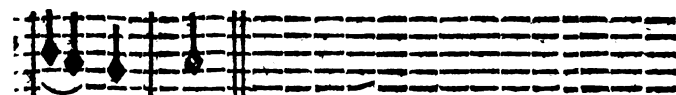
Chorus.



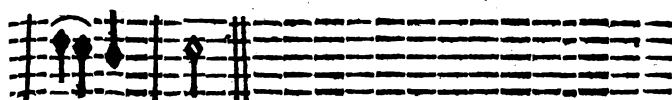
Baukunst Treflichkeiten. Durch diese



er Glück. Erhebet eifrig ihre Größe, nur!



ige recht groß.



Des Schiffbaus Werke je gesehen,
 Die Lüste mächt'ger Kriegeschiffe,
 Die Schiffe reicher Kaufmannschaft,
 Sätt Noe nicht der fromme Vater,
 Von dem Allmächtigen gelehrt,
 Mit eignem Arme das Gebäude
 Der schönen Arche dargestellt.

* * *

Als sich der Menschen Zahl vermehrt,
 Entstuhnden Ungerechtigkeiten,
 List stuhnde dem Gewalt zur Seiten,
 Und drückt' den Armen in den Roth.
 Den stolzen Nimrod zu besiegen
 Dient' damals Schwachen eine Schanz:
 Ein Wall verdoppelt' ihre Stärke,
 Und widerstuhnd des Selden Macht.

* * *

Die Menschen wurden einst so kalt
 In Gottes Liebe, daß die Thoren
 Sich mit dem Ziegelbrand bemühten
 Zu dem berühmten Babelsthum:
 Bis die Verwirrung ihrer Sprache
 Der Mäurer Arbeit unterbrach.
 Da suchten sie die Säuser wieder,
 Und liessen jenes kühne Werk.

* * *

Drauf ward ein prächtig Zeiligthum,
 b 3 Wo

Wo sich das helle Licht der Wahrheit
 In den Orakeln offenbarte,
 Von GOTT und Moses aufgebaut.
 Bald ward die heil'ge Kunst zu bauen
 Durch Gözenbilder schön entweiht,
 Weil ihre prächtigen Gestalten
 Der Menschen Witz bezauberten.

* * *

Dem Freund des Friedens Salomon
 Gedeihete seiner Zeit das Glück,
 Daß ihm kein Mensch an Weisheit gleiche,
 Daß er der größte Mäurer war.
 Er baute seinem GOTT den Tempel,
 Das größte Meisterstück der Kunst:
 Der Fürsten Chor folgt sein Exempel,
 Und werden Mäurer überall.

* * *

Die Kunst in ihrer ganzen Pracht
 Kam daher auch in Rom, Sicilien,
 In Griechen- und Egyptenlande,
 In Frankreich und in unsre Stadt.
 Ja heut zu Tage weicht uns Asien
 An der Gebäude Zierlichkeit,
 Es trinket nicht so gut Ambrosien,
 Als wir vom allerbesten Wein.
 Man wiederholet den Chor.



CHANSON DES COMPAGNONS.

Lentement *seul*

Art divin, l'Être suprême Daigna te donner lui
 même Pour nous servir de Remparts: Que
 dans notre illustre Loge Soit célébré ton éloge
 Qu'il vole de toutes parts.

Gayement **LE CHŒUR**

Faisons retentir sa Gloire Honorons en la me-
 moure Parnos Vers et nos Chançons: Que le
 jus de la Vendange se repant de à sa lou-
 ange. Parmi les bons Compagnons.



Lied der Gefellen.

Erste Strophe, allein.

Kunst die selbst das höchste Wesen
 Uns zu schenken hat gewürdigt,
 Daß wir durch dich sicher seyn.
 Hier in der erlauchten Logen
 Sey dein würdig Lob gesungen,
 Und erschalle überall.

Der Chor.

Hier in der erlauchten Logen
 Sey dein würdig Lob gesungen,
 Und erschalle überall.

Andere Strophen, allein.

Phebus mag gleich von uns weichen,
 Oder nahe uns erhitzen,
 Gibt die Baukunst guten Schutz.
 Sie wird nach der Meßkunst lehren
 In dem schönsten Ebenmaasse
 In fünf Ordnungen bestehn.

* * *

Last uns ihren Ruhm erhöhen
 Last uns ihren Namen preisen,
 Mit dem aller schönsten Lied.
 Immer soll der Saft der Reben
 Ihr zu Ehren sich ergießen
 Unter der Gefellen Junst.

3
4
Sun

würf

lauch

scha

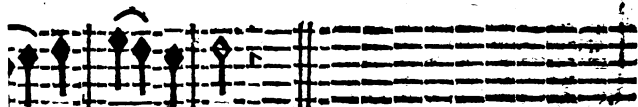
3
4
Hier in der er

sungen, und erf

Chorus.



lauchten Logen sey dein würdig Lob ge-



challe überall.

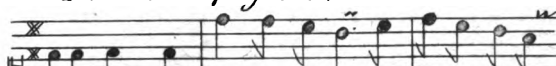


CHANSON DES APPRENTIES

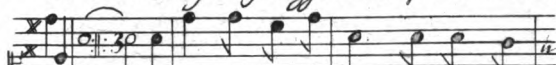
Fierement Seul



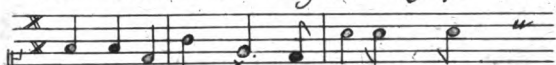
Freres et Compagnons De la Maconne:



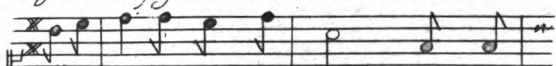
ne Sans chagrin jouissons Des plaisirs de la



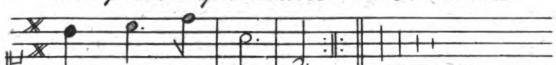
Vie - e Munis d'un rouge bord Que par trois



fois un signal de nos verres, Soit



une preuve que d'accord Nous bu

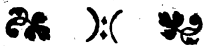


vons à nos Freres.

LE CHŒUR repete à chaque Couplet, Munis

d'un rouge bord, &c.





* * * * *
* * * * *

CHANSON DES APPRENTIFS.

Premier Couplet.

FRÈRES & Compagnons
De la Maçonnerie ,
Sans chagrin jouïssons
Des plaisirs de la vie.
Munis d'un rouge bord ,
Que par trois fois un signal de nos verres
Soit une preuve que d'accord
Nous buvons à nos Frères.

* * *

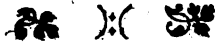
Le monde est curieux
De savoir nos ouvrages ;
Mais tous nos envieux
N'en feront pas plus sages.
Ils tâchent vainement
De pénétrer nos secrets , nos mystères :
Ils ne sauront pas seulement
Comment boivent les Frères.

* * *

Ceux qui cherchent nos mots ,
Se vantant de nos signes ,
Sont du nombre des fots ,
De nos soucis indignes.
C'est vouloir de leurs dents
Prendre la Lune dans sa course altière.
Nous-mêmes serions ignorans ,
Sans le titre de Frère.

b s

On



* * *

On a vu de tout tems ,
 Des Monarques, des Princes,
 Et quantité de Grands ,
 Dans toutes les Provinces,
 Pour prendre un tablier,
 Quitter sans peine leurs armes guerrières,
 Et toujours se glorifier
 D'être connus pour Frères.

* * *

L'Antiquité répond
 Que tout est raisonnable ,
 Qu'il n'est rien que de bon,
 De juste & vénérable,
 Dans les Sociétés
 Des vrais Maçons & légitimes Frères,
 Ainsi buvons à leurs fantés,
 Et vuidons tous nos verres.

* * *

Joignons-nous main en main,
 Tenons - nous ferme ensemble,
 Rendons grace au Destin
 Du nœud qui nous assemble :
 Et soyons assurés
 Qu'il ne se boit sur les deux Hémisphères
 Point de plus illustres fantés,
 Que celles de nos Frères.
*A ce dernier Couplet on dira trois fois
 la petite Reprise.*

Voyez ci-dessous la suite.



CHANSON DES FRANCS-MAÇONS

HORS DES LOGES.

Noë Maçon très venerable, Pour éclairer le
genre humain, Prit la grappe, fit le vin Li-
queur aimable. ble Que tout verre soit plein
De ce jus delectable Par ses esprits restaurons.
nous Ah: ah: ah: qu'il est doux: En Maçons. en
Maçons honorons la table Ah: ah: qu'il est
doux Ah: qu'il est doux: En Maçons. en Maçons
honorons la Table.

LE CHOEUR repete à chaque Couplet. Ah: qu'il est doux: à cette marque: S:

F

Lied der Lehrlingen.

Erste Strophe.

Ihr der Freymaurerey
 Gefellen, und ihr Brüder,
 Genießet ohn Verdruß
 Die Freuden dieses Lebens:
 Nehmt das bestrichne Glas,
 Und weiset jetzt mit dem gedritten Zeichen,
 Daß wir in holder Einigkeit
 Der Brüder Wohlseyn trinken.

* *

Die Welt giebt sich viel Müh,
 Zu wissen unsre Werke:
 Doch soll der Neider Schaar
 Nichts desto klüger werden.
 Sie sind umsonst bemüht
 Auf unsre Geheimniß einzudringen,
 Ja sie erfahren nicht einmal,
 Wie wir als Brüder trinken.

* * *

Der unsre Wörter sucht,
 Sich unsrer Zeichen rühmet,
 Ist aus der Thoren Zahl,
 Dem dörfßen wir nichts achten.
 Er will mit frechem Zahn
 Den Mond in seinem hohen Lauf verhin-
 dern.

Wir selber wüßten nichts davon
 Wenn wir nicht Brüder wären.

Man



* * *

Man sehe jederzeit
 Wie Fürsten und Monarchen,
 Und Grosse ohne Zahl
 Aus den berühmtesten Ländern
 Die Waffen abgelegt,
 Nur daß ein Schurzfell ihre Lenden
 schmücke,
 Und wie sie sich zum Ruhm gedacht
 Wenn man sie Brüder nennte.

* *

*

Die Vorwelt zeuget selbst
 Daß alles sehr vernünftig,
 Daß alles trefflich gut
 Gerecht und Ehrenwürdig
 Was jemals in der Junft
 Gerechter Brüder ward in acht genommen.
 Drum trinken wir auf aller Wohl
 Und lären unsre Gläser.

* *

*

Auf! füget Sand an Sand,
 Und halt euch steif zusammen,
 Und dankt des Schicksais Schluß
 Der uns so treu vereinigt,
 Und glaubet für gewiß,
 Man trinke durch alle Theile der Erden
 Nie würdiger, als mit dem Wunsch,
 Daß unsre Brüder leben.

Ben dieser letzten Strophe sagt man dreymal die kleine Wiederholung. Sehet hierunten die Fortsetzung.

Fort



Fortsetzung des Liedes der Leh-
rungen

Durch den Bruder * * * * *

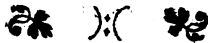
* * *

Ihr dieser edlen Kunst
Gesellen und ihr Brüder,
Beweist in unserm Lied,
Den Geist, der uns beseuert.
Wir brauchen in der Lust
Auch selbst das Winkelmaas der strengen
Tugend,
Die Kunst zu zäumen die Begierd
Giebt uns den Bruder-Titel.

* * *

Mit Blumen ausgeschmückt
Bringt hier die Weisheit wieder
Die Anmuth die man sah
Zu Zeiten der Aistreen.
Der frische Nectarsaft,
Um den sich oft so grimme Krieg' ent-
zündet,
Wird hier des Friedens edle Quell,
Da man als Brüder trinket.

Wir



* * *

Wir wissen trotz dem Neid
 Allein die seltnen Mittel,
 Des Lebens Süßigkeit
 Von Neu befreit zu kosten.
 Doch wird des Böbels Schaar
 Vergebens nach so grossen Gütern streben:
 Wir selber wußten nichts davon,
 Wenn wir nicht Brüder wären.

* * *

Der fremden Fürwitz will
 Der Mäurer Werke wissen.
 Nein, ihrem schwachem Blick
 Soll es niemah gelingen.
 Sie nehmen eitle Müß
 Die Tiefe der Geheimniß zu ergründen,
 Doch sie erfahren nicht einmal
 Wie wir als Brüder trinken.

* * *

Wenn ungefehr Verdruß
 Uns Unruh machen sollte,
 So laden wir geschwind
 Dawieder die Gewehre
 Und mit dem gröstten Feur,
 Das besser glänzt als der Canonen Blitze,
 Verjagt man den Verdruß von hier
 Den Feind getreuer Brüder:

Auf

* * *

Auf trinket allzugleich
 Dem sanften Geist zu ehren,
 Der also für das Wohl
 Der freyen Mäurer wachet.
 Salt eure Gläser gleich
 Und gebt so denn mit dem gedritten
 Zeichen,
 Ein Sinnbild der Einigkeit,
 Die unter Brüdern herrschet.

* * *

Auf füget Sand an Sand,
 Und halt euch steif zusammen,
 Und dankt des Himmels Schuld,
 Der uns so treu verbunden.
 Es muß' die Einigkeit,
 Die unsere geheimen Lehren krönet,
 Der Wollust zärtlichen Genuß
 Mit dieser Junst verbinden.

Man wiederholet diese zwey Verse drey mal.

Quett.



Quett.

Für die Freymäurer.

Durch den Bruder Naudot.

Wenn in den ersten goldnen Zeiten
 Die Unschuld unser Führer war;
 Wenn man nichts sah' von Krieg und
 Schlachten,
 Noch den Erdboden überdeckt
 Von Leichen voller Blut und Wunden;
 Was, Bruder! war der Grund davon?
 Das: Jeder Mensch war ein Freymäurer!
 So klein als groß; so jung als alt,
 Vertheilt in Gleichförmigkeit
 Ohn' Klag und Zanken unter sich
 Die edlen Güter der Natur.



Andre neue Lieder.

* * *

Wie schwagt von unserm hohen Orden
 Der Pöbel doch so pöbelhaft;
 Der ein Geheimniß will ergrübeln,
 Das seine Sinnen übersteigt!

Uns

Uns schmerzt kein eitler Tadel nimmer;
Wir lachen seines Argwohns nur.
Die Weißheit mit der Freud beleben,
Ist unsere geheime Kunst.

* * *

Viel sagen, daß in Zauberkünsten
Des Mäurers Wissenschaft besteh';
Daß sie sich durch die Schwarzkunst
kennen.

Doch das sind eitle Hirngespenster.
Das Schweigen, das ist unsre Kunst!
Wir können unser Glück verdecken;
Der, welcher es zu schmecken wünscht,
Muß erst das Licht gesehen haben.

* * *

Seht eines Mäurers Lebensregel:
Thu nur, was recht und billich ist;
Steh deinem Bruder in den Nöthen
Mit ungeschminfter Liebe bey;
Thu nichts aus karger Lohnbegierde;
Und frage die Vernunft um alles;
Sey nimmer müde guts zu thun.

* * *

Gieb' uns doch deinen Beyfall endlich,
Du schön, und reizendes Geschlecht!
Ein jeder Mäurer huldigt dir,

6

Und

Und macht sich grossen Ruhm daraus.
 Durch die Erhaltung deiner Gunst
 Wird er des Mäurer Namens würdig;
 Der Laster Erb- und Erzfeind seyn
 Gehört zu der Natur des Mäurers.

* *
 *

Kaum hatte Simson sein Geheimniß
 Der falschen Delila entdeckt,
 Fühlt er der Uebereilung Frucht.
 Wär' er aus unsrer Kunst gewesen,
 Würd' grössere Verschwiegenheit
 Mit gleicher Treu und Zärtlichkeit
 Ihn vor dem Fall bewahret haben.

~~~~~

## Für die Freymäurer.

Im Christmonate 1743.

Unvorsichtiger Diogenes,  
 Du suchst bey dem hellen Tages Lichte  
 Mit der Latern, ob nur ein Mensch  
 In ganz Athen zu finden sey?  
 Durchsuch die Häuser der Freymäurer;  
 Da wirst du lauter Menschen finden.

Die

Die Freyheit sitzet oben an  
 Bey unsern frohen Gastereyen.  
 Ihr sitz die Freud und Lust zur Seiten;  
 Und die freygebige Natur  
 Vereiniget in einem Mäurer  
 Den hochschätzbaren Epicur,  
 Und den vergötterten Platon.

\* \* \*

Cupido, zörne nicht auf uns  
 Daß wir in unsre Junft-Gebotte  
 Nicht eine deiner Nymphen laden;  
 Cupido, du bist nicht verschwiegen,  
 Du bist ein plauderhaftes Kind!

\* \* \*

Du stellst ja sonst gnug Uebel an;  
 Laß unsre Seimlichkeit im Frieden.  
 Du würdest aus den Freund- und Brüdern  
 Erhitzte Gegenbuhler machen.  
 Allein es fürchtet unsre Junft  
 Die Eifersvollen Liebestriege.

\* \* \*

Doch glaube nicht, daß wir uns immer  
 Entziehen deinem Regiment;  
 Nein; unsrer Seufzer Menge redet

Das



Das Lob von deinem sanften Joch.  
 So bald ein Mäurer sich nach Hause  
 Von der Versammlung wegbezieht,  
 Wird er dein tapferer Soldat.

\* \* \*

Durch mich, ihr Brüder, meldet sich  
 Ein Günstling von Soraz, bey euch,  
 Um einen Platz in eurer Junst;  
 Und, lüstern nach der Mäurerey,  
 Beeckelt er die Brüderschaft  
 Gewisser tiefgelehrter Herren.



Lied.

\* \* \*

In unsern Logen bauen wir:  
 Seh't da, was Mäurer sind für Leute!  
 Wir gründen alles auf die Tugend;  
 Nie schlich der Laster scheußlich Heer  
 Durch unsre Häuser sich zu uns!  
 Seh't da, was Mäurer sind für Leute!

\* \* \*

All' unser Thun geräthet wohl;  
 Seh't da, u.  
 Die Regel unsers Plans ist richtig;

Sie richtet sich nach der Natur,  
Und diese leitet Riß' und Züge;  
Seh't da, ꝛ.

\* \* \*

Wir bauen prächtige Altäre;  
Seh't da, ꝛ.  
Wir weyhen sie den Künsten ein;  
Die ruhigen und stillen Musen  
Bevölkern unsre Freystädt' immer,  
Mit ihren holden Pflege-Söhnen.  
Seh't da ꝛ.

\* \* \*

Hört, Schönen! unsre Seufzer mir;  
Seh't da, ꝛ.  
Im Reiz, den wir in euch verehren  
Erblicken wir des Schöpfers Bild;  
Den betten wir auch an in euch.  
Seh't da, ꝛ.

\* \* \*

Unheilige! euch ruffen wir:  
Seh't da, ꝛ.  
Sie sind in den Affecten mäßig;  
Verschwiegen bey dem Frauenzimmer;  
Getreu, gerecht und redlich immer;  
Vollkommne Freund' und Spießgesellen.  
Seh't da, was Mäurer sind für Leute.



## Ein anders.

\* \* \*

Alle Freuden dieses Lebens  
Sind ein Tand, ein blinkend Nichts;  
Auf genosne Luste folget  
Bitter Reue, späthe Klag,  
Nur die Mäurerey allein  
Schenkt uns wahr- und stete Freude!

\* \* \*

Unschuld wohnt in stolzer Ruhe  
Hier in diesem Aufenthalt.  
Gibt der Ungebundenheit,  
Wie hast du den Ort entweyht!  
Und die Wollust läßt sich willig  
Von dem Wohlstand ganz regieren.

Man war mit dem Drucke dieser Sammlung zu Ende, als ich eine Abschrift von der Dankfagung erhalten habe, welche der Abt Freron ganz neu-lich an dem Abende seiner Aufnahme gegen die Brüderschaft der Freymänner abgelegt hat. Es ist zu verwundern, daß dieser Abt, welcher für keinen Eifer der akademischen Formeln gehalten wird, sich derselben bey dem Eintritte in eine Gesellschaft hat bedienen wollen, worinn das Complimentieren eben so fürchterlich, als die Unverschwiegeheit ist. Hier ist es, wie es mir mitgetheilet worden.

Ein



Ein' anders.

\* \* \*

Br. **M**ir ist denn erlaubt,  
 Sehr geliebte Freunde!  
 Daß ich auch, wie ihr,  
 Schwimmend' nach dem Strom  
 Angenehmer Freuden,  
 Meine Tag' verschleisse.  
 Mit Entzücken sieht  
 Mein begierig Aug  
 Diesen prächt'gen Tempel;  
 Dessen kostbar'n Glanz  
 Der vergifte Sauch  
 Des verachten Volks,  
 (Das der Gegenstand  
 Unsers Spottes ist)  
 Nicht verdunkeln kann!  
 Sagt, worinn bestehet  
 Die Freymaurerey?

\* \* \*

Ehrw. Darinn, daß der Zoll  
 Keiner Freundes Liebe  
 Recht bezahlet wird.  
 Dieß ist unsers Ordens  
 Einiges Gesetz.





\* \* \*

**Br.** Was sind eure Freuden;  
Die, wenn ihr versammelt  
Ihr vereint genießet?

\* \* \*

**Ehrw.** Solche reine Luste,  
Solche süsse Freuden,  
Denen nichts auf Erden  
Kann verglichen werden;  
Freuden, welche selbst  
Könige beneiden!

\* \* \*

**Br.** Sagt, was woll't ihr mehr  
Daß von mir geschehe,  
Euch genug zu thun?

\* \* \*

**Ehrw.** Sey geheim und Flug.  
Lehrn die Kunst des Schweigens.  
Rede mit Bedacht,  
Und vergaum' die Reu  
Der Verplauderung  
Unserer Heimlichkeit.

\* \* \*

**Br.** Diese Schweigenskunst,

(Ein

(Ein Geschenk des Himmels)  
 Lehrt' ich , eh' ich noch  
 Ein Freymäurer ward.  
 Dieser kleine Kragen  
 Soll der Bürge seyn  
 Meiner Schweigenkunst.



\* \* \* \* \*

## CHANSON

Qu'un Franc - Maçon peut chanter à Table  
& hors de la Loge.

*Par la Frère de la Tierce.*

I.

**N**OÛ, Maçon très vénérable,  
Pour éclairer le Genre - humain,  
Prit la Grappe, fit le Vin,  
Liqueur aimable.  
Que tout verre soit plein  
De ce jus délectable;  
Par ses esprits restaurons - nous;  
Ah! qu'il est doux!  
En M A Ç O N S honorons la Table.

II.

De notre A R T cet auguste Père  
Par l'Arche triompha de l'Eau,  
Qui ne fut point le tombeau  
D'un seul bon F R È R E:  
Il bâtit le Tonneau,  
La Routeille & le Verre;  
Et s'écria, Restaurons - nous,  
Ah! qu'il est doux,  
En M A Ç O N S suivons la Lumière.

*Sied,*

\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*

Lied, welches ein Freymäurer bey Tische  
und auffer der Loge singen kann.

I.

Der Mäurer Noah ist zu preisen.  
Er machte erst die Menschen froh,  
Nahm die Trauben preßte Wein,  
Den edeln Tranke.  
Drum füllet jedes Glas  
Von diesem süßen Saft:  
Sein Geist erquickte unsern Sinn!  
Wie sanft thut er!  
So ehren Mäurer ihre Tafel.

II.

Die Fluth hat jener grosse Vater  
Der Baukunst durch die Arch bestiegt,  
Daß kein guter Bruder nicht  
Darinn ertrunken.  
Drauf baute er das Saß,  
Die Flasche und den Becher,  
Und rief: kommt her, erquicket euch,  
Wie gut ist das!  
Wir Mäurer folgen so dem Lichte.



### Lied des Bruder Franz.

**I**ch Bruder Franz, der Lustigmacher,  
 Großmeister eines bachtischen  
 Berühmten, blühnden, hohen Ordens;  
 Gestiftet für die allgemeine  
 Gesundheit aller Sterblichen;  
 Entbiete Gruß und Segen denen  
 Die folgendes vernehmen können:

Man weiß, in diesem kurzen Leben  
 Sucht jeder sich vergnügt zu machen,  
 Nur, wie es seiner Lust gefällt;  
 Nur, wozu sein Geschmack ihn reizt.  
 Wir denn, die wir die schönen Tage,  
 Die zarten Jahr beglückter Jugend,  
 So Pfeügeschwind verstreichen sehen,  
 Daß ihren Lauf nichts hemmen kann;  
 Und wünschen, daß die kurzen Jahre  
 Die uns zu Charons Nachen führen,  
 (Es mag des Schicksals Eigensinn  
 Auf uns verhängen was er will)  
 In Glück und süßer Ruh verfließen:  
 Wir haben, die wir wohl gegründet  
 In solchen Wissenschaften sind,  
 Befreyt von allen andern Sorgen  
 Als nur für unsern edlen Bauch;  
 Unlängst, da wir beysammen sassen  
 In froher Lüsten Ueberfluß,  
 Die folgenden Gesetz errichtet:

Ihr sollt in eure hohe Junft  
Den Eintritt keiner Seele gönnen,  
Als denen nur, die in dem Essen  
Und Trinken sich als Selden zeigen;  
Und allezeit braß lustig sind.

Belebet eure Gastereyen  
Mit Liederchen, mit Scherz und Geist;  
Und leert die Gläser auf Gesundheit  
Geliebter Schönen dapper aus;  
Doch nur so viel, daß ihr noch wisset  
Was Namens und Geschlechts ihr seyt.

Doch, wenn zum Unglück sich ein Bruder  
Verstand und Sinn versoffen hätt',  
So führet ihn voll Barmherzigkeit  
Nach seinem Sauff und Bette hin.

Den edlen Rebenssaft zu kosten  
Bedienet euch des reinsten Glases;  
Verstopfet nur die Flasche nicht,  
Ich weiß die Wirkung wohl davon.

Bey Tische darf ein jeder trinken  
So viel nur, als er gerne will.  
Der Zwang verbittert alle Freuden,  
Die Freyheit nur verzückeret sie.

Auch zwinget niemand Wein zu trinken  
Wer ihn aus Wiedrigkeit versagt;  
Wer diesen Göttertrank nicht liebet  
Ist mehr dadurch als gnug gestraft.

Und

Und wenn mein Saß ein frecher Bruder  
 Mit garstigem Geschwätz entweyh't ;  
 Wird er vor jedes wüste Worte  
 Vierzehen Tage draus verbannt.

Wo diese wiederholten Strafen  
 In Wirkung nicht gesegnet sind,  
 Wird' ob ihm, wenn die Bruderschaft  
 Zu Tische sitzt, der Stab gebrochen.

Verpfuyet den Verleumdungsgeist ;  
 Kommt euch der Trieb zum lustig seyn,  
 So laßt der Zung den freyen Zügel ;  
 Nur schone sie dem Nächsten immer.

Ihr, die ihr zu uns treten wollt ;  
 Sollt uns in Nothen Beystand leisten.  
 Ist doch kein edleres Vergnügen,  
 Als wenn man andrer Glücke macht.

E N D E.

